



Förderrichtlinie Demografie

Endbericht der Evaluation



nexus

Institut für Kooperationsmanagement
und interdisziplinäre Forschung

Grußwort



Ich freue mich, Ihnen mit dieser Veröffentlichung die Ergebnisse der Evaluierung des sächsischen Landesprogramms zur Förderung von Maßnahmen zur Bewältigung des demografischen Wandels vorzustellen.

Ich bin stolz darauf, dass wir bis heute das einzige Bundesland sind, das seinen Kommunen und Bürgern ein eigenes Programm und damit ein konkretes Angebot zum Handeln vor Ort zur Verfügung stellt. Das Programm richtet sich gleichermaßen an Kommunen wie auch an Vereine, Körperschaften öffentlichen Rechts etc., weil der demografische Wandel alle Lebensbereiche umfasst und deshalb die Maßnahmen einem großen Kreis von engagierten Bürgern zur Verfügung stehen müssen.

Der Freistaat Sachsen hat das Landesprogramm Demografie bereits im Jahr 2007 auf den Weg gebracht und damit Neuland betreten. Von daher war es mir wichtig, bereits nach drei Jahren eine erste Bilanz zu ziehen und die Arbeit in den Projekten und die Programmausrichtung insgesamt einer kritischen Wertung zu unterziehen.

Die positive Einschätzung durch die Projektträger hat mich sehr gefreut. Nahezu alle Projekte werden auch ohne Förderung fortgesetzt. Die Ausrichtung des Programms mit seinem sehr breiten Angebot hat sich als richtiger Weg herausgestellt, allerdings wird sie künftig stärker fokussiert, um eine Abgrenzung zu den anderen Programmen deutlicher herauszustellen. Mit diesem Programm besetzen wir eine demografische Lücke in der Förderkulisse des Freistaats Sachsens. Lücke in dem Sinne, als mit den Finanzhilfen aus diesem Programm neue Wege sowie innovative Lösungen erarbeitet und umgesetzt werden können, die in den traditionellen Fachförderungen bislang keine Berücksichtigung finden konnten. Lücke in einem weiteren Sinne, als dass hier Lösungen und Strategien erarbeitet und umgesetzt werden können, die es vielleicht wert sind, später in die regulären Fachförderprogramme aufgenommen zu werden.

Das Landesprogramm bietet Angebote für lokale Initiativen und verfolgt damit einen „von unten“ Ansatz. Gleichzeitig wird Gemeinden und sonstigen kommunalen Körperschaften ein Angebot unterbreitet, lokale und regionale Strategien und Konzepte zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels zu erarbeiten. Dabei war es uns auch bei diesen Projekten besonders wichtig, dass eine breite Bürgerbeteiligung verfolgt und gelebt wird. Von besonderem Interesse ist die Beteiligung von Bürgern und Bürgerinnen, um das Engagement für lokale Belange zu stärken und zu befördern.

Wir werden diesen partizipatorischen Ansatz zur Steigerung des ehrenamtlichen Engagements sowie die Anreize zur interkommunalen Kooperation weiter verstärken. Allen Mitwirkenden danke ich für ihre lebhaftige Beteiligung und wünsche mir, dass die Projekte zur Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels mit der gleichen Begeisterung und Beharrlichkeit weiter erfolgreich entwickelt werden.

Dr. Johannes Beermann
Staatsminister und Chef der Staatskanzlei

Inhalt

1	Zusammenfassung	05
2	Einführung	07
2.1	Entstehung und Ziele der Förderrichtlinie Demografie	07
2.2	Aufgaben der Evaluation	10
3	Evaluation der Demografie-Projekte	13
3.1	Zielerreichung	13
3.1.1	Evaluationskriterien	16
3.1.2	Bewertungsgruppe Aktivierung und ihre Einzelkriterien	17
3.1.3	Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit und ihre Einzelkriterien	23
3.1.4	Zusammenfassende Betrachtung der geförderten Projekte	27
3.2	Beispiele guter Praxis	31
3.2.1	Beispiele guter Praxis aus der Projektgruppe Soziale Versorgung	31
3.2.2	Beispiele guter Praxis aus der Projektgruppe Strategien und Konzepte	33
3.2.3	Beispiele guter Praxis aus der Projektgruppe Netzwerke	34
3.2.4	Beispiele guter Praxis aus der Projektgruppe Daseinsvorsorge	36
3.3	Einzelbeschreibung der geförderten Projekte	39
4	Evaluation der Förderrichtlinie Demografie als Programm	51
4.1	Zielerreichung bezogen auf selbstgesetzte Ziele	51
4.1.1	Gestaltung der Zukunft durch Bürgerengagement	52
4.1.2	Zielerreichung bezogen auf Fördergegenstände und strategische Ziele	59
4.2	Räumliche Dimension des Programms	62
4.2.1	Raumstrukturelle Differenzierung	64
4.2.2	Demografische Differenzierung	65
4.3	Die Förderrichtlinie Demografie als Teil der sächsischen Förderlandschaft	69
4.4	Die Förderrichtlinie Demografie im Spiegel ausgewählter Förderprogramme des Bundes und der Länder	76
5	Vorschläge zur Weiterentwicklung der Förderrichtlinie Demografie	81
5.1	Vorschläge zur Projektbegleitung	82
5.2	Vorschläge zur Programmentwicklung	86
5.2.1	Kleine Variante	86
5.2.2	Mittlere Variante	88
5.2.3	Große Variante	91
6	Anhang	97
6.1	Förderrichtlinie Demografie	97
6.2	Fragebogen der quantitativen Befragung	101
6.3	Tabellenverzeichnis	110
6.4	Abbildungsverzeichnis	111

In diesem Text wird der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

1 Zusammenfassung

Die Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels ist eine der großen politischen Zukunftsaufgaben. Bei der Suche nach innovativen Strategien, wie mit Schrumpfung, Alterung und Abwanderung umgegangen werden kann, ist der Freistaat Sachsen einer der Vorreiter. Entscheidend für die Zukunftsfähigkeit gerade der Kommunen und Regionen, die besonders stark vom demografischen Wandel betroffen sind, ist es, die Bürgerinnen und Bürger für einen gemeinsamen Prozess der Zukunftsgestaltung zu gewinnen und zu (aktiven) Akteuren zu machen. Diese grundsätzliche Ausrichtung verfolgt die sächsische Demografiepolitik mit ihrem Landesprogramm zur Förderung von Maßnahmen zur Bewältigung des demografischen Wandels, das das nexus Institut im Zeitraum vom 1.11.2009 bis zum 31.3.2010 evaluiert hat.

Die Förderrichtlinie Demografie (nachfolgend FRL Demografie) trat im Juni 2007 in Kraft. Zum Zeitpunkt des Erhebungsbeginns waren 43 Projekte bewilligt und zum Teil auch schon abgeschlossen. Sie verteilen sich über alle Landkreise Sachsens, wobei sich räumliche Schwerpunkte in der Lausitz, im Erzgebirge und der Sächsischen Schweiz ergeben haben, während das Vogtland, Leipziger Land und die Landkreise Nordsachsen und Zwickau schwach vertreten sind. Das Programmbudget belief sich auf rund 1,3 Mio. Euro im Jahr. Die Projekte werden bzw. wurden, etwa jeweils zur Hälfte von Kommunen und Vereinen getragen. Die Höhe der Zuwendung lag bei den meisten Projekten bei rund 50.000 Euro.

Die Evaluation der FRL Demografie bezog sich sowohl auf die Projektebene als auch die Programmebene. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Projekte, von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, ihre selbstgesteckten Ziele erreicht haben: 64% sehen ihre Arbeit als erfolgreich an, weitere 31% schätzen sich sogar als sehr erfolgreich ein. Auch die Umsetzung der Programmziele durch die Projekte ist gelungen. In den Demografieprojekten sind 1.043 Bürgerinnen und Bürger aktiv – der allergrößte Teil von ihnen ist ehrenamtlich tätig. Diese Projekte haben dazu beigetragen, den Zukunftsoptimismus in Veränderungsprozessen zu stärken, ohne den die Chancen, die mit dem demografischen Wandel verbunden sind, nicht erkannt und genutzt werden können. Von einer Ausnahme abgesehen, geben alle Projekte an, dass im Projektverlauf die Überzeugung gewachsen ist, dass man dem demografischen Wandel nicht hilflos ausgeliefert ist, sondern ihn gestalten kann.

Durch die Förderung sind vielfältige Netzwerke geknüpft worden, in denen Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu einer neuen Qualität der Zusammenarbeit gefunden haben. Arbeits- und Kommunikationsstrukturen wurden etabliert, die es ermöglicht haben, Eigeninteressen zurückzustellen und Vertrauen zu entwickeln. Damit ist insbesondere für die schwierige, aber im Schrumpfungskontext alternativlose interkommunale Zusammenarbeit eine Grundlage geschaffen worden, auf der auch nach Auslaufen der Förderung an der langfristigen Aufgabe weiter gearbeitet werden kann, wie trotz einer negativen demografischen Entwicklung die Lebensqualität im ländlichen Raum gesichert werden kann.

Ihre mobilisierende und motivierende Wirkung konnte die FRL Demografie entfalten, weil die Fördermittel in den Kommunen ankommen, also dort, wo Menschen tagtäglich mit den oft bedrückenden Folgen des demografischen Wandels konfrontiert sind. Dass Bürgermeister, lokale Akteure, Bürger und Bürgerinnen konkrete Verbesserungen durch das Förderprogramm erfahren haben, hat sicher am stärksten dazu beigetragen, eine Strategie des Gegensteuerns statt des Anpassens im Land zu etablieren. Auch in Zukunft sollten daher die zur Verfügung stehenden Mittel relativ kleinen Projekten auf kommunaler oder interkommunaler Ebene zukommen, damit das Geld auch da ankommt, wo es am meisten bewirken kann.

Die wichtigsten Empfehlungen zur Optimierung der FRL Demografie betreffen die Projektbegleitung und die Programmkommunikation. Durch gezielte Beratung der Projekte, eine informative Projektplattform und die Förderung des Austauschs zwischen ähnlichen Projekten könnte die Effektivität der Projekte gesteigert werden. Eine Öffentlichkeitsarbeit, die die Programmziele auf der Basis der erfolgreichen Projekte kommuniziert, kann dazu beitragen, mehr Kommunen, regionale Akteure und nicht zuletzt Bürger und Bürgerinnen zu motivieren, mit Kreativität und Mut die Folgen des demografischen Wandels gemeinsam zu bewältigen.

2 Einführung

2.1 Entstehung und Ziele der Förderrichtlinie Demografie

Der demografische Wandel trifft Sachsen früher und schärfer als andere Bundesländer. Geburtenknick und Abwanderung in den 1990er Jahren verschärfen noch die Phänomene des Bevölkerungsrückgangs und der Alterung. Gerade in den ländlichen Regionen ist damit nicht nur die finanzielle Nachhaltigkeit der kommunalen Daseinsvorsorge bedroht, sondern auch die Lebensqualität durch den Rückgang des sozialen Lebens eingeschränkt. Dieser demografische Druck birgt aber auch Chancen zur Innovation. Diese zu identifizieren und Freiräume zur Umsetzung kreativer Lösungsideen zu schaffen, gehört zu den Zielen der sächsischen Demografiepolitik.

Demografiepolitik des Landes

Die Sächsische Staatsregierung hat sehr frühzeitig die Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels als eine der großen politischen Zukunftsaufgaben identifiziert. Bereits im Jahr 2004 wurde mit dem ersten sächsischen Demografie Gipfel die Bewältigung von Schrumpfs- und Alterungsprozessen zur Chefsache erklärt. *„Ziel (des Demografie Gipfels) war es, über den demografischen Wandel und seine Folgen für den Freistaat Sachsen aufzuklären, den gesellschaftlichen Diskussionsprozess anzuregen und so die Thematik stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken“*.¹ Die Folgen des demografischen Wandels für die Handlungsfelder Finanzen, Wirtschaftsförderung und Daseinsvorsorge, Arbeitsmarkt, Familienpolitik, Raumordnung und Verkehrsentwicklung wurden systematisch analysiert und darauf aufbauend eine grundlegende Orientierung formuliert: *„In der Größe der Herausforderung liegt auch die Chance zur Innovation: neue Handlungsspielräume öffnen sich, die es in den kommenden Jahren zu nutzen gilt – hierfür zu ermutigen, ist erklärtes Ziel“*.² Damit reagierte die Landesregierung auch auf Erfahrungen, die einzelne Ressorts gesammelt hatten, wenn sie z.B. in Reaktion auf den Bevölkerungsrückgang Kürzungsmaßnahmen als Anpassung durchgesetzt hatten.

Aus dem Bevölkerungsrückgang ergeben sich ganz ohne Zweifel finanzielle Schieflagen, die eine verantwortlich handelnde Politik nicht ignorieren kann. Der in dieser Situation so notwendige Dialog zwischen Verwaltung und Landespolitik auf der einen Seite sowie Kommunen und Bürgern auf der anderen Seite über notwendige Anpassungsmaßnahmen ist nicht in ausreichendem Maße gelungen. Von einem Abwehrimpuls geleitet, haben die Kommunen daher häufig die Chance für eine Bestandsaufnahme und Strategiebildung im demografischen Wandel nicht wahrgenommen. Noch viel weniger fand eine solche, von strategischen Überlegungen geleitete Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels im interkommunalen Rahmen statt. Eingedenk der Tatsache, dass benachbarte Gemeinden sich als Konkurrenten um potenzielle Investoren, bauwillige junge Familien und Investitionen in Infrastrukturen wahrnehmen, ist das wenig erstaunlich. In der Konsequenz wurde die Gestaltungsaufgabe der Kommunen im demografischen Wandel nicht angenommen – der Wandel und seine Folgen wurden als nicht gestaltbar erlebt.

Auf diesen erkannten Mangel an Kommunikation mit den Bürgern und auf die fehlenden Kommunikationsstrukturen in und zwischen Kommunen reagiert die FRL Demografie mit dem Förderziel einer Aktivierung der Bürger und engeren Zusammenarbeit von Kommunen in Fragen der demografischen Entwicklung. Diese interkommunale Zusammenarbeit dient letztlich dem Erreichen des zweiten Förderziels: Dem Aufbau zukunftsfähiger und finanziell nachhaltiger Strukturen.

¹ Georg Milbradt, Johannes Meier (Hrsg.) (2004): Die demografische Herausforderung – Sachsens Zukunft gestalten. Verlag der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

² Ebd.

³ Ebd.

Eine grundlegende Erkenntnis des ersten Demografiegipfels lautete: „Es geht nicht allein darum, dass der Freistaat neue Rahmenbedingungen setzt. Gefragt sind auch andere Akteure: die Unternehmen, die Kommunen, die Verbände und nicht zuletzt der einzelne Bürger selbst.“³

Die Förderrichtlinie Demografie

Dieses Verständnis von Demografiepolitik nimmt die FRL Demografie auf, indem sie bewusst einfach gehalten ist. Nicht nur die Förderprofis der Kommunen sind angesprochen, die FRL richtet sich ebenso an Verbände und Vereine interessierter Bürger. Die Informationen sind leicht aufzufinden und die formalen Anforderungen der Antragstellung niedrig.

Im Juni 2007 trat die Richtlinie der Sächsischen Staatskanzlei zur Förderung von Maßnahmen für die Bewältigung des demografischen Wandels (FRL Demografie) in Kraft.

Nach Maßgabe dieser Richtlinie sollen Projekte und Maßnahmen in stark schrumpfenden und alternden Regionen durch eine finanzielle Zuwendung gefördert werden, die dazu beiträgt, die Anpassung einer Region an den demografischen Wandel positiv zu bewältigen.

Um diese Ziele zu erreichen, sieht die Richtlinie eine Förderung von Projekten und Maßnahmen zur Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel insbesondere in folgenden acht Bereichen bzw. Schwerpunkten vor (siehe FRL Demografie):

1. Erarbeitung, Vertiefung und Anpassung regionaler oder lokaler konzeptioneller Strategien und Szenarien zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels.
2. Durchführung regionaler Innovationswettbewerbe zur Neuorganisation der Daseinsvorsorge.
3. Projekte des bürgerschaftlichen Engagements, der Netzwerkarbeit und des Informationsaustausches regionaler Akteure.
4. Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen und Projekte zum Aufbau mobiler Grundversorgung oder zum Aufbau und der Einführung „rollender“ Verwaltungsdienstleistungen in dünn besiedelten Räumen.
5. Forschungs-, Moderations- und Coachingmaßnahmen im Rahmen innovativer Fachkonzepte für die regionale Anpassung an die demografische Entwicklung.
6. Lokale Pilotprojekte zur arbeitsteiligen Wahrnehmung öffentlicher Dienstleistungen von Gemeinden.
7. Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen zur Optimierung von Infrastrukturnetzen und der Siedlungsstruktur in Folge des Rückzugs privater oder öffentlicher Infrastrukturanbieter.
8. Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen für den Aufbau generationsübergreifender oder multifunktionaler Nutzungs- und Organisationsformen im öffentlichen Bereich.

Die FRL Demografie stützt sich auf die Leitlinien der Landespolitik, die in der Sensibilisierung und Aktivierung der Bürger sowie der interkommunalen Zusammenarbeit Handlungsansätze zur Gestaltung des demografischen Wandels sieht. Bei den Umsetzungsprojekten, die gefördert werden, baut sie zudem auf Erkenntnissen aus den Modellregionen Oberlausitz – Niederschlesien und Westerzgebirge auf, die von 2004 – 2007 vom Sächsischen Staatsministerium des Innern gefördert wurden.

Das Politikfeld demografischer Wandel wird auf verschiedenen Ebenen bearbeitet. Die Expertenkommission „Demografischer Wandel“, die von 2005 – 2006 ihren Bericht erarbeitete, sowie die Enquetekommission „Demografischer Wandel“ des Landtages, die von 2005 bis 2008 tagte, haben die Aufarbeitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse geleistet und grundsätzliche Erwägungen angestellt zu Konsequenzen für die Familienpolitik, Raumentwicklung, Bildung, Wirtschaft, Gesundheit und Finanzen. Ihre Handlungsempfehlungen zielen auf die Bundes- und Landesebene.⁴ Da die FRL Demografie die Konkretisierung auf kommunaler Ebene leistet, sind diese umfassenden und wegweisenden Überlegungen der beiden Expertenkommissionen zwar nicht unwichtig für die FRL Demografie, doch stehen sie aufgrund der unterschiedlichen Politikerebenen nicht in einer direkten Beziehung zur FRL Demografie.

⁴ Empfehlungen zur Bewältigung des demografischen Wandels im Freistaat Sachsen, hg. v. Sächsischer Staatskanzlei. Demografische Entwicklung und ihre Auswirkung auf die Lebensbereiche der Menschen im Freistaat Sachsen sowie ihre Folgen für die politischen Handlungsfelder, hg. v. Sächsischem Landtag.

Sie haben aber Einfluss gehabt auf das parallel zur FRL Demografie entwickelte demografische Handlungskonzept der Landesregierung. An den u.a. darin enthaltenen strategischen Zielen

- soziales Miteinander vertiefen
- Daseinsvorsorge sichern
- Strukturen umbauen
- Bildung stärken
- sowie Wirtschaft stärken

muss sich das Demografie-Förderprogramm in gewisser Weise messen lassen, auch wenn die strategischen Ziele noch nicht festgelegt waren, als die FRL Demografie in Kraft trat.⁵

Demografischer Wandel und wirtschaftlicher Strukturwandel

Dem strategischen Ziel „Wirtschaft stärken“ wird vor Ort oft die entscheidende strategische Qualität zugemessen. Diese verengte Wahrnehmung beruht darauf, dass sich die Folgen des demografischen Wandels und eines tiefgreifenden wirtschaftlichen Strukturwandels überschneiden. Beide Prozesse sind über die Abwanderungsproblematik miteinander verbunden. Die Wirtschaftsschwäche manifestiert sich ebenso wie der Bevölkerungsrückgang in Leerstand, Schrumpfung und Rückbau. Da die bedrückenden Manifestationen des Niedergangs von Bürgern nicht fein säuberlich nach verschiedenen Ursachen getrennt werden, wird gelegentlich der Erfolg von Demografieprojekten in Zweifel gezogen, weil sie keine Arbeitsplätze schaffen. Zukunftsfähigkeit von Kommunen und Regionen wird ganz wesentlich von der Ansiedlung von Unternehmen erwartet. Diesen Anspruch können die Projekte nicht erfüllen, es ist nicht ihre Aufgabe und die Evaluation hat sie dementsprechend auch nicht daran gemessen.⁶

Wirtschaft bleibt trotz dieser Abgrenzung ein Handlungsfeld demografischer Projekte, denn die demografische Entwicklung hat auch wirtschaftliche Folgen, die sich klar von den Folgen ökonomischer Konzentrationsprozesse auf wenige Gewinnerregionen⁷ unterscheiden lassen. Sogar für strukturschwache Regionen wird aufgrund des Geburtenrückgangs auf der einen Seite und des altersbedingten Ausscheidens aus dem Arbeitsleben auf der anderen Seite künftig ein Arbeitskräftemangel erwartet. Projekte, die beispielsweise Strategien zur Förderung schlecht qualifizierter Jugendlicher entwickeln, oder sich bemühen, ältere Arbeitnehmer im Arbeitsleben zu halten, bzw. Potenziale älterer Menschen besser zu nutzen als bisher, wären genuin demografische Projekte.

⁵ Am 27. 4. 2010 hat die Staatsregierung ein ressortübergreifend abgestimmtes Handlungskonzept veröffentlicht, das die oben genannten vorläufigen strategischen Ziele noch erweitert hat. In dieser Fassung werden sie aufgrund des Veröffentlichungsdatums nach Abschluss der Evaluation in dieser Untersuchung nicht berücksichtigt.

Vgl. <http://www.medienservice.sachsen.de/medien/assets/download/39427>

⁶ Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung geht bei seiner Forderung nach radikaler Innovation sogar davon aus, dass der Bevölkerungsrückgang traditionelle wachstumsorientierte Konzepte der Regionalentwicklung grundsätzlich in Frage stellt, vgl. Andreas Weber und Reiner Klingholz (2009): Demografischer Wandel - Ein Politikvorschlag unter besonderer Berücksichtigung der Neuen Länder, im Auftrag des BMVBS, Download unter: www.berlin-institut.org.

⁷ Vgl. www.bbsr.bund.de und <http://www.prognos.com/Zukunftsatlas-2007-Regionen.173.0.html>.

2.2 Aufgaben der Evaluation

Zentrales Ziel der aktivierenden Evaluation des Landesprogramms war die Analyse von Ansatz, Durchführung und Wirksamkeit bzw. Zielerreichung des Programms. Dazu wurde die Umsetzung des Konzepts auf der Projektebene mit Blick auf die Bedingungen und Erfahrungen der Zuwendungsempfänger und Projektträger erfasst, sowie die Übertragbarkeit der lokalen und regionalen Erfahrungen eingeschätzt. Auf dieser Grundlage wurden Good bzw. Best Practice Projekte im Sinne modellhafter bzw. innovativer Ansätze identifiziert, Stärken und Schwächen des Programms herausgearbeitet und im Spiegel weiterer Förderprogramme analysiert. Darauf aufbauend wurden Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Richtlinie sowie für eine weitergehende Programmentwicklung zur Bewältigung des demografischen Wandels formuliert. Die Aufgaben der Evaluation lagen also in der Evaluation der Projekte, Evaluation des Programms und der Formulierung von Empfehlungen.

Evaluation der Projekte

Die Evaluation der Projekte bezog sich auf die Umsetzung der selbstgesetzten Projektziele und der Kontextbedingungen. Welche förderlichen und hinderlichen Faktoren haben die Zielerreichung wesentlich beeinflusst? Wie werden die erzielten Verbesserungen nachhaltig gesichert? Für die Erfassung der spezifischen Charakteristika der Projekte im Rahmen einer vergleichenden Einzelbeschreibung wurden die Indikatorensets „Aktivierung“ und „Nachhaltigkeit“ herangezogen. Darauf aufbauend und ergänzt durch qualitative Interviews wurden Best Practice Beispiele ausgewählt und beschrieben.

Evaluation des Programms

Die Projekte wurden auch zum Erfolg im Hinblick auf die in der FRL Demografie formulierten Ziele (Aktivierung, Problembewusstsein) befragt. Zusätzlich wurde auch die Zielerreichung bezogen auf die Fördergegenstände und die strategischen Ziele der Demografiepolitik erhoben. In die Analyse des Programmansatzes, der Umsetzung und seiner Wirksamkeit ging auch eine Sekundäranalyse der Richtlinie im Vergleich zu ausgewählten demografielevanten Förderprogrammen des Freistaates Sachsens, des Bundes und der Länder ein.

Zur Untersuchung der Zielerreichung gehörte auch die Analyse der räumlichen Dimension des Programms, sowie eine Betrachtung, in welchem Umfang einzelne Zielgruppen erreicht und aktiviert wurden.

Aus dieser Aufgabenstellung ergaben sich mehrere Fragenkomplexe: Erreicht das Programm die Zielgruppen in besonders vom demografischen Wandel betroffenen Regionen in Sachsen? Welche Charakteristika weisen die bisherigen Zuwendungsempfänger auf? Welche Zielgruppen bzw. -regionen wurden bisher nicht erreicht und warum? In diesem Zusammenhang ist auch nach der Bekanntheit des Förderprogramms bei den gewünschten Zielgruppen und möglichen Gründen für eine Nichtantragsstellung gefragt worden.

Auch die Wirksamkeit des Programms wurde entlang der folgenden Pfade untersucht: Verbessert das Programm die Anpassung von Regionen zur Bewältigung des demografischen Wandels? Inwieweit wurde das Wissen zum demografischen Wandel und seinen Folgen sowie zu potenziellen Bewältigungsstrategien erweitert? Inwieweit steigern die Projekte die Zusammenarbeit von Kommunen zu Fragen der demografischen Entwicklung? Welche Formen der Zusammenarbeit werden verfolgt und welche Akteure und Netzwerke wurden integriert? Welche Erfahrungen wurden dabei von den Projektbeteiligten gemacht? Welche Projekttypen sind besonders wirksam im Hinblick auf demografisch bedingte Anpassungsprozesse? Welche Infrastrukturen wurden und werden thematisiert und auf- bzw. umgebaut?

Wie werden Art, Umfang und Höhe der Zuwendung von den Zuwendungsempfängern bewertet? Erfassen die vorgesehenen Themenbereiche/Schwerpunkte des Programms die Bedarfe? Wie wird das Konzept flexibel dem Bedarf der Zielgruppe angepasst? Wie wird die Internetplattform genutzt und welche Optimierungsmöglichkeiten gibt es? Welche organisatorisch-administrativen Bedingungen erleichtern oder erschweren den interessierten Antragstellern das Verfahren der Antragsstellung sowie der administrativen Durchführung und Abwicklung? Welche administrativen Vorteile, Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten hat das Bewilligungsverfahren aus Sicht der Projektträger sowie der Sächsischen Aufbaubank (SAB) und ggf. weiterer zuständiger Stellen in der Staatskanzlei?

Formulierung von Empfehlungen

Die Evaluation im engeren Sinn bezieht sich auf die Analyse des Gewesenen und der Ist-Situation, d.h. die Analyse der Projekte und der Umsetzung des Programms im Rahmen der Projekte. Die festgestellten Möglichkeiten zur Optimierung der Projektumsetzung und damit zur Effizienzsteigerung des Programms sind in Empfehlungen zur Projektbegleitung umgemünzt worden. Darüber hinaus hat die Evaluation weitere Vorschläge unterbreitet, wie die FRL Demografie künftig weiterentwickelt werden könnte. Die Leitfragen dazu lauteten: Welche weiteren Themenbereiche bzw. Schwerpunkte und Zielgruppen sollte ein Demografie-Programm aufgreifen und ansprechen? Welche (neuen) Programmarten und -konzepte sind außerdem geeignet? Welche Kombinationen mit anderen Förderprogrammen und Projekten werden von den Zuwendungsempfängern bereits realisiert oder könnten zukünftig angestrebt werden? Welche Überschneidungen liegen dabei vor? Welche Anpassungen sind notwendig? In diesem Zusammenhang ist auch nach einem Vergleich mit anderen vergleichbaren Förderprogrammansätzen und -verfahren zu fragen.

Methodisches Vorgehen

Das Vorgehen der Evaluation setzt sich aus drei methodisch unterschiedlich angelegten Blöcken zusammen, mit denen Ergebnisse erzeugt und validiert werden:

- Quantitative Erhebung
- Sekundäranalyse ausgewählter Landes- und Bundesprogramme
- qualitative Studie

Quantitative Erhebung

Die quantitative Erhebung war eine Vollerhebung unter allen geförderten Projekten mittels Fragebogen gestützter Telefoninterviews. Insgesamt wurden im November 2009 Verantwortliche von 36 Projekten telefonisch mittels eines standardisierten Fragebogens befragt.⁸ Befragt wurden vorzugsweise Personen, die beispielsweise als Projektkoordinatoren auch über Erfahrungen mit der täglichen Arbeit verfügen, so dass nur zum Teil die Träger der Projekte befragt wurden. Sechs Projekte werden als Folgeprojekte fortgeführt und gehen daher jeweils nur einmal in die Beobachtungen ein.

Der Fragebogen umfasste insgesamt 21 Fragen und gliederte sich in die Bereiche „Das Projekt im Kontext des demografischen Wandels“, „Prozessqualität“ und „Programmentwicklung und Wirksamkeit“. Mit Ausnahme einiger offen gestellter Fragen waren alle Fragen mit Antwortvorgaben formuliert. Zusätzlich wurden einige Sekundärdaten gesondert recherchiert und in die Analyse eingebunden. Bei einigen Analysen werden die Projekte zu Gunsten einer detaillierten Betrachtung nach der jeweiligen Art des Trägers differenziert. Hierbei können 15 Projekte dem Typ „Vereine“ und 16 Projekte dem Typ „Kommune/kommunale Einrichtung“ zugeteilt werden. Fünf Projekte bilden unter der Bezeichnung „Andere“ eine Sammelrubrik. Sie umfassen je ein Projekt mit den Trägern „Universität“, „Verband“ und „Kirche“ sowie zwei Projektträger, die als GmbH organisiert sind.

Nicht alle Befragten haben auf alle Fragen im Fragebogen eine gültige Antwort gegeben. Die Summe der Antworten entspricht daher nicht in allen Fällen bzw. in allen Grafiken der Gesamtheit der 36 Fälle.

Sekundäranalyse ausgewählter Landes- und Bundesprogramme

Die Sekundäranalyse hat vom Auftraggeber ausgewählte sächsische Förderprogramme analysiert, die einen Demografiebezug haben, sowie in einem zweiten Arbeitsschritt ausgewählte Programme des Bundes, der Länder sowie ein Stiftungsprogramm, die der Regional- oder Kommunalentwicklung im Kontext des demografischen Wandels sowie der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements dienen.

⁸ Die Abweichung zur Zahl der Fördermaßnahmen kommt durch das Zusammenziehen von aufeinander aufbauenden Projekten in einem Interview zustande.

Qualitative Studie

In die qualitative Studie sind 13 leitfadengestützte Interviews, zwei Fokusgruppen und zwei Experteninterviews (Staatskanzlei und Sächsische Aufbaubank) eingegangen.

Für die Datenerhebung wurde ein Standardverfahren der qualitativen Sozialforschung, das problemzentrierte Interview⁹, gewählt. Die Datenauswertung erfolgte nach dem Vorgehen der qualitativen Inhaltsanalyse.¹⁰ Die Kategorien des Interviewleitfadens bildeten auch die Grundlage des Kodierschemas. Die Auswertung erfolgte mit Hilfe eines Programms zur computergestützten qualitativen Datenanalyse (ATLAS.ti).

Die Evaluationsergebnisse der einzelnen methodischen Bausteine sind jeweils in einer Studie zusammengefasst worden, die unter www.demografie.sachsen.de erhältlich sind.

⁹ Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In: G. Jüttemann (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim: Beltz

Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung. Volume 1, No. 1. URL: <http://qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00witzel-d.htm>

¹⁰ Mayring, Ph. (1993). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Deutscher Studienverlag. Mayring, Ph. (2002). Einführung in die qualitative Forschung. Weinheim: Beltz.

3 Evaluation der Demografie-Projekte

3.1 Zielerreichung

Die Vielfalt der Handlungsfelder, auf denen Folgen des demografischen Wandels sichtbar werden, spiegelt sich in der Vielfalt der Projekte wider, die im Rahmen der FRL Demografie gefördert wurden. Diese Vielfalt wird noch dadurch erhöht, dass die FRL bewusst als Versuchsstadium konzipiert wurde. Sie sollte breiten Raum bieten zur Entwicklung und Umsetzung innovativer Konzepte, die geeignet sind, die Folgen des demografischen Wandels positiv zu bewältigen. Auch bei Projekten, die sich dem gleichen Handlungsfeld zuordnen lassen, gibt es aus diesem Grund eine weite Bandbreite von spezifischen Projektzielen und Handlungsstrategien. Die Evaluation hat die Projekte anhand der Hauptziele in vier Kategorien gruppiert:¹¹ Daseinsvorsorge, soziale Versorgung, Strategien und Konzepte sowie Netzwerke. Das erleichtert die Vergleichbarkeit der Projekte, wird aber der Einzigartigkeit der Vorhaben nicht gerecht, unter anderem, weil eben nur ein Hauptkriterium für die Zuweisung gewählt wurde.

Tabelle 1: Projektgruppe Soziale Versorgung

■ Soziale Versorgung
Bündnis der Generationen, Rathmannsdorf
Bürgerverein, Erlbach
Bürgerschaftliches Engagement, Freiberg
Besuchsdienst, Hoyerswerda
Bürgertreffpunkt, Neukirchen
Lebenslanges Lernen, Neustadt
Bürgerwerkstatt, Bad Muskau
Projekt WIR, Bad Muskau

In die Gruppe „Soziale Versorgung“ gehören die unterschiedlichen Varianten von Bürgertreffpunkten, die das Miteinander vertiefen und die Lebendigkeit des dörflichen oder kleinstädtischen Lebens erhalten.

Eine große Anzahl von Kommunen geht die Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels systematisch an. Analyse der Probleme und Chancen in Leitbildprozessen unterschiedlicher Art ist Kennzeichen der Gruppe „Konzepte und Strategien“.

¹¹ Eine abweichende Selbsteinschätzung der Projekte in der kurzen Schlussbefragung wurde in der Gruppierung aufgenommen.

Tabelle 2: Projektgruppe Strategien und Konzepte

■ **Strategien und Konzepte**

Strategiekonzept Langenweißbach in Kooperation mit den Nachbarkommunen
Zukunftsstrategie 2030, Hoyerswerda
Re-Urbanisierung der Weißwasseraner Innenstadt
Auf den Spuren des Krabat – bürgerschaftliches Engagement in der Lausitz
Demografiefeste Zukunftsstrategien Ebersbach 2030
Leitbildentwicklung Hohnstein
Konzeption Leisnig im demografischen Wandel
Ostelbische Demografie-Konferenz
ADO Akteursnetzwerk Oberlausitz

Die dritte Gruppe bilden die Vernetzungsprojekte, in denen sich institutionelle Akteure und Kommunen zusammenfinden.

Tabelle 3: Projektgruppe Netzwerke

■ **Netzwerke**

Zukunft in der Oberlausitz, Sorben Domowina
Zukunftschancen im Städte-Netzwerk
Netzwerk der Stadt Zschopau
Service für Alle
Zusammenleben, Neustadt
Vermittlungsnetzwerk, Bürgerhilfe Sachsen
Regionale Strategie Frankenberg
KSK Glauchau
SprachrOhr, Kamenz
Städtepartnerschaft Rochlitz – Kohren-Sahlis – Geithain – Wechselburg
Gemeinsam den demografischen Wandel gestalten, Sächsisches Landeskuratorium (SLK)
Zukunftschancen im ländlichen Raum der Modellregion Oberlausitz-Niederschlesien
Bautzen? Ein junger Film ¹²

Die Projekte der Gruppe „Daseinsvorsorge“ reagieren in der Regel auf einen konkreten Bedarf und sichern oder verbessern die Mobilität, die medizinische Versorgung und die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs.

Tabelle 4: Projektgruppe Daseinsvorsorge

■ **Daseinsvorsorge**

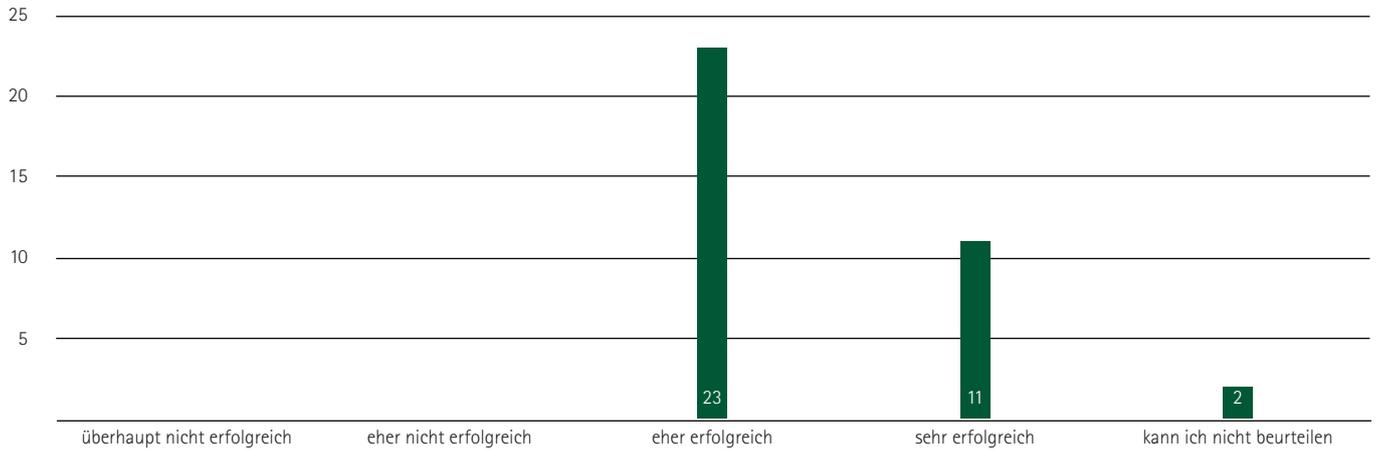
Bürgerbus Lommatzcher Pflege
Grundversorgung durch mobile Händler im Elbe-Röder-Dreieck
Zielplanung für drei Krankenhäuser im Erzgebirgskreis
Warmbad Future
Stadtlinienverkehr Neustadt
Kids-Shuttle Wittichenau

¹² „Bautzen? Ein junger Film“ ist ein Projekt, mit dem die Stadt Bautzen, die im Städte-Netzwerk den Schwerpunkt „Jugend“ vertritt, das Thema konkret untersetzt hat. Es ist ein Film von Jugendlichen für Jugendliche, der sich kritisch mit dem Leben in der Stadt auseinandersetzt. Der Film soll Identifikation und Bleibebereitschaft stärken sowohl über die Aktionsform bei den im Projekt engagierten Jugendlichen als auch in Form der filmischen Botschaft bei weiteren Kreisen. „Bautzen? Ein junger Film“ passt nicht in das von der Evaluation aufgestellte Gruppierungsschema.

In der quantitativen Erhebung wurden die Projektverantwortlichen zur Erreichung der selbstgesetzten Ziele befragt. Sie bewerten ihre Projekte fast ausschließlich als „eher erfolgreich“ oder „sehr erfolgreich“. Zwei Gesprächspartner konnten den Erfolg ihres Projektes „nicht beurteilen“. Aus Sicht der Projektverantwortlichen sind die Projekte – ausgehend vom zum Befragungszeitpunkt aktuellen Stand – somit insgesamt als erfolgreich zu bewerten.

Abbildung 1: Zielerreichung der Projekte

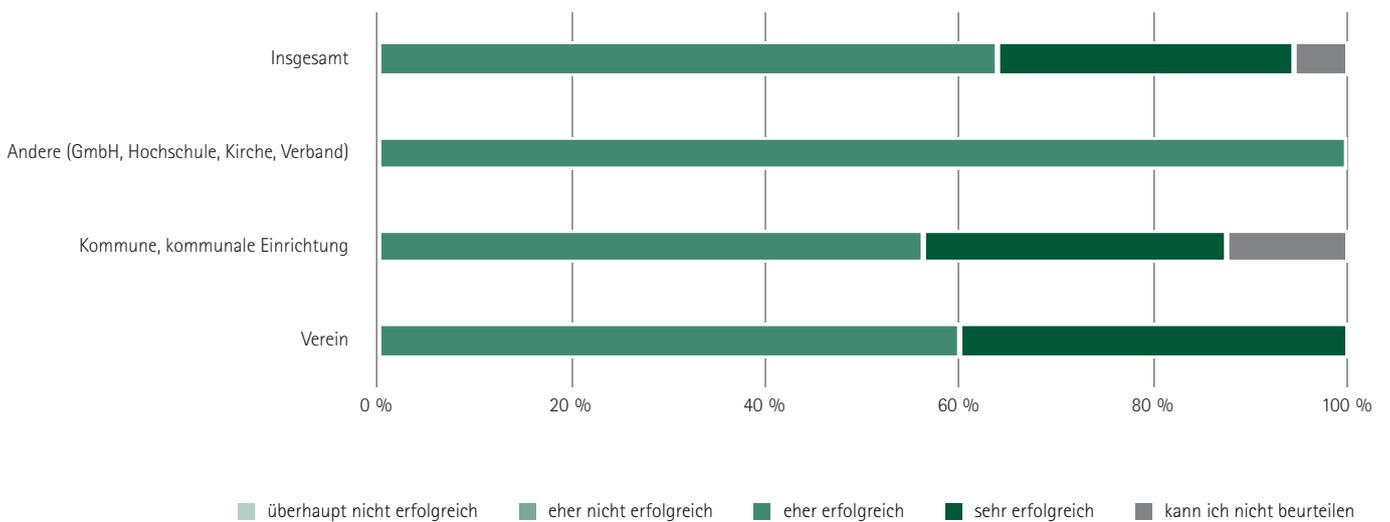
Wie schätzen Sie Ihr Projekt im Hinblick auf das Erreichen der Projektziele ein?
Nennungen absolut



In dieser Beurteilung besteht kein merklicher Unterschied zwischen den Trägertypen. Demnach sind Projekte in der Trägerschaft von Vereinen ebenso erfolgreich wie Projekte in kommunaler Trägerstruktur, wenn es um die Einschätzung beim Erreichen der selbstgesteckten Ziele geht.

Abbildung 2: Zielerreichung der Projekte nach Trägertyp

Wie schätzen Sie Ihr Projekt im Hinblick auf das Erreichen der Projektziele ein?
Nennungen in Prozent



Die Bewertung der Interviewpartner zum Erfolg ihrer Projekte ist eine subjektive Selbstaussage. Objektiv überprüfbar sind diese Aussagen nicht, denn der Output demografischer Projekte ist in der Regel nicht messbar. Um diese methodische Schwachstelle auszugleichen, hat die Evaluation exemplarisch in einer Fokusgruppe in Kohren-Sahlis, an der nicht projektbeteiligte Bürger teilnahmen, eine Außensicht auf das Projekt erfasst, die die Innensicht eindrucksvoll bestätigt. Selbst die Teilnehmer, die das Projekt nicht kannten, ja nicht einmal wussten, dass sich ihre Kommune an einem Demografievorhaben beteiligt, hatten doch die Wirksamkeit registriert und bewerteten das Projekt sehr positiv.

Zu den wichtigen förderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele zählen, den Aussagen unserer Interviewpartner zufolge, sowohl personelle Aspekte, wie die Bereitschaft und Unterstützung von relevanten Akteuren für das Projekt, als auch strukturelle Aspekte. Vor allem die Bürgermeister sind wichtige Antriebgeber und Unterstützer für Projekte – sie können Projekte sogar gegen inhaltlichen Widerstand aus der eigenen Verwaltung maßgeblich befördern. Besser ist es jedoch, wenn auch die Mitarbeiter der Kommunalverwaltungen sich das Demografie-Vorhaben zu eigen machen. Dadurch wird das positive Klima, in dem sich ein Projekt schnell entfalten kann, noch verstärkt. Gute Kommunikations- und Arbeitsstrukturen innerhalb sowie zwischen Kommunen tragen ebenfalls zum Erfolg von Projekten bei. Für den Aufbau und die kontinuierliche Arbeit von Netzwerken der interkommunalen Zusammenarbeit hat es sich als vorteilhaft erwiesen, wenn externe Coaching- und Moderationsdienstleistungen in das Projekt integriert wurden. Moderatoren haben organisatorische Aufgaben übernommen und durch den größeren Informations- und Erfahrungshintergrund wichtigen inhaltlichen Input geleistet. Auf dieser Basis und in ihrer Rolle als Vermittler ohne Eigeninteresse konnten sie leichter Themen auf die Agenda setzen, als dies die Netzwerkpartner gekonnt hätten.¹³ Auch kommunale Netzwerke profitieren davon, dass neutrale Moderatoren Akteursgruppen mit unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen zusammenbringen.

Wenn soziale Versorgungsnetze aufgebaut werden, sind genaue Kenntnis der Zielgruppen und „Freundlichkeit“, d.h. eine offene, Interessen und Bedarfslagen aufnehmende Arbeitsweise besonders zielführend.

Der Faktor Zeit spielt eine ganz besonders wichtige Rolle für den Projekterfolg: Für den Aufbau von Vertrauen, der für Kooperationen zentral ist, für genauere Erkenntnisse zum konkreten Bedarf der Zielgruppe des Projektes, der sich im Projektverlauf teilweise erst genauer herauskristallisiert, für die Umsetzung von Strategien im Projekt und insbesondere für die Gewinnung von Ehrenamtlichen.¹⁴

3.1.1 Evaluationskriterien

Um die Eigenbewertung transparenter zu machen, war dem Fragebogen ein Bewertungsmuster hinterlegt, das Indikatorensets zu den beiden Erfolgskriterien Aktivierung und Nachhaltigkeit beinhaltete. Sie bilden die Grundlage der vergleichenden Betrachtung der Einzelprojekte. Kurzbeschreibungen aller Projekte sind anhand der laufenden Nummer schnell in Kapitel 3.3 auffindbar.

Herausforderungen der vergleichenden Betrachtung

Im Anschluss an die Befragung aller abgeschlossenen und laufenden Projekte mit einem standardisierten Fragebogen wurden alle Projekte einzeln tabellarisch erfasst und bewertet. Ziel dieser Bewertung war eine übersichtliche und visuell sofort erfassbare Charakterisierung der Projekte. Zudem ermöglicht die Übersicht eine Einschätzung darüber, inwiefern die Projekte zu einer Bewältigung des demografischen Wandels in der Region beitragen.

Die vergleichende Betrachtung der Projekte soll keine Beurteilung sein. Wichtiger ist eine Charakterisierung, die den besonderen Zuschnitt der Projekte, ihre Stärken und Schwächen im Vergleich deutlich macht.

¹³ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.2.5

¹⁴ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.1.2

Eine besondere Herausforderung bei der Festlegung des Bewertungsmusters lag darin, dass die anhand des standardisierten Erhebungsinstrumentes gewonnenen Daten auf eine große Vielfalt an Projekttypen angewendet werden müssen. Die mit dem Bewertungsmuster charakterisierten Projekte unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der strategischen Ziele und Fördertatbestände, sondern sie weisen auch eine ganz unterschiedliche Laufzeit zum Zeitpunkt der Erhebung auf. Ein ganz wesentliches differierendes Merkmal betrifft auch das Problembewusstsein in den Kommunen. Einige haben sich schon jahrelang mit dem demografischen Wandel beschäftigt und können auf Vorarbeiten und/oder Vorgängerprojekte aufbauen. Andere Kommunen machen erst ihre ersten Schritte in dem Themenfeld. Eine standardisierte Bewertung kann dieser Vielfalt nicht gerecht werden. Außerdem finden die übergeordneten Ziele des Landesprogramms und allgemeine Gütekriterien der Projektarbeit im Bewertungsmuster Anwendung, obwohl die einzelnen Faktoren, die in die Bewertungskategorien eingehen, nicht zu den Zielen der Einzelprojekte gehört haben.

Die vergleichende Betrachtung der Projekte kann aus den genannten Gründen nicht den Charakter einer Beurteilung haben. Das entspricht auch nicht dem Konzept der aktivierenden Evaluation. Wenn wir die Einzelbewertung trotzdem vornehmen, so deshalb, weil das komparative Vorgehen die Identifizierung von Erfolgskriterien ermöglicht, bzw. die Erfolgskriterien validiert, die für den Fragebogen definiert wurden. Die Einzelbewertung trägt damit zur Optimierung des Programms bei.

Die einzelnen Kriterien des Bewertungsmusters, das dem Fragebogen hinterlegt ist, haben wir der Übersichtlichkeit halber zu den Bewertungsgruppen Aktivierung und Nachhaltigkeit zusammengefasst. Mit diesen Kategorien greifen wir auf Erfolgskriterien zurück, die sich in anderen Programm-Evaluationen bewährt haben. Orientiert haben wir uns an der wissenschaftlichen Begleitforschung des Projektes „Neues Altern in der Stadt (NAIS)“ der Bertelsmann Stiftung durch das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG)¹⁵, an der Bewertung der Projekte des Programms „Region schafft Zukunft“ durch das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung¹⁶ und an der Evaluation der Modellprojekte des Programms „Hessen 2050 – Sichere Zukunft im demografischen Wandel“.¹⁷

3.1.2 Bewertungsgruppe Aktivierung und ihre Einzelkriterien

Die Bewertungsgruppe Aktivierung nimmt Bezug auf die Demografiepolitik in Sachsen, die darauf abzielt, nach den Berichten der Experten- und Enquetekommissionen die Bevölkerung selber für die Probleme zu sensibilisieren. Darauf aufbauend soll das Bewusstsein dafür gefördert werden, dass den Folgen des demografischen Wandels aktiv begegnet werden kann. Durch breite Mobilisierung im Land, einer Vernetzung von unterschiedlichen Akteuren der Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie der Einbindung und Förderung engagementbereiter Bürger werden die Handlungsoptionen der Anpassung an die Folgen des demografischen Wandels und des Gegensteuerns umgesetzt. Gerade in den ländlichen Regionen soll mit einer Vielzahl von Projekten die Lebensqualität erhalten bleiben.

In die Bewertungsgruppe Aktivierung gehen folgende Kriterien ein:

Problembewusstsein

Die Frage 2 b des Fragebogens nimmt Bezug auf den oben genannten Ansatz der FRL, über Wissen Problembewusstsein zu erzeugen.

Das von Ihnen durchgeführte Projekt hat Ihr Problembewusstsein gegenüber den Folgen des demografischen Wandels erweitert.

stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau
0 Pkte	1 Pkt	2 Pkte	3 Pkte

¹⁵ Dietrich Engels und Frank Pfeuffer (2008): Evaluation des Pilotprojektes „NAIS – Neues Altern in der Stadt“ im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, Abschlussbericht der Evaluation bearbeitet durch das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V (ISG) ISG-Bericht NAIS End.pdf unter: http://www.isg-institut.de/index.php?b=single&id_B=9&id_UB=24&id_Nummer=66.

¹⁶ Andreas Weber und Reiner Klingholz (2009): Demografischer Wandel – Ein Politikvorschlag unter besonderer Berücksichtigung der Neuen Länder, im Auftrag des BMVBS, Download unter: www.berlin-institut.org.

¹⁷ Birgit Imelli und Kerstin Jaensch (2007): Hessen 2050 – Sichere Zukunft im demografischen Wandel Auswertung der Modellprojekte, HA Hessen Agentur GmbH Report Nr. 717 unter: www.hessen-agentur.de/mm/717_Hessen_2050_Internetversion.pdf.

Der Fragebogen wollte mit der Formulierung der Frage den Prozesscharakter bei der Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel betonen. Das führt allerdings dazu, dass Interviewpartner, die schon vor Projektbeginn ein hohes Problembewusstsein hatten, „stimmt nicht“ angekreuzt haben.¹⁸ Die dafür vergebenen 0 Punkte wirken auf den ersten Blick als eine schlechte Beurteilung des an sich doch hohen Problembewusstseins. Insofern ist es auch an dieser Stelle wichtig darauf hinzuweisen, dass die Bepunktung keine Bewertung, sondern eine Charakterisierung darstellt.

Aktivierung

Die Frage 2 c fragt das Aktivierungspotenzial dieses Sensibilisierungsprozesses ab. Das hohe, oft im Projektverlauf noch gestiegene Problembewusstsein führt nicht selbstverständlich zum Engagement für den Erhalt der Lebensqualität. Im Vergleich zu den Problemen und Handlungsfeldern, die die Befragten nennen, wenn sie zum demografischen Wandel befragt werden, sind die konkreten Handlungsmöglichkeiten in den Projekten begrenzt. Ein grundlegender Erfolg des Projektes besteht darin, trotz der klar erkannten schwierigen demografischen Situation, aktiv zu werden.

„Dem demografischen Wandel ist man nicht hilflos ausgeliefert, sondern man kann ihn auch aktiv gestalten“

Diese Überzeugung ist im Projektverlauf stärker geworden:

stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau	kann ich nicht beurteilen
0 Pkte	1 Pkt	2 Pkte	3 Pkte	-

Auch bei dieser Frage wurde wieder der Prozesscharakter bei der Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel betont. Insofern können wieder Interviewpartner, bei denen diese Überzeugung schon vor Projektbeginn stark war, die Vergabe von 0 Punkten bewirkt haben.

Partizipation

Aktivierung wird in Frage 7 nicht nur als Handlungsmotivation „Man kann etwas tun“, sondern auch quantitativ als Gewinnung von Aktiven erfasst. Der Begriff „Aktive“ ist dabei bewusst weit gefasst worden als „alle Personen, die eine aktive Rolle bei der Durchführung des Projektes spielen – z.B. Ehrenamtliche, Hauptamtliche, geringfügig Beschäftigte, PraktikantInnen“

Wie viele Aktive arbeiten in Ihrem Projekt?
Bitte geben Sie die absolute Anzahl der Aktiven an.*

Insgesamt _____ Aktive.

Bezüglich der Aktivierung von Bürgern gibt es eine weite Spannweite der angegebenen Werte. Die Spitzenposition nimmt mit 300 Aktiven das Demografieprojekt der Stadt Zschopau ein. Am Ende der Skala rangiert die Stadt Leisnig, in der nur eine Person aktiv war. Allerdings hatte sich Leisnig die Aktivierung von Bürgern auch gar nicht zum Ziel gesetzt, sondern eine Studie zu den Entwicklungsmöglichkeiten Leisnigs im demografischen Wandel erarbeiten lassen. Die Vermutung, dass die Projektgruppen „soziale Versorgung“ und „Netzwerke“ beim Werben um das Engagement der Bürger besonders erfolgreich waren, weil das in der Regel zu ihren Zielen zählte, hat sich allerdings nicht bestätigt. Ein Erfolgsfaktor für die Mobilisierung von Bürgern zur Mitarbeit hat sich in den qualitativen Interviews herauskristallisiert: Mit persönlicher Ansprache und Kontakt gewinnt man schneller und leichter Aktive für das Projekt. Presseartikel und Flyer unterstreichen mit ihrer öffentlichen Wahrnehmbarkeit die Seriosität des Vorhabens und sind von daher wichtig für die Gewinnung von Aktiven, können aber die persönliche Ansprache nicht ersetzen.¹⁹

¹⁸ Auffällig ist diese Punktevergabe z.B. im Projekt „Zukunftschancen im Städte-Netzwerk Bautzen“.

¹⁹ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.3.2

Die Vergabe der Punkte von 0 – 3 erfolgt nach den tatsächlich ermittelten Werten. Dabei galt als Festlegung, dass alle Projekte, die mehr als 80 Menschen zu den Aktiven zählen, als sehr gut und erfolgreich gelten können (3 Pkte). Im Vergleich dazu sind Projekte, die weniger als zehn Aktive aufbieten, so unbedeutend auf diesem Gebiet, dass sie gar keinen Punkt erhalten haben. Die beiden mittleren Punktzahlen wurden nach der Clusterung der Werte vergeben. Das ergibt folgende Zuordnung:

1 – 9 Aktive	10 – 29 Aktive	30 – 79 Aktive	80 + Aktive
0 Pkte	1 Pkt	2 Pkte	3 Pkte

Öffentlichkeit / Bekanntheit

Der aktivierende Effekt der Projekte und die Wirkung in der Region sind weitgehend abhängig davon, ob das Projekt in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Die Frage 15 lautete:

Wie wird – Ihrer Einschätzung nach – Ihr Projekt in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Ist das Projekt in der Öffentlichkeit Ihrer Einschätzung nach ...

überhaupt nicht bekannt	eher nicht bekannt	eher bekannt	sehr bekannt	kann ich nicht beurteilen
0 Pkte	1 Pkt	2 Pkte	3 Pkte	-

In den qualitativen Interviews wurde die Bedeutung des Kriteriums Bekanntheit nachdrücklich bestätigt. Die Projektverantwortlichen sind davon überzeugt, dass die Bürger Vertrauen in das Projekt entwickeln, wenn es durch Presseartikel, Flyer, Berichte und Präsenz bei Veranstaltungen öffentlich wahrnehmbar ist. Ohne dieses Vertrauen können weder ehrenamtlich Aktive gehalten werden, noch werden die entwickelten Angebote angenommen oder Konzepte mit Leben gefüllt.²⁰

Vernetzung (quantitativ)

Das Kriterium der Vernetzung gehört grundsätzlich in die Bewertungsgruppe Aktivierung, weil die Vernetzung die Bekanntheit des Projektes fördert und damit die aktivierende Wirkung in der Region unterstützt. In der Frage 14 wurde gefragt:

*Welche Arten von Akteuren zählen innerhalb des Projektes zu Ihrem Netzwerk?
Sie können aus den folgenden Punkten alles für Sie Zutreffende auswählen.*

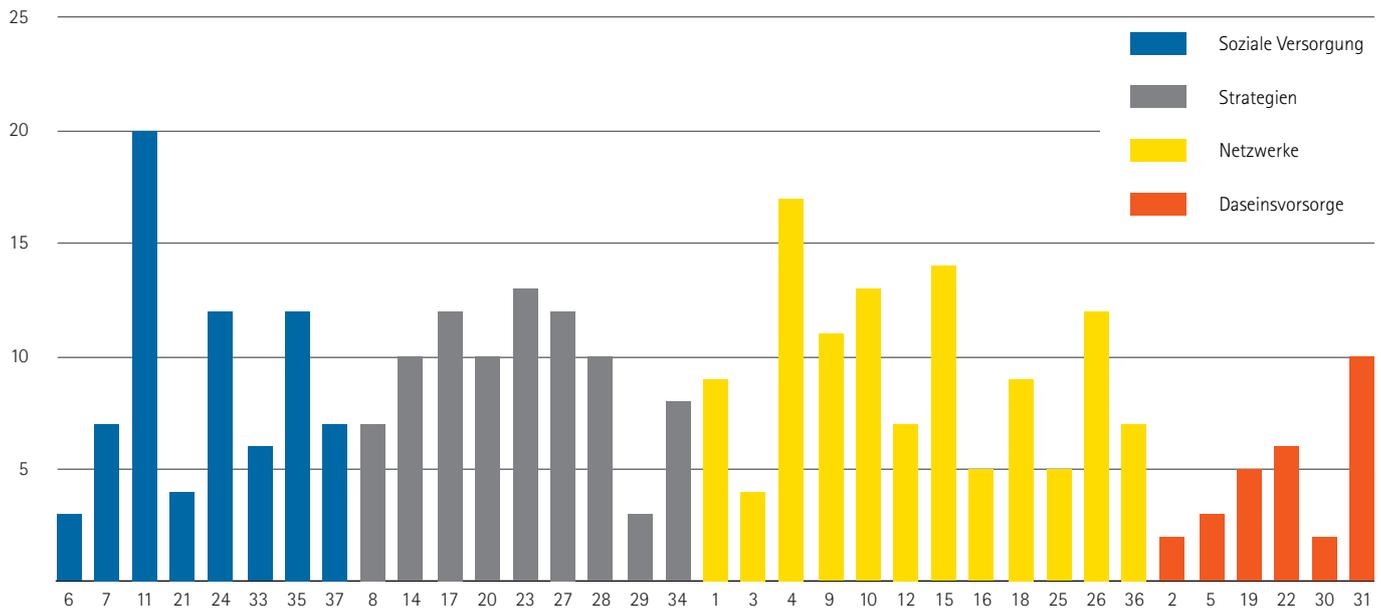
- Schulen/Berufsschulen
- Kommune
- Universitäten, Fachhochschulen
- Kammern (z.B. Handwerkskammer)
- Jugendeinrichtungen
- Kirchliche Einrichtungen
- Sonstige soziale Einrichtungen (z.B.) Freiwilligenagentur
- Unternehmen
- Verbände,
nämlich:
- Vereine,
nämlich:
- Andere Akteure,
nämlich:

²⁰ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.3.5

Die Zahl der Netzwerkpartner reicht von zwei bis 20. Wer über zehn oder mehr Netzwerkpartner verfügt, hat ein wirklich breites und großes Netzwerk aufgebaut (3 Pkte). Wer fünf und mehr Kooperationspartner zu seinem Netzwerk zählt, hat ein gutes und belastbares Netzwerk (2 Pkte). Kleinere Netzwerke erhalten nur einen Punkt. Die Bepunktung – darauf soll auch hier ausdrücklich hingewiesen werden – stellt keine Bewertung dar, sondern dient der Charakterisierung. Kleine Netzwerke können durchaus den Aufgaben angemessen sein: So brauchte es für den Aufbau des Stadtliniensverkehrs in Neustadt nur die Kommune und den Nahverkehrsträger.

1 – 4 Netzwerkpartner	5 – 9 Netzwerkpartner	10 + Netzwerkpartner
1 Pkt	2 Pkte	3 Pkte

Abbildung 3: Zahl der Netzwerkpartner nach Projektgruppen²¹



Austausch

Zur Aktivierung gehört auch der Austausch mit anderen Projekten, weil die gegenseitige Unterstützungsfunktion, die der Austausch für die Aktiven hat, zur Verstärkung des Engagements beiträgt. Die Frage 12 lautete:

Inwieweit fand ein Austausch mit anderen, ähnlichen Projekten statt?

Ein Austausch mit anderen Projekten war...

sehr gering	eher gering	eher hoch	sehr hoch	gar nicht vorhanden
0 Pkte	1 Pkt	2 Pkte	3 Pkte	-

²¹ Die Projekte können anhand der laufenden Nummer identifiziert werden: vgl. Kurzbeschreibung aller Projekte in Kapitel 3.3. Das Projekt Nr. 32 fehlt im Diagramm, da es sich nicht in das Gruppierungsschema einfügt.

Tabelle 5: Bewertungsgruppe Aktivierung, Projektgruppe Soziale Versorgung

Projekt	Problem- bewusstsein 0 – 3 Pkte	Aktivierung 0 – 3 Pkte	Partizipation 0 – 3 Pkte	Bekanntheit 0 – 3 Pkte	Vernetzung 0 – 3 Pkte	Austausch 0 – 3 Pkte	Gesamtwert Max. 18 Pkte
Lfd. Nr. 6 ²² Bündnis der Generationen	2	2	1	2	1	2	10
Lfd. Nr. 7 Bürgerverein, Erlbach	3	3	1	3	2	0	12
Lfd. Nr. 11 Bürgerschaftsengagement, Freiberg	3	3	0	2	3	2	13
Lfd. Nr. 21 Besuchsdienst, Hoyerswerda	3	2	3	2	1	2	13
Lfd. Nr. 24 Bürgertreffpunkt, Neukirchen	3	3	2	2	3	1	14
Lfd. Nr. 33 Lebenslanges Lernen, Neustadt	3	2	1	3	2	2	13
Lfd. Nr. 35 Bürgerwerkstatt, Bad Muskau	3	3	1	1	3	3	14
Lfd. Nr. 37 Projekt WIR, Bad Muskau	3	3	2	1	2	2	13

Die erste Übersicht mit den Ergebnissen der Bewertungsgruppe Aktivierung der Projektgruppe Soziale Versorgung zeigt deutlich, dass die Selbstbewertung der Projekte in den Interviews keineswegs, wie man befürchten könnte, zu stereotyp ausgezeichneten Ergebnissen führt. Es wird vielmehr ein differenzierter Blick auf die Projekte möglich, der besondere Stärken zeigt, aber auch Hinweise liefert, an welchen Stellen noch etwas verbessert werden könnte. Das Problembewusstsein und das Bewusstsein dafür, etwas tun zu können (Aktivierung), sind in allen Projekten hoch. Interessanterweise gibt es gerade bei der Mitwirkung von Bürgern, die erklärtes Ziel aller Projekte ist, Ausfälle.

Tabelle 6: Bewertungsgruppe Aktivierung, Projektgruppe Strategien und Konzepte

Projekt	Problem- bewusstsein 0 – 3 Pkte	Aktivierung 0 – 3 Pkte	Partizipation 0 – 3 Pkte	Bekanntheit 0 – 3 Pkte	Vernetzung 0 – 3 Pkte	Austausch 0 – 3 Pkte	Gesamtwert Max. 18 Pkte
Lfd. Nr. 8 Umbruch Konzept, Langenweißbach	2	3	1	2	2	2	12
Lfd. Nr. 14 Zukunftsstrategie 2030, Hoyerswerda	2	2	3	2	2	2	13
Lfd. Nr. 17 Re-Urbanisierung, Weißwasser	3	3	1	2	3	2	14
Lfd. Nr. 20 ADO, Oberlausitz	3	2	1	1	3	2	12
Lfd. Nr. 23 KRABAT, Lausitz	2	2	0	0	3	1	8
Lfd. Nr. 27 Ebersbach 2030	3	2	2	3	3	3	16
Lfd. Nr. 28 Leitbildentwicklung, Hohnstein	3	3	2	2	3	1	14
Lfd. Nr. 29 Wandel, Leisnig	2	2	0	1	1	2	8
Lfd. Nr. 34 Demografie-Konferenz, Ostelbien	3	3	3	2	2	0	13

Auch in der Bewertungsgruppe Strategien und Konzepte werden Problembewusstsein und Aktivierung durchgehend positiv beurteilt. Die erreichten Punktzahlen für Partizipation, Bekanntheit und Vernetzung machen anschaulich, dass Konzeptentwicklung in den geförderten Projekten nicht als eine Schreibtischtätigkeit angesehen wird, die einem Planungsbüro übergeben werden kann, sondern als partizipativer Prozess angelegt wird, der durch Bürgerbeteiligung und Vernetzung auch nachhaltig aktivierende Wirkung in den Kommunen entfaltet.

²² Anhand der laufenden Nummer können die Projektbeschreibungen in Kapitel 3.3 zugeordnet werden.

Tabelle 7: Bewertungsgruppe Aktivierung, Projektgruppe Netzwerke

Projekt		Problem- bewusstsein 0 – 3 Pkte	Aktivierung 0 – 3 Pkte	Partizipation 0 – 3 Pkte	Bekanntheit 0 – 3 Pkte	Vernetzung 0 – 3 Pkte	Austausch 0 – 3 Pkte	Gesamtwert Max. 18 Pkte
Lfd. Nr. 1	Zusammenleben, Neustadt	3	3	0	2	2	2	12
Lfd. Nr. 3	Vermittlungsnetzwerk, Bürgerhilfe	3	3	0	1	1	1	9
Lfd. Nr. 4	Zukunft Oberlausitz	3	3	1	2	3	2	14
Lfd. Nr. 9	Regionale Strategie Frankenberg	3	2	3	2	3	1	14
Lfd. Nr. 10	Zukunftschancen im Städte- Netzwerk, Bautzen	0 (3) ²³	0 (3)	3	1	2	2	8 (14)
Lfd. Nr. 12	KSK-Punkt, Glauchau	3	2	1	1	2	2	11
Lfd. Nr. 15	SprachrOhr, Kamenz	3	3	0	2	3	2	13
Lfd. Nr. 16	Städtepartnerschaft Rochlitz u.a.	2	3	0	2	2	2	11
Lfd. Nr. 18	Netzwerk der Stadt Zschopau	3	2	3	3	3	1	15
Lfd. Nr. 26	Demografischen Wandel gestalten, SLK	3	2	3	2	3	3	16
Lfd. Nr. 36	Service für Alle, Bad Muskau	3	3	2	1	2	2	13

Die Vernetzungsprojekte erweisen sich als solide Gruppe, die von einer Ausnahme abgesehen gute bis sehr gute Ergebnisse in allen Sparten erzielen. Optimierungsmöglichkeiten bestehen vor allem bei der Partizipation. Eine starke Ausstrahlung der Netzwerke der meist institutionellen Akteure in die Bürgerschaft wäre wünschenswert.

Tabelle 8: Bewertungsgruppe Aktivierung, Projektgruppe Daseinsvorsorge

Projekt		Problem- bewusstsein 0 – 3 Pkte	Aktivierung 0 – 3 Pkte	Partizipation 0 – 3 Pkte	Bekanntheit 0 – 3 Pkte	Vernetzung 0 – 3 Pkte	Austausch 0 – 3 Pkte	Gesamtwert Max. 18 Pkte
Lfd. Nr. 2	Bürgerbus, Lommatzcher Pflege	3	3	1	2	1	1	11
Lfd. Nr. 5	Grundversorgung, Elbe-Röder-Dreieck	2	3	3	2	1	1	12
Lfd. Nr. 19	Krankenhäuser, Erzgebirge	3	2	2	2	2	1	12
Lfd. Nr. 22	Warmbad Future, Erzgebirge	3	2	0	1	2	1	9
Lfd. Nr. 30	Stadtlinienverkehr, Neustadt	3	2	0	3	1	2	11
Lfd. Nr. 31	Kids Shuttle, Wittichenau	2	3	2	3	3	1	13

Das Aktivierungspotenzial der Daseinsvorsorgeprojekte liegt im Mittelfeld. Typisch ist der geringe Austausch mit anderen Projekten. Die Projektaktivität richtet sich ganz auf die Erreichung des infrastrukturellen Ziels. Aus diesem Grunde stehen die spezifischen Bedingungen im Vordergrund, während der Austausch mit anderen Projekten als weniger wichtig eingeschätzt wird.

²³ Die Zahlen in Klammern geben das vorhandene Problembewusstsein und Zustimmung zur Aussage „Dem demografischen Wandel ist man nicht hilflos ausgeliefert, sondern man kann ihn auch aktiv gestalten“ wieder. Gefragt war aber nach dem Wandel von Problembewusstsein und Aktivitätsimpuls im Verlauf des Projektes. Da der beides schon vor Projektbeginn hoch war, hat sich keine Änderung ergeben - entsprechend ist hier eine Null eingetragen.

3.1.3 Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit und ihre Einzelkriterien

Die Bewertungsgruppe der Nachhaltigkeit ist wichtig, weil der demografische Wandel eine langfristige Entwicklung ist und daher den Problemen, die sich daraus ergeben, nur mit einem entsprechend nachhaltigen Vorgehen begegnet werden kann. Nachhaltigkeit ist darüber hinaus eine außerordentlich wichtige Kategorie, wenn es darum geht, einzuschätzen, ob Fördermittel sinnvoll verwendet werden. Dieser Aspekt wird noch einmal verstärkt in der Bewertungsgruppe Effizienz erörtert. In dieser Bewertungsgruppe steht die Wirksamkeit und Langfristigkeit im Vordergrund.

In die Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit gehen folgende Kriterien ein:

Zielerreichung

In der Frage 16 wurden die Interviewpartner um eine Einschätzung der Zielerreichung ihres Projektes gebeten, weil die Wirksamkeit der Förderung unmittelbar damit zusammenhängt, ob Ziele erreicht werden. Im Fokus stehen dabei die selbstgesetzten Ziele der Projekte, die auch in den Projektselbstbeschreibungen und in den Förderanträgen dargestellt sind. Ein Bezug auf die Programmziele oder übergeordnete Handlungsziele beim Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels waren hier nicht gemeint. Die Umsetzung der strategischen Ziele ist in der Schlussbefragung erfasst worden und wird im Kapitel 4.1.2 dargestellt, das die Zielerreichung des Programms reflektiert.

Wie schätzen Sie Ihr Projekt im Hinblick auf das Erreichen der Projektziele ein?

überhaupt nicht erfolgreich	eher nicht erfolgreich	eher erfolgreich	sehr erfolgreich	kann ich nicht beurteilen
0 Pkte	1 Pkt	2 Pkte	3 Pkte	-

Vernetzung (qualitativ)

Mit der Frage 14 des Fragebogens wurde das Projekt Netzwerk erfasst. Ein breites Netzwerk trägt dazu bei, dass Projekte langfristig Bestand haben und auch schwierige Zeiten überstehen. Im Unterschied zum Kriterium Vernetzung in der Bewertungsgruppe Aktivierung, in der nur die Quantität des Netzwerks aufgenommen wurde, wird in der Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit die Qualität des Netzwerks gewürdigt. In den qualitativen Interviews wurde hervorgehoben, wie wichtig die Einbindung von Vertretern unterschiedlicher Bereiche (Unternehmer, Politik) oder Altersgruppen (Jugendliche, ältere Menschen) ist. Auch das bereichsübergreifende Zusammenfassen von Akteuren zu bestimmten Themenfeldern (Bildung und Schule, Sport, Tourismus, Kultur etc.) hat sich bewährt. Als Kennzeichen der Qualität und Erfolgsfaktor für die Projekte wird in der qualitativen Studie die Trisektoralität herausgearbeitet.²⁴ Für ein Netzwerk aus zwei Sektoren wird in der Tabelle ein Punkt und für ein Netzwerk, in dem alle drei Sektoren (Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft) vertreten sind zwei Punkte vergeben. Die Aufgabenangemessenheit wird ebenfalls berücksichtigt und mit einem Punkt bewertet.

Fortführung

Die Fortführung eines Projektes ist ein unmittelbarer Anhalt für seine Nachhaltigkeit. Die Projekte haben aber sehr unterschiedliche Bedingungen für den Aufbau künftiger Finanzierungs- und Organisationsstrukturen. Dieser Umstand kann nicht „gerecht“ berücksichtigt werden. Umso wichtiger ist der Hinweis, dass die Einzelbetrachtung keine Beurteilung des Projektes bedeutet, sondern eine Charakterisierung.

Trotzdem muss eine Überführung eines Projektes aus der Projektförderung in eine dauerhafte andere Trägerschaft besonders gewürdigt werden. Sie erhalten auf jeden Fall drei Punkte.

Projekt wird dauerhaft mit anderem Träger fortgeführt

3 Pkte

²⁴ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.3.3

Für die weitere Bewertung ist die Frage 21 ausschlaggebend. Sie lautet:

Wird es in Ihrer Einrichtung nach Ablauf des Förderzeitraums irgendeine Form der Fortführung Ihres Projektes bzw. andere, weitere Projekte mit dem Fokus „demografischer Wandel“ geben?

nein, auf keinen Fall	eher nein	vielleicht	eher ja	ja, auf jeden Fall	kann ich nicht beurteilen
0	0	1	2	3	-

Austausch

Der Austausch mit anderen Projekten trägt zur Nachhaltigkeit bei, denn so werden Projekterfahrungen, erfolgreiche Vorgehensweisen, aber auch Schwierigkeiten an andere weitergegeben und so in der Region langfristig nutzbar gemacht. In der Frage 12 wurde gefragt:

Inwieweit fand ein Austausch mit anderen, ähnlichen Projekten statt?

Ein Austausch mit anderen Projekten war...

sehr gering	eher gering	eher hoch	sehr hoch	gar nicht vorhanden
0	1	2	3	0

Tabelle 9: Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit, Projektgruppe Soziale Versorgung

■ Projekt	Zielerreichung 0 – 3 Pkte	Vernetzung 0 – 3 Pkte	Fortführung 0 – 3 Pkte	Austausch 0 – 3 Pkte	Gesamtwert Max. 12 Pkte
Lfd. Nr. 6 Bündnis der Generationen	2	2	3	2	9
Lfd. Nr. 7 Bürgerverein, Erlbach	3	3	3	k.A.	9
Lfd. Nr. 11 Bürgerschaftsengagement, Freiberg	2	2	3	2	9
Lfd. Nr. 21 Besuchsdienst, Hoyerswerda	2	2	0	2	6
Lfd. Nr. 24 Bürgertreffpunkt, Neukirchen	3	3	3	1	10
Lfd. Nr. 33 Lebenslanges Lernen, Neustadt	3	2	3	2	10
Lfd. Nr. 35 Bürgerwerkstatt, Bad Muskau	3	3	3	3	12
Lfd. Nr. 37 Projekt WIR, Bad Muskau	k.A.	3	k.A.	2	5 ²⁵

Die Nachhaltigkeit der Projekterfolge zu sichern, ist zentral für eine langfristige Wirkung der FRL Demografie. In der Projektgruppe Soziale Versorgung sind dafür gute Ansätze vorhanden.

Tabelle 10: Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit, Projektgruppe Strategien und Konzepte

■ Projekt	Zielerreichung	Vernetzung	Fortführung	Austausch	Gesamtwert Max. 12 Pkte
Lfd. Nr. 8 Umbruch Konzept, Langenweißbach	3	3	3	2	11
Lfd. Nr. 14 Zukunftsstrategie 2030, Hoyerswerda	2	3	2	2	9
Lfd. Nr. 17 Re-Urbanisierung, Weißwasser	2	3	3	2	10
Lfd. Nr. 20 ADO, Oberlausitz	2	3	2	2	9
Lfd. Nr. 23 KRABAT, Lausitz	k.A.	3	3	1	7
Lfd. Nr. 27 Ebersbach 2030	3	3	2	3	11
Lfd. Nr. 28 Leitbildentwicklung, Hohnstein	2	2	k.A.	1	5
Lfd. Nr. 29 Wandel, Leisnig	2	1	1	2	6
Lfd. Nr. 34 Demografie-Konferenz, Ostelbien	2	2	3	k.A.	7

Die Nachhaltigkeit von Strategieprojekten ist besonders wichtig, da eine konkrete Wirkung erst mit der Umsetzung der entwickelten Konzepte und Strategien zu erzielen ist. Hierfür gibt es gute Voraussetzungen. Insbesondere die hohe Bereitschaft zur Fortführung und die Vernetzungsqualität spielen hierbei eine Rolle.

²⁵ Das Projekt WIR, Bad Muskau hat bei der Telefonbefragung keine Angaben zur Zielerreichung und zur Fortführung gemacht, so kommt der relativ niedrige Wert zustande.

Tabelle 11: Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit, Projektgruppe Netzwerke

Projekt	Zielerreichung	Vernetzung	Fortführung	Austausch	Gesamtwert Max. 12 Pkte	
Lfd. Nr. 1	Zusammenleben, Neustadt	2	3	1	2	8
Lfd. Nr. 3	Vermittlungsnetzwerk, Bürgerhilfe Sachsen	2	2	2	1	7
Lfd. Nr. 4	Zukunft, Oberlausitz	2	3	3	2	10
Lfd. Nr. 5	Zukunftschancen, Oberlausitz	2	1	2	1	6
Lfd. Nr. 9	Regionale Strategie Frankenberg	2	3	2	1	8
Lfd. Nr. 10	Zukunftschancen im Städte-Netzwerk, Bautzen	3	3	3	2	11
Lfd. Nr. 12	KSK-Punkt, Glauchau	2	3	3	2	10
Lfd. Nr. 15	SprachrOhr, Kamenz	2	2	3	2	9
Lfd. Nr. 16	Städtepartnerschaft Rochlitz u.a.	2	3	1	2	8
Lfd. Nr. 18	Netzwerk der Stadt Zschopau	3	3	3	1	10
Lfd. Nr. 36	Service für Alle, Bad Muskau	2	3	3	2	10
Lfd. Nr. 26	Demografischen Wandel gestalten, (SLK)	3	3	3	3	12

In den Netzwerkprojekten steht der Aufbau von Strukturen im Vordergrund, die auch in Zukunft tragfähig sein sollen. Dies ist, mit Ausnahme einiger weniger Projekte, von allen Netzwerken zu erwarten. Der Austausch mit anderen Projekten ist im Vergleich zu anderen Projektgruppen für die Netzwerke nachrangig, da sie ja schon einen permanenten Austausch innerhalb des Netzwerks pflegen.

Tabelle 12: Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit, Projektgruppe Daseinsvorsorge

Projekt	Zielerreichung	Vernetzung	Fortführung	Austausch	Gesamtwert Max. 12 Pkte	
Lfd. Nr. 2	Bürgerbus, Lommatzcher Pflege	2	2	3	1	9
Lfd. Nr. 5	Grundversorgung, Elbe-Röder-Dreieck	2	3	2	1	8
Lfd. Nr. 19	Krankenhäuser, Erzgebirge	2	2	3	1	8
Lfd. Nr. 22	Warmbad Future, Erzgebirge	2	3	-	1	6
Lfd. Nr. 30	Stadtlinienverkehr, Neustadt	3	2	3	2	10
Lfd. Nr. 31	Kids Shuttle, Wittichenau	2	3	3	1	9

In der Projektgruppe Daseinsvorsorge sind einige Projekte, die unabhängig von den Selbstauskünften bei der Telefonbefragung als nachhaltig gelten können. Es sind der Bürgerbus Lommatzcher Pflege und der Stadtlinienverkehr Neustadt, die beide in den laufenden Betrieb übergegangen sind.

3.1.4 Zusammenfassende Betrachtung der geförderten Projekte

In beiden Kriteriengruppen wurden die erreichten Gesamtwerte wiederum nach dem Schema von 0 bis 3 Punkten aufgeteilt. In der Gruppe „Aktivierung“ bei der maximal 18 Punkte erreicht werden konnten, wurde in Anlehnung an die tatsächlich erreichten Werte und ihre Verteilung in der Gesamtheit der Projekte festgelegt, dass von 4 bis 9 Punkte ein Punkt vergeben wird. Dann folgt eine breite Mittelgruppe (2 Punkte), die 10 bis 12 Punkte erreichte und eine ebenfalls starke Gruppe von Projekten, die 13 bis 16 Punkte erreicht haben, was mit 3 Punkten bewertet worden ist.

In der Kriteriengruppe Nachhaltigkeit waren maximal 12 Punkte zu vergeben. Hier erhielten Projekte, die 4 bis 6 Punkte erreichten, ein Punkt, 7 bis 9 Punkte wurden mit 2 Punkten honoriert und alle darüber liegenden erhielten 3 Punkte.

Tabelle 13: Zusammenfassende Charakterisierung der Projekte nach dem Bewertungsschema

Projekt		Aktivierung 0 – 3 Pkte	Nachhaltigkeit 0 – 3 Pkte	Gesamtwert 0 – 3 Pkte
■ Projektgruppe Soziale Versorgung				
Lfd. Nr.6	Bündnis der Generationen	2	2	2
Lfd. Nr. 7	Bürgerverein, Erlbach	2	2	2
Lfd. Nr.11	Bürgerschaftliches Engagement, Freiberg	3	2	3
Lfd. Nr.21	Besuchsdienst, Hoyerswerda	3	1	2
Lfd. Nr.24	Bürgertreffpunkt, Neukirchen	3	3	3
Lfd. Nr.33	Lebenslanges Lernen, Neustadt	3	3	3
Lfd. Nr.35	Bürgerwerkstatt, Bad Muskau	3	3	3
Lfd. Nr.37	Projekt WIR, Bad Muskau	3	1	2
■ Projektgruppe Strategien und Konzepte				
Lfd. Nr. 8	Umbruch Konzept, Langenweißbach	2	3	3
Lfd. Nr. 14	Zukunftsstrategie 2030, Hoyerswerda	3	2	3
Lfd. Nr. 17	Re-Urbanisierung, Weißwasser	3	3	3
Lfd. Nr. 20	ADO, Oberlausitz	2	2	2
Lfd. Nr. 23	KRABAT, Lausitz	1	2	2
Lfd. Nr. 27	Ebersbach 2030	3	3	3
Lfd. Nr. 28	Leitbildentwicklung, Hohnstein	3	1	2
Lfd. Nr. 29	Wandel, Leisnig	1	1	1
Lfd. Nr. 34	Demografie-Konferenz, Ostelbien	3	2	3

Projekt		Aktivierung 0 – 3 Pkte	Nachhaltigkeit 0 – 3 Pkte	Gesamtwert 0 – 3 Pkte
■ Projektgruppe Vernetzungsprojekte				
Lfd. Nr. 1	Zusammenleben, Neustadt	1	2	2
Lfd. Nr. 3	Vermittlungsnetzwerk, Bürgerhilfe	2	2	2
Lfd. Nr. 4	Zukunft Oberlausitz, sorbische Sprache	3	3	3
Lfd. Nr. 5	Zukunftschancen, Oberlausitz	3	1	2
Lfd. Nr. 9	Regionale Strategie, Frankenberg	3	2	3
Lfd. Nr. 10	Zukunftschancen im Städte-Netzwerk	1 (3) ²⁶	3	3
Lfd. Nr. 12	KSK-Punkt, Glauchau	2	3	3
Lfd. Nr. 15	SprachrOhr, Kamenz	3	2	3
Lfd. Nr. 16	Städtepartnerschaft Rochlitz u.a.	2	2	2
Lfd. Nr. 18	Netzwerk der Stadt Zschopau	3	3	3
Lfd. Nr. 26	Demografischen Wandel gestalten, SLK	3	2	3
Lfd. Nr. 36	Service für Alle, Bad Muskau	3	3	3
■ Projektgruppe Daseinsvorsorge				
Lfd. Nr. 2	Bürgerbus, Lommatzcher Pflege	2	3 ²⁷	3
Lfd. Nr. 5	Grundversorgung, Elbe-Röder-Dreieck	2	2 ²⁸	2
Lfd. Nr. 19	Krankenhäuser, Erzgebirge	2	2	2
Lfd. Nr. 22	Warmbad Future, Erzgebirge	1	1	1
Lfd. Nr. 30	Stadtlinienverkehr, Neustadt	2	3 ²⁹	3
Lfd. Nr. 31	Kids Shuttle, Wittichenau	3	2	3

In der oben stehenden Tabelle 13 wird durch die Zusammenstellung der jeweiligen Gruppenwerte eine schnelle Übersicht über besondere Stärken und Schwächen möglich. Eine Gesamtsumme aus beiden Kriteriengruppen von 3 und 4 Punkten wird mit 2 Punkten bewertet, darüber mit 3 Punkten. Projekte, die zusammenfassend 3 Punkte erreicht haben, gelten der Evaluation als sehr erfolgreich, Projekte mit 2 Punkten als erfolgreich. Auch wenn, wie bereits mehrfach betont, diese tabellarische Übersicht zu den Einzelprojekten keine Bewertung darstellt, sondern lediglich den Vergleich erleichtern soll und die Charakterisierung der Projekte nach den im Fragebogen erhobenen Erfolgskriterien ermöglicht, ist es doch erfreulich, wenn zu erkennen ist, dass die ganz überwiegende Mehrheit der Projekte auf Nachhaltigkeit ausgelegt ist und dem Ziel der FRL Demografie, der Aktivierung, dient.

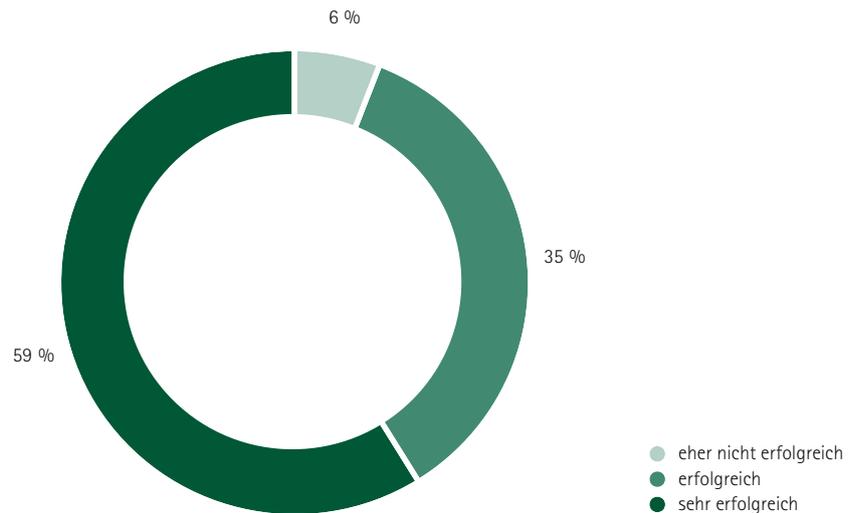
²⁶ Bautzen, Punktevergabe für den Prozess der Entwicklung von Problembewusstsein. Die Zahl in Klammern gibt den Wert an, der erreicht würde, wenn das hohe Problembewusstsein mit einer entsprechend hohen Punktzahl gewürdigt würde.

²⁷ Der Bürgerbus wird unabhängig von den Fragebogen-Antworten als sehr nachhaltig bewertet, weil er umgesetzt ist und fortgeführt wird.

²⁸ Die relativ hohe Punktezahl aus der Selbstbewertung steht in einem gewissen Widerspruch zur grundsätzlichen Neuausrichtung des Projektes infolge mangelnder Nachfrage.

²⁹ Auch der Stadtlinienverkehr Neustadt kann als nachhaltiges Projekt gelten, weil das Projekt umgesetzt worden ist und in den Betrieb des Nahverkehrsträgers übernommen wurde.

Abbildung 4: Zusammenfassende Bewertung der Projekte



Effizienz als Bewertungskriterium

Die Frage, ob die Fördermittel effizient eingesetzt werden, muss den Mittelgeber interessieren. Bei sozialen Projekten ist die Effizienzmessung aber sehr schwierig, da das Verhältnis der eingesetzten Mittel im Verhältnis zu den erreichten Ergebnissen nur berechnet werden kann, wo in Zahlen messbare Ziele definiert sind. In der Regel gibt es solche messbaren Ziele, so dass die effiziente Mittelverwendung dargestellt werden kann: Straßenbauprogramme müssen sich beispielsweise an der Zahl der gebauten Kilometer Straße messen lassen. Die Effizienz von Beschäftigungsförderprogrammen kann an der Zahl der Neueinstellungen abgelesen werden usw. Auch bei sozialen Förderprogrammen können mitunter für Effekte der geförderten Projekte Geldäquivalente berechnet werden. Bei der Methode „Social Return on Investment (SROI)“ wird der Wert durch die Darstellung z.B. eingesparter Unterstützungsleistungen als Folge von Sozialprojekten beziffert. Die ganz überwiegend qualitativen Ziele der Demografieprojekte (Bewusstsein schaffen, regionale Identität stärken, etc.) entziehen sich hingegen einer Quantifizierung. Eine betriebswirtschaftliche Prüfung ist daher nicht möglich.

Ungeachtet des Problems der Bemessung wurde von der Evaluation des Programms „Neues Altern in der Stadt“ (NAIS) auch die Effizienz der von der Bertelsmann Stiftung geförderten Projekte untersucht. Die Vertreter der am Programm teilnehmenden Kommunen wurden mittels eines Fragebogens zur Bewertung verschiedener Indikatoren, darunter auch „Effizienz“ der Projekte, befragt. An diesem Vorgehen hat sich die Evaluation des FRL Demografie orientiert und die Teilnehmer der Fokusgruppe zur lokalen Wirksamkeit in Kohren-Sahlis um eine Einstufung des Projektes Städtepartnerschaft Rochlitz-Kohren-Sahlis-Geithain-Wechselburg auf einer Skala von 1 bis 10 gebeten. In der anschließenden Diskussion zum Begriff der Effizienz, auf den die Teilnehmer sich bei ihrer Wertung bezogen hatten, wurde deutlich, dass eher die Effektivität des Projektes bewertet worden war. Die Einstufung wurde auf der Grundlage der wahrgenommenen Wirkungen vorgenommen und spiegelte zugleich die Hoffnung, dass sich die Wirkungen in der verbleibenden Laufzeit noch erhöhen würden. Wirtschaftlichkeitserwägungen, die Kosten und Nutzen des Projektes in ein Verhältnis gebracht hätten, spielten hingegen keine Rolle. Auch in den qualitativen Interviews wurde die Effizienz an die Laufzeit gebunden. Der Aufwand, der unabhängig von der Projektlaufzeit geleistet werden muss, rentiert sich bei längeren Laufzeiten mehr, so die Meinung der Interviewten. Durch längere Laufzeiten könne mehr Nutzen aus diesem Aufwand gezogen werden. Zudem könne das Projekt noch an Qualität gewinnen³⁰. Das Kriterium der Effizienz bleibt also kaum anwendbar auf die Projekte des Programms. Allerdings steht die Effektivität von Projekten, für deren Erfassung es immerhin qualitative Hinweise gibt, in Beziehung zur Effizienz. Wenn bei gleichem Mittelaufwand die gleiche Wirkung schneller oder ein höherer Wirkungsgrad erreicht wird, dann erhöht sich die Effizienz.

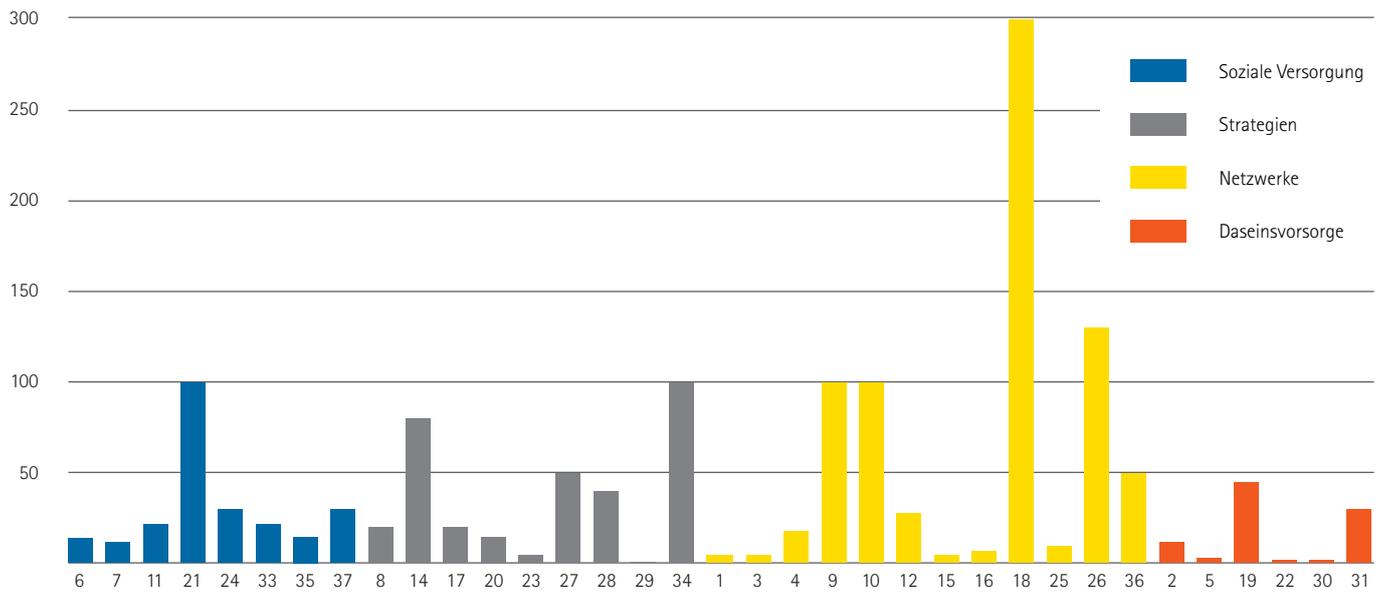
Die Übersichten der vorangegangenen Kapitel zu den Bewertungskriterien Aktivierung und Nachhaltigkeit vermitteln solche Effektivitätsunterschiede. Sie zeigen, dass die Projekte unterschiedlich erfolgreich auf den verschiedenen Feldern agieren. So gibt es sehr große Unterschiede bei der Gewinnung von Netzwerkpartnern und Aktiven. Als besonders positive Beispiele stehen das Projekt der Stadt Zschopau und das Städte-Netzwerk Oberlausitz mit der

³⁰ Vgl. Dokumentation der Fokusgruppe Kohren-Sahlis und Qualitative Studie, Kapitel 3.2

Partnerstadt Bautzen hervor. Andere Projekte agieren viel weniger erfolgreich im Hinblick auf das Projektziel des Netzerkaufbaus, verwenden die Projektmittel also ineffizienter als andere. Diese Unterschiede müssen aber nicht notwendigerweise auf schlechte Arbeit verweisen. Sie spiegeln auch die jeweils sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen z.B. zwischen einer ländlichen Region, mit wenigen Einwohnern und einem Städte-Netzwerk mit entsprechend großem Engagementpotenzial.

Der Erfolg der Projekte ist bezogen auf die selbstgesetzten Ziele erfasst worden. Das hat zur Folge, dass bei einigen wenigen Projekten der Nutzen, den sie im Hinblick auf die Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels haben, in Zweifel gezogen werden kann, die Zielerreichung aber positiv beurteilt wird. Das betrifft vor allem Projekte, die auf einen Bedarf reagieren, den es so offenbar nicht gibt. Eine frühzeitige Bedarfsabklärung würde die Effektivität deutlich erhöhen.

Abbildung 5: Gewinnung von Aktiven nach Projektgruppen³¹



³¹ Die Projekte können anhand der laufenden Nummer identifiziert werden. In Kapitel 3.3. sind alle Projekte mit einer Kurzbeschreibung aufgeführt. Das Projekt Nr. 32 fehlt im Diagramm, da es sich nicht in das Gruppierungsschema einfügt.

3.2 Beispiele guter Praxis

Die Auswahl der Beispiele guter Praxis fällt schwer, denn in Rahmen der FRL Demografie sind sehr viele gute Projekte entstanden und durchgeführt worden. Sie sind in ihren Ansätzen, Umsetzungsbedingungen und auch Problemlagen, auf die sie reagieren, so vielfältig, dass nicht durch einen einfachen Vergleich die besten Projekte bestimmt werden können. Die folgende Auswahl orientiert sich an den Projektgruppen soziale Versorgung, Netzwerke, Strategien und Konzepte sowie Daseinsvorsorge und zeigt jeweils die wichtigsten Ziele, die in dieser Gruppe verfolgt wurden, sowie deren beispielhafte Umsetzung.

3.2.1 Beispiele guter Praxis aus der Projektgruppe Soziale Versorgung

Lebenslanges Lernen in und für die Gemeinschaft

Neustadt in Sachsen ist ein Grundzentrum im ländlichen Raum, das unter einem massiven Bevölkerungsverlust leidet. Um 22,6% nahm die Bevölkerung zwischen dem 3.10.1990 und dem 31.12.2008 ab. Bis zum Jahr 2020 wird die Stadt bezogen auf 2007 voraussichtlich eine weitere Bevölkerungsabnahme von 16,4% hinnehmen müssen. Das Durchschnittsalter beträgt 46,9 Jahre. Neustadt hatte am 31.12.2008 14.203 Einwohner - 26% davon sind 65 Jahre oder älter, 53,9% sind zwischen 25 und 65 Jahre alt und nur jeder fünfte Einwohner ist jünger als 25 Jahre.³² Die Arbeitslosigkeit ist unter älteren Menschen besonders groß, da sie die Abwicklung des VEB Kombinat Fortschritt Landmaschinen, des mit 6500 Arbeitsplätzen größten Arbeitgebers der Region, in einem Alter getroffen hat, in dem die Möglichkeiten zur beruflichen Neuorientierung begrenzt sind.

Für den Arbeitsmarkt sind heute oft schon Menschen ab etwa 50 Jahren zu alt. Viele von ihnen isolieren sich in den langen Jahren der Arbeitslosigkeit und sind zunehmend schlecht in die Gesellschaft integriert. Diesen Menschen macht der Verein „Begegnung, Beratung, Bildung Neustadt/Sachsen e.V.“ mit seiner Begegnungsstätte ein Angebot. Jeder ist willkommen und um jeden bemühen sich die Mitarbeiterinnen, beraten bei Problemen und versuchen die Menschen an geeigneter Stelle in die Vereinsarbeit zu integrieren. Zum niedrigschwelligen Ansatz gehört nicht nur die „offene Tür“, sondern auch das „offene Ohr“: Das Programm der Vortragsveranstaltungen, Kurse und Exkursionen reagiert auf Themen, die bei den offenen Treffs diskutiert werden und nimmt Wünsche zur Freizeitgestaltung auf. Bei der Klientel, die der Verein in diesem Projekt betreut, ist ein solches Vorgehen vorbildlich, denn viele der Besucher gewinnen erst über den regelmäßigen Kontakt mit anderen und die Wertschätzung, die sie erfahren, Kompetenzen und Selbstbewusstsein zurück. Das Programm ist dem Vereinstitel „Begegnung – Beratung – Bildung“ entsprechend eine bunte Mischung aus offenem Treffpunkt (Küche des Herzens, Für-einander – Miteinander), Freizeitgestaltung (Bastelgruppe, Skatrunde) und Bildungsangeboten (Vorträge z.B. aus den Bereichen Gesundheit, Ernährung, Exkursionen, Sportgruppen etc.).

Das lebenslange Lernen zielt nicht auf die Qualifizierung für den ersten Arbeitsmarkt, sondern auf sinnvolle Freizeitgestaltung und Lebenshilfe. Ziel ist es, darüber Interesse an städtischen Belangen und bürgerschaftliches Engagement zu wecken. Mit einer breit angelegten Befragung zur Verbesserung von Mobilität und Sicherheit, die das Projekt Stadtlinienbus mit angeschoben hat, hat das Projekt solche partizipatorischen Impulse gesetzt.

Nach einer zähen Anfangsphase während des Sommers 2009 gewann das Projekt ab Herbst zunehmend an Fahrt und hat in diesen ersten Monaten bereits 2705 Besucher in den Veranstaltungen begrüßen können.

³² Daten nach der Gemeindestatistik des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen unter: <http://www.statistik.sachsen.de/Index/21gemstat/unterseite21.htm>. Die Eingemeindungen des Jahres 2007 wurden vom Statistischen Landesamt verrechnet.

Das Projekt „Lebenslanges Lernen in und für die Gemeinschaft“ stellt die Evaluation hier als Beispiel guter Praxis für den Aufbau einer sozialen Versorgung mit dem Ziel sozialer Kohäsion vor. Der soziale Zusammenhalt ist für Orte, die einen tiefgreifenden Strukturwandel erleben, essentiell. In Neustadt ist es gelungen, praxisnah und schnell einen gut funktionierenden Bürgertreffpunkt (nicht nur) für die schlecht integrierte Gruppe der älteren Langzeitarbeitslosen aufzubauen und darüber auch Interesse an einem Engagement für das städtische Gemeinwesen zu wecken. In Zukunft wird der gesellschaftliche Zusammenhalt durch eine rapide wachsende Altersarmut gerade in den demografisch besonders betroffenen Gebieten im Osten Deutschlands³³ in Frage gestellt. Projekte wie das in Neustadt sind eine Möglichkeit zur Prävention.

Bürgerwerkstatt Bad Muskau

Bad Muskau ist eine Grenzstadt an der Neiße im äußersten Nordosten des Landkreises Görlitz. Von 1990 bis zum 31.12.2008 hat die Bevölkerung um 8,6% abgenommen und liegt jetzt bei knapp 4000 Einwohnern. Nicht einmal jeder fünfte Einwohner ist unter 25 Jahre alt (18,9%), 55,7% sind zwischen 25 und 65 Jahre alt und 25,3% sind über dieser Altersgrenze.³⁴ Die Hauptarbeitgeber in der Stadt sind die Stiftung „Fürst-Pückler-Park“, sowie die touristischen und gastronomischen Dienstleistungsbetriebe.

Das Projekt Bürgerwerkstatt Bad Muskau hat binnen kürzester Zeit einen gut funktionierenden Bürgertreffpunkt aufgebaut, der Partizipation und Engagement der Bürger zum Nutzen der Stadtentwicklung fördert. Die Chancen Bad Muskaus im demografischen Wandel zu erkennen und gemeinsam zu entwickeln, war das Ziel des Projektes. Die Bürgerwerkstatt hat in vorbildlicher Weise lokale und regionale Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Vereinen und Verbänden eingebunden, überzeugend bürgerschaftliches Engagement aktiviert und Formen der Mitwirkung entwickelt.

Die Beteiligung der Bürger wurde durch Fragebogenaktionen, Workshops, regelmäßige Bürgermeistergespräche, eine „Montagsrunde zu Lokalpolitik“ und eine interaktive Internetplattform umgesetzt. Engagierte Bürger wurden zu verschiedenen Einzelaktionen motiviert. Um das Engagement zu verstetigen, wurde ein „Expertenpool“ in einer Ehrenamtsbörse aufgebaut. Außerdem finden regelmäßig Themenabende der Gruppen Unternehmer, Senioren und Vereine statt. Die Projektarbeit wird von einer intensiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Weihnachts- und Osterbriefe informieren über die gemeinsame Gestaltung des Lebens in der Stadt. Mit Presseartikeln und Flyern wurde in der Öffentlichkeit für das Projekt geworben. Zusätzlich wurde das Projekt verschiedensten Akteuren in Gesprächen vorgestellt. Die Bürgerwerkstatt ist präsent bei städtischen Veranstaltungen und Höhepunkten in der Stadt. Außerdem hat die Bürgerwerkstatt eigene Räume und ist an drei Tagen in der Woche geöffnet. Abgerundet wird die Öffentlichkeitsarbeit durch eine informative Internetplattform, die unter anderem auch einen Leitfaden zum Download enthält, als Handlungshilfe für Initiativen, die der Bad Muskauer Bürgerwerkstatt nacheifern wollen.

Das Ziel einer Stadtentwicklung für Bad Muskau, die sich nicht nur auf das Ansiedeln von Investoren fokussiert, ist mit offenen Workshops und festen Arbeitsgruppen (gebaute Umwelt, Dienstleistung und Gesundheit, Kultur, Sport und Vereine) vorangetrieben worden. Stärker strategisch interessierte Bürger haben sich im Muskauer Kreis zusammengefunden, der mit der Gründung einer Bürgerstiftung eine nachhaltige Arbeit der Bürgerwerkstatt absichern will. Die Gründungsinitiative hat, unterstützt von der Bürgerstiftung Dresden, in zwei Arbeitsgruppen die Gründung vorbereitet, die noch in diesem Jahr erfolgen soll.

Die Bürgerwerkstatt Bad Muskau wird als Beispiel guter Praxis dargestellt, weil sie nicht nur professionell Netzwerkarbeit betreibt, Bürger aktiviert, Partizipation und Engagement fördert sowie eine vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit betreibt, sondern auch, weil die Bürgerwerkstatt mit den Fördergeldern zielstrebig am Aufbau einer nachhaltigen Struktur außerhalb der Förderung gearbeitet hat.

³³ Johannes Geyer und Victor Steiner: DIW Wochenbericht 11: http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.353477.de/10-11.pdf

³⁴ Daten nach der Gemeindestatistik des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen unter: <http://www.statistik.sachsen.de/Index/21gemstat/unterseite21.htm>

3.2.2 Beispiele guter Praxis aus der Projektgruppe Strategien und Konzepte

Da umsetzungsnahe Strategien nur mit Beteiligung der jeweils relevanten Akteure entwickelt werden können, ist die Trennschärfe zwischen den Projektgruppen „Netzwerke“ und „Strategien und Konzepte“ nicht sehr groß. Sie beruht vor allem auf der Selbsteinschätzung und Schwerpunktsetzung der Projektträger.

Demografisches Handlungs- und Kommunikationskonzept Ebersbach 2030

Die Stadt Ebersbach/Sa. ist wie viele andere Städte im Osten Sachsens bereits heute von enormen Veränderungen betroffen, die durch den demografischen Wandel hervorgerufen werden. Im Zeitraum vom 3.10.1990 bis zum 31.12.2008 hat die Stadt 34,3% ihrer Bevölkerung eingebüßt. Die rund 8000 Einwohner verteilen sich auf die Altersgruppen wie folgt: Kinder und Jugendliche (unter 25 Jahren) 18,9%, Einwohner im Erwerbstätigenalter (25 bis unter 65 Jahre) 49,8% und ältere Menschen (über 65 Jahre) 31,2%.³⁵

In der Stadt befinden sich zwei Grundschulen, davon eine zweisprachige Grundschule in freier Trägerschaft, eine Förderschule und eine Mittelschule. Ebersbach ist Krankenhausstandort. Die Wirtschaft ist geprägt von kleineren Unternehmen und Einzelhändlern.

Weil die Stadt Ebersbach erfahren hat, dass klassische investive Programme der Städtebauförderung nur zum Teil geeignet sind, die schwerwiegenden sozialen Probleme, die mit dem Bevölkerungsrückgang verbunden sind, zu mildern, hat sie mit dem Projekt „Demografisches Handlungs- und Kommunikationskonzept Ebersbach 2030“ die Chance ergriffen, ein umfassendes Konzept zur Gestaltung des demografischen Wandels zu entwickeln, in dem die Chancen in den Bereichen Wirtschaft, Bildung, soziale Versorgung, Verkehr und Miteinander der Generationen erarbeitet werden. Dieser Prozess wird gecoacht und moderiert von einem Beratungsunternehmen.

Die Aktivierung des vorhandenen Potenzials steht im Zentrum des Projektes. Mit der Beteiligungsmethode eines »Bürgergutachtens« wurden Jugendliche und Senioren in die Zukunftsgestaltung der Stadt eingebunden. Eine Interessengemeinschaft „Grenzüberschreitende Dienstleistungsmeile Bahnhofstraße“ wurde zur Steigerung der Attraktivität der Innenstadt gebildet. Ein neu gegründeter Kinoverein betreibt den Erhalt des Kinos.

Als Anlaufstelle für Bürger, Unternehmen und Vereine, die sich aktiv in den Prozess der Gestaltung einbringen möchten, wurde ein Demografiebüro „Drehpunkt“ in der Bahnhofstraße eingerichtet. Dort steht die eingesetzte Demografie- und Standortmanagerin in regelmäßigen Sprechstunden für interessierte Bürger zu Verfügung. Zu ihren Aufgaben gehört die Koordination der entstandenen Umsetzungsvorschläge. Gemeinsam mit den Gewerbetreibenden entwickelt sie ein Leerstandsmanagement und neue Nutzungsstrukturen durch Angebotskopplungen. Außerdem wird das Konzept der grenzüberschreitenden Demografiepartnerschaft weiter verfolgt.

Neben diesen Aktivitäten zur Standortanpassung und -verbesserung im demografischen Wandel wird ein spezielles Handlungskonzept zur Identitäts- und Imagestärkung umgesetzt. Die Kombination von Demografie- und Kommunikationskonzept in Ebersbach beruht auf der Überzeugung, dass nur dann die Resignation, die vom starken Bevölkerungsrückgang ausgelöst wurde, überwunden werden kann, wenn Bürger das Vertrauen entwickeln, dass sich der Veränderungsprozess gestalten lässt und auch Chancen birgt.

Das „Handlungs- und Kommunikationskonzept Ebersbach 2030“ wird hier als Beispiel guter Praxis dargestellt, weil die Strategiebildung mit einer Aktivierung der Bevölkerung auf breiter Ebene gekoppelt ist. Dass die ansässigen Unternehmer, Gewerbetreibenden und Einzelhändler mit der IG Bahnhofstrasse einen zentralen Platz in der Strategiebildung einnehmen, erhöht die Durchsetzungskraft des Konzepts. In die getroffenen Leitlinien fügen sich Kleinprojekte ein, die im ehrenamtlichen Engagement durchgeführt werden und/oder über Kleinprojektförderung anderer Programme finanziert werden. Die Nachhaltigkeit des Projektes wurde durch die Einsetzung einer Demografiemanagerin befördert, die kontinuierlich das Netzwerk pflegt und zur Fortschreibung des entstandenen Konzeptes anregt.

³⁵ Daten nach der Gemeindestatistik des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen unter: <http://www.statistik.sachsen.de/Index/21gemstat/unterseite21.htm>

3.2.3 Beispiele guter Praxis aus der Projektgruppe Netzwerke

Zukunftschancen im Städte-Netzwerk

Die Region Oberlausitz-Niederschlesien ist eine ländliche Region mit einer Bevölkerung von 650.000 Einwohnern, was 15% der Bevölkerung Sachsens entspricht. Von den 132 Gemeinden aus denen diese Region besteht, haben 105 weniger als 5.000 Einwohner. Zwischen 1990 und 2004 hat diese Region 100.000 Einwohner, also 13,2% der Gesamtbevölkerung verloren. Dies liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt von 9,5%. Es wird vorhergesagt, dass sich dieser Trend fortsetzt und sich die Rate noch steigern wird. Die Städte sind dabei vom Bevölkerungsrückgang noch deutlich stärker betroffen gewesen: Bautzen verlor zwischen 1990 und Ende 2008 22,2% seiner Bevölkerung, Hoyerswerda und Weißwasser sogar über 43%, Görlitz und Löbau über 26%, Niesky 20,7%, Zittau 30,2% und Kamenz 12,6%.³⁶

Durch Abwanderung nach 1989 verloren die Städte der Oberlausitz und Niederschlesiens stark an Bedeutung. Sie konnten nicht mehr auf die hierarchische Zuordnung von Funktionen vertrauen, weil der verwaltungstechnische Status der Städte nicht mehr im gleichen Maße wie vor der Wende eine Frage der Planung war, sondern sich an die realen Verhältnisse anpasste. In diesem Schrumpfungskontext versuchte jede Stadt für sich, in Konkurrenz zu den anderen, ihre Verwaltungs- und Versorgungsfunktionen zu erhalten.

Das Vorgängerprojekt des Städte-Netzwerks, der „Arbeitskreis Städte“ in der „Modellregion Oberlausitz/Niederschlesien“ (gefördert vom Sächsischen Staatsministerium des Innern) setzte in dieser Situation an. Die Städte entwickelten Problembewusstsein und haben die Aufgabe angenommen, aus eigener Kraft ihre Attraktivität zu steigern, wenn sie Funktionen erhalten wollen. Die Entwicklung eines regionalen Bewusstseins und eines Verständnisses als regionale Verantwortungsgemeinschaft half, die konfliktrträgliche Konkurrenzsituation bei der Neuverteilung von Raumfunktionen und dem Aufbau eines neuen hierarchischen Systems zu entschärfen. Über Konferenzen wurden Kommunikationskanäle geschaffen und persönliche Verbindungen geknüpft. Wichtig dafür waren die externe Beratung und Begleitung.³⁷

Auf der Grundlage der im Vorgängerprojekt geschaffenen Arbeitsstrukturen steht im geförderten Projekt „Zukunftschancen im Städte-Netzwerk“ der Aufbau und die inhaltliche Profilierung des Netzwerkes im Mittelpunkt. Die Federführung hat der „Oberzentrale Städteverbund Bautzen - Görlitz - Hoyerswerda“ übernommen. Jede der neun Städte entwickelt ein Thema und untersetzt es mit Projekten:

- Bautzen: Kinder- und jugendfreundliche Stadt
- Görlitz: Mehrgenerationenwohnen im Quartier „50 plus aktiv“
- Hoyerswerda: Kreative Stadtgesellschaft, Kultur und Imagebildung
- Kamenz: Neue Beteiligungsformen, Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements
- Löbau und Niesky: Verantwortung der Städte für das Umland
- Weißwasser: Aktives Stadtzentrum, Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements
- Zittau: Stadt für alle Generationen

Die Erkenntnisse und Erfahrungen werden anhand eines Kriterienrasters (Demografie-TÜV) bewertet und in einer speziellen Erfahrungsaustauschrunde im Netzwerk hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit diskutiert.

Das Städte-Netzwerk wird hier als Beispiel guter Praxis vorgestellt, weil es ihm gelungen ist, Städte unterschiedlicher Funktionen zu vernetzen und damit auch die Stadt-Land-Beziehungen bzw. die Aufgabe der Städte im Raum als Thema zu etablieren. Ressentiments und Konkurrenz wurden nicht nur durch die Vertrauensbildung im Vorgängerprojekt, sondern auch durch die Profilbildung der Städte überwunden. Beispielhaft ist auch die Untersetzung mit konkreten Projekten, die die Einbindung von Akteuren jenseits der Verwaltungsebene ermöglichte und zudem strategische Entscheidungen in der kommunalen Realität verankert. Austausch und gemeinsame Bewertung sind die Grundlage für die Kommunikation nach innen und außen. Das Projekt ist auf Veranstaltungen präsent und über Newsletter und eine informative Internetplattform

³⁶ Daten nach der Gemeindestatistik und der Kreisstatistik des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen unter: <http://www.statistik.sachsen.de/Index/21gemstat/unterseite21.htm> und Unterseite 22.htm

³⁷ Vgl. qualitative Studie.

einer breiten, interessierten Öffentlichkeit bekannt. Das im Städtenetzwerk erworbene Know-how zum Aufbau geeigneter Arbeits- und Kommunikationsstrukturen kann ebenso wie die thematischen Erkenntnisse von anderen Städtenetzen genutzt werden.

Demografienetzwerk der Stadt Zschopau

Die Stadt Zschopau hat im Zeitraum vom 3.10.1990 – 31.12.2008 fast mehr als ein Viertel ihrer Bevölkerung (27,1%) verloren.³⁸ Jeder vierte Zschopauer ist unter 25 Jahre alt (26%), die mittlere Altersgruppe (von 25 – 65 Jahre) umfasst 47,6%, und 26,8% sind über 65 Jahre alt.

Die große Kreisstadt Zschopau übernimmt als Grundzentrum im Verdichtungsraum Funktionen für das Umland und ist entsprechend gut mit Bildungseinrichtungen versehen: Sie hat zwei Grundschulen, zwei Mittelschulen, ein Gymnasium, eine Förderschule und eine Berufsschule. Eine Musik- und eine Volkshochschule ergänzen das Angebot. Zwei außerschulische Bildungsträger sind in der Stadt ansässig. In der Stadt befindet sich das Kreiskrankenhaus. Das Vereinsleben ist mit über 70 Vereinen rege.

Die Stadt Zschopau hat sich vor dem Hintergrund des bereits erlebten und für die Zukunft prognostizierten Bevölkerungsrückgangs entschieden, mit einem Demografieprojekt ein generations- und strukturübergreifendes Für- und Miteinander in der Stadt zu entwickeln. Mit der Durchführung des Projektes, das dazu beitragen soll, die Attraktivität und Lebensqualität in der Stadt zu steigern, wurde eine Einrichtung der Erwachsenenbildung beauftragt, die ein Projektbüro in städtischen Räumen einrichtete.

Nach einer ersten Phase, in der die Daten zum Ist-Zustand aufgearbeitet wurden, wurde im Februar 2008 eine Projektarbeitsgruppe mit Vertretern der Bereiche Verwaltung, Wirtschaft, Gesundheit, Kirche, Bildung und Vereinen eingesetzt, die das Rückgrat des Demografieprojektes von Zschopau bildet. Auf regelmäßigen Treffen berät diese Arbeitsgruppe neue demografierelevante Themen mit externen Fachleuten und entwickelt Strategien zur Umsetzung in der Stadt. Zu diesem übergeordneten Netzwerk Zschopauer Akteure tritt noch die Vernetzung einzelner Akteursgruppen. So haben sich im Rahmen des Projektes die Vereine zusammengeschlossen, um einmal im Jahr am 1. Mai mit dem umfangreichen und attraktiven Unterhaltungs- und Mitmachprogramm „Zschopau on tour“ die Stadt als familienfreundliche Stadt mit hoher Lebensqualität bekannt zu machen. Ein weiteres Unternetzwerk bilden die Unternehmer der Stadt. Sie treffen sich regelmäßig zu Demografiegesprächen mit dem Oberbürgermeister. Aus diesen Gesprächen sind Aktionen wie der verkaufsoffene Sonnabend oder das Märchenraten beim Einkaufssonntag im Advent entstanden.

Durch die Aktivität des Demografienetzwerks der Stadt Zschopau und ihres Demografiemanagers hat sich auch eine Gruppe gebildet, die einen sozialen Kontaktdienst aufgebaut hat. Die Aktiven kümmern sich um allein lebende Senioren, sozial schwache Alleinstehende und Angehörige von Demenzzkranken. Außerdem hat sich eine Arbeitsgruppe 60+ gebildet.

Das Netzwerk der Akteure wird ergänzt durch eine breite Bürgerbeteiligung in vielen Formen: Bürgerforen, Fragebogenaktionen, Einwohnerversammlungen, Wettbewerbe und Interviews wurden durchgeführt und daraus sowohl Themen für die Arbeitsgruppe gewonnen, als auch für einzelne Aktionsformen abgeleitet, wie die Ü 30-Party und das Theaterprojekt.

Das Demografienetzwerk der Stadt Zschopau wird hier als Beispiel guter Praxis vorgestellt, weil es in kurzer Zeit Entscheidendes bewirkt hat. Alle wichtigen Akteure sind durch den neutralen Netzwerkmoderator einbezogen worden. Dabei wurde das zum Teil vorhandene Konkurrenzdenken zum Wohle der Stadt überwunden. Auf Basis der empirisch fundierten Analyse der Ist-Situation sowie der Wünsche und Vorstellungen ist eine Strategieentwicklung in Gang gesetzt worden, die die relevanten Themenfelder (Wohnen im Alter, Familienfreundlichkeit, Jugend, Gesundheit, Wirtschaftsstandort) sowie alle Altersgruppen im Blick hat und auch externe Expertise einbindet.

Durch den breiten, über einen reinen Netzwerkaufbau hinausgehenden Ansatz des Projekts wurde die Bürgerschaft für die Belange der Stadt aktiviert. In die konkreten Projekte wird bürgerschaftliches Engagement systematisch eingebunden.

Die ausgezeichnete Öffentlichkeitsarbeit hat das Projekt in Stadt und Region bekannt gemacht und sogar zu bundesweiter Wahrnehmung in einem Beitrag des ZDF Magazins Frontal 21 geführt.

Nicht zuletzt ist am Demografienetzwerk der Stadt Zschopau beispielhaft, dass der professionell agierende Träger der Erwachsenenbildung die Weiterführung des Demografieprojektes außerhalb der Projektförderung vorbereitet, indem Teilnetzwerke an ihre künftige Selbständigkeit herangeführt werden – allerdings könnte das Projekt ohne professionelle Koordination und Moderation nur in stark verkleinerter Form weitergeführt werden.³⁹

³⁸ Daten nach der Gemeindestatistik des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen unter: <http://www.statistik.sachsen.de/Index/21gemstat/unterseite21.htm>

³⁹ Weitere Infos unter: <http://www.zschopau.de/index1.html>

3.2.4 Beispiele guter Praxis aus der Projektgruppe Daseinsvorsorge

Bei den Daseinsvorsorgeprojekten nehmen die Verkehrsprojekte eine herausgehobene Stellung ein. Mobilität zu sichern ist in den Regionen, die vom demografischen Wandel besonders stark betroffen sind, eine der wichtigsten Herausforderungen. Mobilität hat eine Schnittstelle zum Handlungsfeld „Jugendlichen eine Perspektive geben“, das wegen der Jugendabwanderung als besonders vordringlich gilt. Diese besondere Perspektive ist im Projekt Kids-Shuttle umgesetzt worden. Mobilität besitzt aber auch eine Schnittstelle zum Handlungsfeld „Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und ärztlicher Versorgung“, was vor allem für ältere Menschen wichtig ist. Auf die besonderen Mobilitätsbedarfe gerade älterer Menschen reagieren der „Bürgerbus Lommatzcher Pflege“ und der „Stadtlinienverkehr Neustadt“. Beide Projekte stellen Beispiele guter Praxis dar, wobei im Abschlussbericht nur Ersteres ausführlicher vorgestellt werden kann. Die Darstellung des Projektes „Zielplanung für drei Krankenhäuser im Erzgebirgskreis“ gibt einen Einblick in den Umgang mit dem demografischen Wandel im Gesundheitssektor.

Kids-Shuttle, Wittichenau

Die Stadt Wittichenau im Landkreis Bautzen ist ein Grundzentrum im ländlichen Raum, das 6.084 Einwohner hat und relativ günstige demografische Daten aufweist. Im Vergleich zum 3.10.1990 hat die Bevölkerung um 19,6% zugenommen, was vor allem auf die Eingemeindung von acht Orten in den Jahren 1994/1995 zurückzuführen ist. Seitdem hat die Bevölkerung eine leicht abnehmende Tendenz (2000 – Ende 2008 minus 2,7%). Bis zum Jahr 2020 wird sich dieser moderate Bevölkerungsrückgang auf 15,7% im Vergleich zu 2007 summiert haben. Auch die Alterszusammensetzung der Bevölkerung ist ausgewogen. 27% der Einwohner sind in einem Alter von unter 25 Jahren; mehr als die Hälfte, nämlich 54,7% sind zwischen 25 und 65 Jahre alt und 18,2% sind über 65 Jahre alt. Das Durchschnittsalter ist mit 40,9 Jahren entsprechend niedrig.⁴⁰ Wittichenau hat drei Kindertagesstätten, je eine Grund- und eine Mittelschule, mehrere Arzt- und Zahnarztpraxen. Das Vereinsregister weist 30 Vereine aus.

Das Projekt „Kids-Shuttle“ reagiert darauf, dass es gerade im ländlichen Raum mit seinen eingeschränkten Verkehrsverbindungen schwer ist, Kindern Zugang zu Freizeitangeboten zu ermöglichen, wenn beide Elternteile arbeiten und die Familie außerhalb wohnt, was in Wittichenau mit seinen vielen Ortsteilen häufig vorkommt. Mitunter können die Kinder durch private Fahrgemeinschaften trotzdem an Vereinsaktivitäten teilnehmen, doch grundsätzlich besteht ein Mobilitätsbedarf im Kinder- und Jugendbereich. Das Mobilitätsangebot ist umso wichtiger, als durch attraktive Angebote für die Kinder und Jugendlichen Familien an den Ort gebunden werden können.

Um Kindern und Jugendlichen eine Zugangschance zu sinnvollen Freizeitaktivitäten zu verschaffen, hat die Stadt Wittichenau das Projekt „Kids-Shuttle“ ins Leben gerufen. Ein Kleinbus bringt Kinder und Jugendliche, deren Eltern es ihnen aus vielfältigen Gründen nicht ermöglichen können, beispielsweise zur Musikschule, zum Fußball, zum Taekwondo oder zum Ballett. Ebenso steht das „Kids-Shuttle“ Vereinen und Initiativen zur Verfügung, die sich im Bereich Kinder- und Jugendarbeit engagieren. Auch Schulen und weitere Kindereinrichtungen nutzen das „Kids-Shuttle“.

Das Projekt „Kids-Shuttle“ führt ein im Jahr 2001 begonnenes Mobilitätsangebot der „Wittichenauer Kinder – Mrs. Nikovich-Stiftung“ fort, bei dem ein Kleinbus zwischen 15.000 und 25.000 Kilometern im Jahr für und mit Kindern und Jugendlichen unterwegs gewesen ist.

Dank des ehrenamtlichen Engagements besonders älterer Menschen konnte die Stadt Wittichenau einen Pool an Fahrern aufbauen, die bereit sind, die Fahrdienste zu übernehmen. Derzeit unterstützen das Projekt 26 Bürger im Alter von 18 bis 62 Jahren.⁴¹ Das „Kids-Shuttle“ steht ausnahmslos zur Umsetzung des Projektes zur Verfügung. Es kann online reserviert werden – Buchungsanfragen werden unbürokratisch auch telefonisch beantwortet.

Das „Kids-Shuttle“ wird hier als Best Practice Projekt vorgestellt, weil es ein Mobilitätsangebot an Kinder und Jugendliche ist. Im Fokus der Mobilitätsproblematik stehen in der Regel ältere Menschen. Kinder und Jugendliche werden vor allem im Zusammenhang mit der Erreichbarkeit von Schulen berücksichtigt. Im Unterschied zur Verkehrsplanung, die sich durch Streichung an den Bevölkerungsrückgang anpasst und nur die schlimmsten Folgen dieser Anpassungsstrategie abmildert, ist das „Kids-Shuttle“ ein echtes Chancen-Projekt. Es bedient einen konkreten Bedarf nach sinnvoller Freizeitgestaltung, was eine hohe Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit ihrer Stadt bewirkt und damit zu einem Haltefaktor gegen Abwanderung wird. Neben dem Chancen-Ansatz ist an dem Wittichenauer Projekt auch bemerkenswert, wie Strukturen

⁴⁰ Daten nach der Gemeindestatistik des Statistischen Landesamtes des Freistaats Sachsen unter: <http://www.statistik.sachsen.de/Index/21gemstat/unterseite21.htm>

⁴¹ Stadt Wittichenau: <http://start.wittichenau.de/Pages/Kids-ShuttleProjektvorstellung.aspx>; <http://www.nikovich-stiftung.de/> (29.03.2010)

umgebaut werden. An die Stelle einer Verkehrsinfrastruktur tritt eine Mobilitätsdienstleistung, die nicht etwa an das Vereinswesen, eine traditionelle Struktur, gekoppelt ist, sondern flexibel von verschiedensten Akteuren im Kinder- und Jugendbereich und sogar von Privat-Familien genutzt werden kann. Vorbildlich ist auch, wie sich in Wittichenau das Engagement der Stadt mit dem Engagement einer Stiftung und dem Engagement der Bürger verbindet.

Zielplanung für drei Krankenhäuser des Erzgebirgskreises

Der Erzgebirgskreis, im Süden von Sachsen gelegen, zählte Ende 2008 372.301 Einwohner in 71 Gemeinden (darunter 28 Städte).⁴² Die Bevölkerung ist stark zurückgegangen, um 19% seit 1990 (459.644 Einwohner). Diese Entwicklung setzt sich fort. Bis in das Jahr 2020 wird mit einem weiteren Bevölkerungsrückgang um 12% gerechnet. Der stetige Bevölkerungsrückgang im Erzgebirgskreis wird durch den Rückgang der Geburten und durch mehr Fort- als Zuzüge verursacht. Der Anteil der Bevölkerung über 50 Jahre wird kontinuierlich ansteigen (von 38% im Jahr 1999 auf 54% im Jahr 2018).⁴³ Die größte Kommune und Verwaltungssitz ist Annaberg-Buchholz.

Der Erzbergbau war jahrhundertlang einer der bedeutsamsten Wirtschaftszweige im Erzgebirge. Inzwischen gehört die Region zu den wichtigen Tourismusregionen von Sachsen. Fast 90% der Betriebe im Erzgebirgskreis sind Kleinst- und Kleinunternehmen. Der Wirtschaftsbe- reich Verarbeitendes Gewerbe ist von besonders hoher Bedeutung (33% der sozialversiche- rungspflichtig Beschäftigten gegenüber 22% in Sachsen). Schwerpunkte bilden die Metall- und Kunststoffverarbeitung, Werkzeugbau, Maschinenbau, Elektrotechnik und die (technische) Textilindustrie.

Das Projekt „Zielplanung für drei Krankenhäuser im Erzgebirgskreis“ hat sich vor dem Hin- tergrund der Bevölkerungsveränderungen bis in das Jahr 2020 mit den daraus resultierenden Veränderungen der Patienten- und Personalstruktur für die Krankenhäuser der Krankenhaus- Gesundheitsholding Erzgebirge GmbH beschäftigt. Der demografische Wandel verändert die – unter anderem altersbedingten – zu behandelnden Krankheitsbilder und Therapien. Die daraus resultierenden Veränderungen für die zukünftigen Aufgaben und die Gestaltung der Kranken- häuser sowie die einzelnen medizinischen Fachdisziplinen wurden im Rahmen des Projektes näher beleuchtet. Ziel des Planungsprojektes war es, die für die Sicherung der Wettbewerbs- fähigkeit notwendigen Entwicklungen und entsprechenden Anpassungsmöglichkeiten heraus- zuarbeiten. Dies wurde durch den Einbezug aller medizinischen, pflegerischen und admini- strativen Bereiche der drei beteiligten Krankenhäuser des Erzgebirgskreises realisiert. Eine externe Moderation des Projektes erfolgte durch ein Planungsbüro.

Das Projekt ist vor allem aufgrund der Einbeziehung eines weiten Kreises von Mitarbei- ten auf verschiedenen Ebenen der Klinikhierarchie zur Entwicklung der Planung als gutes Beispiel zu verstehen. Dadurch wurde eine intensive Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels für den Gesundheitsbereich angestoßen. Die sogenannte Lenkungs- gruppe setzte sich aus den Mitarbeitern der Holding-Gesellschaft, den Geschäftsführern der drei Krankenhäuser, den Pflegedienstleitungen und den ärztlichen Direktoren zusammen. In dieser Lenkungsgruppe wurden zum einen die Ergebnisse diskutiert und auf der Grundlage dieser Ergebnisse Facharbeitsgruppen im ärztlichen, pflegerischen, technischen und im Verwal- tungsbereich gebildet. In diesen Facharbeitsgruppen wurden die Veränderungen der kommen- den Jahre diskutiert. Aus diesem Diskussionsprozess entstanden verschiedene Strategieansätze bspw. krankenhausindividuelle (standortgebundene) Strategien, Verbund-Strategien sowie ent- wicklungsorientierte Nachhaltigkeitsstrategien.

Bürgerbus Lommatzcher Pflege

Anders als in Neustadt ist im Gebiet Lommatzcher Pflege ein Linienbus wirtschaftlich nicht tragbar. Dafür ist die rund 400 km² große Region mit 235 Ortschaften in 12 Gemeinden zu dünn besiedelt. Rund 30.000 Menschen leben noch in dieser fruchtbaren Landschaft nordwestlich von Meißen. Manche Gemeinden haben über 20% ihrer Bevölkerung bezogen auf das Jahr 1990 verloren.⁴⁴ Die Probleme gerade älterer Menschen sind mit denen der Senioren in Neustädter Plattenbauten vergleichbar: Einkäufe und Arztbesuche lassen sich schlecht organisieren, wenn man kein eigenes Auto hat oder nicht (mehr) fahren kann. Die ÖPNV-Versorgung in der Region Lommatzcher Pflege war 2007 in 63 Ortsteilen nicht mehr vorhanden, da die örtliche Verkehrs- gesellschaft Meißen diese Orte unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht mehr anfahren konnte.

⁴² Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

⁴³ Informations-Steckbrief zum Erzgebirgskreis (Mai 2009), hg. von Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH

⁴⁴ Zu-/Abnahme der Bevölkerung der Gemeinden Lommatzcher Pflege 31.12.2008 gegenüber 03.10.1990 in Prozent: Diera-Zehren -1,7; Hirschstein -8,9; Käbschützetal -10,8; Ketzerbachtal -13,8; Leuben-Schleinitz -22,9; Lommatzsch -22,4; Mochau -9,2; Ostrau -15,7; Stauchitz -7,4; Zschaitz-Ottewig -4,9; Triebischtal -7,4; Klipphausen +21,1.

Um trotz dieser Entwicklung Mobilität gerade für ältere Menschen in der Region zu erhalten, hat sich im Ergebnis eines Entwicklungsprozesses der Verein „BürgerBus Lommatzcher Pflege e.V.“ gegründet. Ziel war es, das folgende Betriebsmodell zu installieren: Angemietete Kleinbusse mit acht Sitzplätzen, die mit Führerscheinklasse B gefahren werden dürfen, werden von ehrenamtlich agierenden Mitbürgern nach einem festgelegten Fahrplan gefahren. So übernimmt der Verein zu kostengünstigen Preisen die Nahverkehrsversorgung und gewährleistet damit einen wichtigen Teil der Daseinsvorsorge vor allem für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Nach einem Beratungstreffen der Protagonisten (u.a. mit Vertretern der Verwaltung, des ÖPNV-Anbieters etc.) fand ein Erfahrungsaustausch mit einem ähnlich angelegten Projekt in Brandenburg statt, wo ein Bürgerbus zum damaligen Zeitpunkt bereits zwei Jahre lang erfolgreich fuhr. In einer Machbarkeitsstudie, die durch die TU Dresden durchgeführt wurde, konnten ein tatsächlicher Bedarf sowie potenzielle Strecken der zwei geplanten Bürgerbuslinien ermittelt werden. Die Suche nach ehrenamtlichen Fahrern gestaltete sich in den Anfangsphasen des Projektes schwierig. Dennoch konnten Vereinsmitglieder gewonnen werden, die diese Tätigkeit aufnahmen. Nach eigenen Einschätzungen des Vereins ist die Auslastung der Bürgerbusse auf den zwei Strecken gut. Für den Verein wird auch weiterhin eine offensive Öffentlichkeitsarbeit wichtig bleiben, damit sowohl die Auslastung der Busse steigt als auch neue Fahrer gewonnen werden können.

3.3 Einzelbeschreibung der geförderten Projekte

Im Folgenden werden alle Projekte auf Grundlage der zur Verfügung gestellten Daten kurz einzeln dargestellt:

■ Lfd. Nr. 1		Das Zusammenleben im ländlichen Raum aktiv und lebendig mitgestalten
Träger	ASB OV Neustadt/Sachsen e.V. – ASB OV Mehrgenerationenhaus Neustadt	
Laufzeit	01.06.09 – 31.12.10	
Zielgruppe	Kinder, ältere Menschen, Familien	
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen	
<p>Durch den Aufbau von Kommunikationstreffs in den Ortsteilen Krumhermsdorf, Rückersdorf, Berthelsdorf, Langenwolmsdorf und Polenz der Stadt Neustadt/Sa. sollen den Bewohnern der Ortsteile Anlaufpunkte in ihrer Nähe geschaffen und somit soziale Strukturen gefestigt werden. In und durch die Kommunikationstreffs werden Beratungs- und Bildungsangebote installiert. Niedrigschwellige Angebote, sowie eine Kontakt- und Nachbarschaftshilfebörse ermöglicht den Bewohnern des ländlichen Raumes den Aufbau und die Pflege sozialer Kontakte sowie die gemeinschaftliche Nutzung bürgernaher Dienstleistungen und kann sie für bürgerschaftliches Engagement aktivieren.</p>		

■ Lfd. Nr. 2		Bürgerbus Lommatzcher Pflege
Träger	BürgerBus Lommatzcher Pflege e.V.	
Laufzeit	09.10.07 – 31.08.08	
Zielgruppe	Ältere Menschen	
Strategisches Ziel	Daseinsvorsorge sichern	
<p>Im Förderzeitraum wurde eine Machbarkeitsstudie mit Bedarfsermittlung erarbeitet. Das Konzept umfasste die Vorbereitung des Einsatzes eines Bürgerbusses in der Region der Lommatzcher Pflege. Als Pilotgebiet wurde die Stadt Lommatzsch und die Gemeinde Käbschütztal ausgewählt. Inzwischen ist der Bürgerbus als Teil des öffentlichen Personennahverkehrs in Betrieb. Er verbessert die Mobilität der ländlichen Bevölkerung. Die Verkehrsgesellschaft Meißen konnte im Lommatzcher Raum keine Buslinie unter wirtschaftlich tragfähigen Bedingungen betreiben. Der Bürgerbus ist nun als alternative Bedienform in den öffentlichen Nahverkehr aufgenommen. Es gilt der Tarif des Verkehrsverbundes Oberelbe. Ehrenamtliche Fahrer fahren einen Kleinbus auf einer festgelegten Route mit Haltestellen nach Fahrplan.</p>		

■ Lfd. Nr. 3		Entstehung eines bürgernahen Information- und Vermittlungsnetzwerkes mit Callcenterfunktion für ältere Bürger der Stadt Altenberg mit dem Ziel „Zu Hause alt werden können“.
Träger	Bürgerhilfe Sachsen e.V.	
Laufzeit	01.04.09 – 31.03.10	
Zielgruppe	Ältere Menschen	
Strategisches Ziel	Daseinsvorsorge sichern	
<p>Durch die Schaffung eines bürgernahen Informationsnetzwerkes mit innovativer Callcenterfunktion wurde ein modellhaftes Konzept zur Daseinsvorsorge entwickelt und mittlerweile auch umgesetzt. Unter dem Namen „Seniorentelefon“ ist eine Anlaufstelle in erster Linie für Senioren entstanden, bei der Fahrdienste bestellt werden können und Informationen zu ärztlichen Öffnungszeiten, Veranstaltungen und anderes mehr erhältlich sind. Das Projekt wird gut angenommen und deckt einen konkreten Bedarf. Neben dem Callcenter werden auch Veranstaltungen organisiert, um das kulturelle Angebot zu erweitern und Fahrdienste angeboten. Das Projekt konnte etliche Freiwillige zur Mitarbeit motivieren.</p>		

Zukunft in der Oberlausitz durch Zwei- und Mehrsprachigkeit mit der sorbischen Sprache als Alleinstellungsmerkmal der Region	
■ Lfd. Nr. 4	
Träger	Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V.
Laufzeit	01.06.09 - 30.10.11
Zielgruppe	Jugendliche
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen
<p>Ziel der Maßnahme ist es, den im sächsischen Siedlungsgebiet der Sorben Heranwachsenden aufzuzeigen, welche Chancen sich mit der Zwei- oder Mehrsprachigkeit ergeben und welche beruflichen und persönlichen Perspektiven sich ihnen in der zweisprachigen Oberlausitz bieten. Dazu soll ein Netzwerk aus verschiedenen sorbisch sprachigen Akteuren der Region (Schulen, Unternehmen, Vereine, etc.) geschaffen werden, welches Angebote für die Jugendlichen entwickelt.</p> <p>Im Projekt ist ein Platz für einen Jugendlichen, der am Freiwilligen ökologischen Jahr teilnimmt, eingerichtet worden. Das Projekt war auch auf regionalen Ausbildungsmessen präsent und unterstützt angehende sorbisch sprechende Erzieherinnen dabei, ihre Ausbildung an der Fachschule für Sozialwesen in Bautzen den Schülern der 9. Klassen der Mittelschulen vorzustellen. Im Projekt sollen den Jugendlichen die Chancen, die sich auf dem Arbeitsmarkt der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa durch die Beherrschung der sorbischen Sprache ergeben, verdeutlicht werden. Eine entscheidende Schnittstelle ist dabei die Vermittlung des Sorbischen an die Jüngsten.</p>	

Einrichtung eines Projektmanagements zur Koordinierung der Grundversorgung der Bevölkerung durch mobile Händler im Elbe-Röder-Dreieck	
■ Lfd. Nr. 5	
Träger	Elbe-Röder-Dreieck e.V.
Laufzeit	11.11.08 - 31.12.09
Zielgruppe	Ältere Menschen, Familien; mobile Händler als Anbieter, Einwohner der Region als Kunden
Strategisches Ziel	Daseinsvorsorge sichern
<p>Hintergrund des Projektes ist die ungenügende und unkoordinierte Teilversorgung mit Waren des tägl. Bedarfs (Bäcker, Fleischer etc.) infolge des Rückzugs stationärer Versorgungseinrichtungen. Die Versorgung sollte mit der Einrichtung mobiler Marktplätze verbessert werden. Ziel war es, die Defizite der Grundversorgung insbesondere für die ältere und weniger mobile Bevölkerung auszuräumen und die Angebote mobiler Händler erkennbarer und koordiniert mit bestehenden Versorgungseinrichtungen zu gestalten. Ein positiver Nebeneffekt ergibt sich daraus, dass in den Dörfern Kommunikationspunkte entstehen. Die Teilschritte des Projektes, wie Streckenführungen, Koordination der Händler etc., sind erfolgreich abgeschlossen worden. Aufgrund der mangelnden Nachfrage ist das Projekt neu ausgerichtet worden. Ziel ist jetzt ein verbessertes Marketing für die existierenden Verkaufsstellen und Sensibilisierung der Bevölkerung für die eigenen Einkaufsgewohnheiten und deren Konsequenzen für die Dörfer.</p>	

■ Lfd. Nr. 6	„Bündnis der Generationen“
Träger	Familie Aktiv e.V.; Rathmannsdorf
Laufzeit	13.05.09 - 31.12.09
Zielgruppe	Kinder, Familien, ältere Menschen, Zuwanderer
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen
<p>Ziel der Maßnahme ist der Aufbau einer zentralen und offenen Begegnungs-, Beratungs- und Bildungsstätte für Senioren. Die Vernetzung von lokalen Akteuren und an ehrenamtlicher Arbeit Interessierter trägt dazu bei, Angebote speziell für Senioren zu erkennen, zu entwickeln und umzusetzen. Gleichzeitig wird eine lokale Freiwilligenagentur aufgebaut, die die Senioren in Kontakt mit Familien bringt und so das generationenübergreifende Miteinander fördert und erweitert.</p> <p>Angebote des Vereins für Senioren sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ offener Seniorentreff für soziale Kontakte, im 14-tägigen Rhythmus mit einem Spielenachmittag oder musikalischer Unterhaltung, Kreatives, Gehirnjogging ■ Veranstaltungsfahrten speziell für Senioren, z.B. Halbtages- und Tagesfahrten mit kulturellem Programm und Haustürservice ■ offener Frühstückstreff ■ Diavorträge zu Themen wie Reisen, Menschen, Umwelt ■ Ausstellung: „Meine Heimat“; selbsterlebte Geschichten und Bilder von Einheimischen in Zusammenarbeit mit Zeitzeugen ■ ein Computerkurs für Senioren <p>Im Stadium der Planung sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Biete - Suche in Form eines „Schwarzen Bretts“ zum Austausch über kleine private Dienstleistungen ■ Information und Austausch über weitere Angebote im Dorf und der Umgebung in Form von Flyern, Aushängen usw. ■ Flotte Tasche – Einkaufsservice ■ Leihoma – Leihenkel ■ „Fit bleiben“ 	

■ Lfd. Nr. 7	Schaffung eines Bürgervereins, Anfertigung einer Machbarkeitsstudie (Konzeption) für ein Mehrgenerationenhaus und für einen Bürgerbus
Träger	Gemeinde Erlbach
Laufzeit	01.04.09 - 30.09.10
Zielgruppe	Jugendliche, Familien, ältere Menschen
Strategisches Ziel	Daseinsvorsorge sichern
<p>Die Schaffung des Bürgervereins und die Machbarkeitsstudie für ein Mehrgenerationenhaus und einen Bürgerbus gehen auf entwickelte Handlungsansätze eines Bürgergutachtens im Rahmen der hessisch-sächsischen Demografiepartnerschaft zurück. Der Bürgerverein dient als Kopf eines zu schaffenden Netzwerkes der Generationen. Dieses Netzwerk aus örtlichen Vereinen, Organisationen und Initiativen wird durch Entwicklung und Umsetzung von Ideen und bürgerschaftliches Engagement den Beeinträchtigungen durch die Folgen des demografischen Wandels entgegenwirken.</p>	

■ Lfd. Nr. 8	Fächerübergreifendes Strategiekonzept Langenweißbach
Träger	Gemeinde Langenweißbach
Laufzeit	08.04.08 - 30.04.09
Zielgruppe	Kinder, Familien, ältere Menschen, Vereine, Gewerbetreibende, Akteure aus Umlandgemeinden, Jugendliche (nachrangig)
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen
<p>Mit dem Projekt möchte die Gemeinde umsetzbare, nachhaltige und innovative Lösungsansätze zur Bewältigung des demografischen Wandels erarbeiten. Ziel ist es, insbesondere Handlungsempfehlungen zur interkommunalen Abstimmung bezüglich der Anpassung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen zu entwickeln.</p>	
■ Fortsetzung	Fortführung Fächerübergreifendes Strategiekonzept Langenweißbach
Träger	Gemeinde Langenweißbach
Laufzeit	01.06.09 - 31.12.09
Zielgruppe	Kinder, Familien, ältere Menschen, Vereine, Gewerbetreibende, Akteure aus Umlandgemeinden, Jugendliche (nachrangig)
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen
<p>Mit der Maßnahme werden die Ergebnisse des Strategiekonzeptes fortgesetzt. Die identifizierten Handlungsfelder Wohnen/Stadtbau, Wirtschaft/Kommunikation/Dienstleistung, Anbindung/Mobilität/Daseinsvorsorge, Bildung/Soziales/Identität werden durch verschiedene Handlungsansätze zielorientiert umgesetzt.</p>	

■ **Lfd. Nr. 9** **Netzwerk Bildung Frankenberg**

Träger	Gemeinschaftswerk Frankenberg e.V.
Laufzeit	26.11.07 - 28.02.09
Zielgruppe	Kinder (teilweise), Familien, Jugendliche, ältere Menschen, Bürger von Frankenberg
Strategisches Ziel	Bildung stärken
<p>Ziel des Projektes ist die Erarbeitung einer regionalen Strategie zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels und ihre Umsetzung durch Netzwerkarbeit, insbesondere in den Bereichen Bildung, Kultur und Soziales in der Region Frankenberg/Sa.</p> <p>Durchgeführt wurden u.a. eine Analyse der Bildungs-, Kultur- und Sozialeinrichtungen sowie die Entwicklung konzeptioneller Strategien und eines Maßnahmenkatalogs.</p> <p>Das regionale Netzwerk übernimmt die Moderation des gesamten Netzwerks mit den Teilnetzwerken Bildung, Kultur und Soziales. Dem Netzwerk zugeordnet sind auch ein Stammtisch Wirtschaft, weitere regionale Akteure sowie verschiedene Kommunen. Verschiedene Einzelmaßnahmen werden durchgeführt, wie Sonntagsvorlesungen, Futur Truck Einsätze der TU Chemnitz zur Berufs- und Studienorientierung, Bildungsmesse, Ferienakademie, Tag der Musik, Fest für Begegnung und Toleranz sowie eine Ehrenamtsbörse.</p>	

„Zukunftschancen im Städte-Netzwerk“ Vorbereitende Untersuchungen und Aufbau eines Städtenetzes als Partnerschafts- und Verantwortungsgemeinschaft im demografischen Wandel in der Modellregion Oberlausitz-Niederschlesien

■ **Lfd. Nr. 10**

Träger	Stadt Bautzen Stadt Görlitz
Laufzeit	15.02.08 - 31.12.09
Zielgruppe	Jugendliche, Familien, ältere Menschen, Migranten (nicht explizit), Zuwanderer, Stadträte, Kreisräte, Verwaltungsangestellte, politisch Interessierte, Bürger der Region
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen
<p>Das Städte-Netz soll als Mittel der Kooperation genutzt werden, um durch Austausch und Aufgabenteilung den Folgen des demografischen Wandels zu begegnen. Durch die Methode der interkommunalen Zusammenarbeit können Potenziale besser ausgeschöpft und Synergieeffekte genutzt werden.</p> <p>Das Städte-Netzwerk konnte mittlerweile erfolgreich umgesetzt werden. Es wurden Akteure aus den zentralen Stadtkreisen und Einzugsgebieten der Region durch Coaching, Moderation und Versammlungen zusammen geführt, um einen kommunenübergreifenden Dialog zu fördern sowie die Möglichkeit zu eröffnen, Ressourcen, Informationen und Kompetenzen auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und somit konkret die Umsetzung von Lebensweltbedürfnissen der Bürger zu ermöglichen und zu vereinfachen. Es ermöglicht eine bürgernähere Städtepolitik, den Ausbau der Standortattraktivität sowie einen transparenteren Verwaltungsapparat.</p>	

■ **Lfd. Nr. 11** **„Junge Alte“ in der Stadt Freiberg**

Träger	Stadt Freiberg
Laufzeit	09.02.09 - 31.12.10
Zielgruppe	Ältere Menschen, 50+
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen
<p>„Junge Alte“ werden mit Kooperationspartnern zusammengebracht und bei der Entwicklung und Umsetzung modellhafter Konzepte und Projekte unterstützt.</p> <p>Die Stadt Freiberg sieht in diesem Projekt einen so wichtigen Beitrag zur Bewältigung des demografischen Wandels, dass sie das Projekt auf jeden Fall über den 31.12.2010 hinaus weiterführen will. Gelder dazu hat sie bereits in den Haushalt eingestellt.</p>	

■ Lfd. Nr. 12 **Kinder-Senioren-Kontakt-Punkt (KSK-Punkt)**

Träger	Stadt Glauchau
Laufzeit	03.04.08 - 28.02.09
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche, ältere Menschen, Familien, Zuwanderer
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Mit dem Projekt wird die generationsübergreifende Bürgerbeteiligung intensiviert. Vor jeglicher planungsrelevanter Entscheidung sollen Bürger aller Altersklassen beteiligt werden, um so eine sowohl kinder- als auch seniorenfreundlichere Stadt zu werden. Der KSK-Punkt ist hierfür die räumliche Anlaufstelle. Dort werden auch Bedürfnisse und Serviceangebote vernetzt. Die Stadt möchte durch den KSK-Punkt zu einem attraktiveren Wohn- und Lebensstandort werden. Sie sieht das als wichtigen Haltefaktor an.

■ Lfd. Nr. 14 **Konzeption für den Aufbau effektiver Arbeitsstrukturen in den Landkreisen Kamenz, Bautzen und der Stadt Hoyerswerda**

Träger	Stadt Hoyerswerda
Laufzeit	27.03.08 - 30.05.09
Zielgruppe	Bürgergesellschaft
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Mit dem Projekt soll ein zukunftsfähiges Netzwerk zwischen ehrenamtlichen und professionellen Anbietern generationsübergreifender Angebote und Dienstleistungen aufgebaut werden. Bereits vorhandene Angebote sollen dabei gebündelt werden. Das Projekt fördert die generationsübergreifende Selbsthilfe im ländlichen Raum. Dabei sollen insbesondere durch Bündelungen effektivere Strukturen geschaffen werden.

■ Lfd. Nr. 14 **Folgeprojekt: „Leitbild und Zukunftsstrategie Hoyerswerda 2030“**

Träger	Stadt Hoyerswerda
Laufzeit	10.02.09 - 31.12.10
Zielgruppe	Bürgergesellschaft
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Ein neues auf den demografischen Wandel abgestimmtes Leitbild veranschaulicht Probleme, aber vor allem auch Chancen und erhöht den Mitgestaltungswillen und die Akzeptanz von Entscheidungen in der Bevölkerung.

■ Lfd. Nr. 15 **Nachbarschaftsbörse SprachrOhr**

Träger	Stadt Kamenz
Laufzeit	01.07.09 - 01.07.11
Zielgruppe	alle Einwohner von Kamenz
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen

Mit der Nachbarschaftsbörse „SprachrOhr – Spielraum für Ideen im demografischen Wandel – Eine neue Service- und Alltagskultur für Kamenz“ wurde eine Begegnungsstätte im Zentrum der Stadt Kamenz geschaffen. Hier werden Ideen zum bürgerschaftlichen Engagement entwickelt, Veranstaltungen durchgeführt und bereits vorhandene Angebote bekannt gemacht, um eine positive Identifikation der Einwohner mit ihrer Stadt zu fördern. Durch die Schaffung der Nachbarschaftsbörse in einem bisher leer stehenden Gebäude soll zudem die Innenstadt belebt werden. Ergebnisse der Modellregion Oberlausitz-Niederschlesien werden genutzt und mit dem Städte-Netzwerk Oberlausitz-Niederschlesien zusammengearbeitet.

„Alternde Städte als Chance für Innovation in Wirtschaft und Stadtgesellschaft“ – Demografie- und Innovationspartnerschaft der Gemeinde Weichselburg und der Städte Geithain, Kohren-Sahlis und Rochlitz

■ Lfd. Nr. 16

Träger	Kreisstadt Rochlitz
Laufzeit	27.11.07 - 31.10.09
Zielgruppe	Übergreifend
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Die teilnehmenden Gemeinden an diesem Städte-Netzwerk im ländlichen Raum haben jeweils ein Thema im demografischen Wandel für sich weiterentwickelt und mit konkreten Projekten untersetzt. Die gewonnenen Kompetenzen, Ideen und auch neun entstandenen Angebote stehen allen Netzwerkpartnern zur Verfügung. Zwischen den Verwaltungsmitarbeitern der Städte ist Vertrauen gewachsen, die Zusammenarbeit zwischen den Städten ist einfacher geworden und wird gesucht. Das Städte-Netzwerk ist extern gecoacht worden.

Re-Urbanisierung der Weißwasseraner Innenstadt – Chancen im demografischen Wandel

■ Lfd. Nr. 17

Träger	Große Kreisstadt Weißwasser/O.L.
Laufzeit	11.03.08 - 31.12.09
Zielgruppe	Übergreifend
Strategisches Ziel	Wirtschaft stärken

Weißwasser möchte mit dem Projekt neue, unkonventionelle Wege gehen, um auch perspektivisch die Aufgaben als Mittelzentrum zu erfüllen. Dabei sollen Leitstrategien zur Stärkung der Innenstadt, neue Ansätze zur Stärkung der lokalen Wirtschaft und neue Formen partnerschaftlicher Zusammenarbeit gefunden werden. Mit kreativen und innovativen Ideen zur Funktions- und Attraktivitätssteigerung der Kernstadt wird ein Modell zukunftsfähiger Nutzungsstrategien der Stadt entwickelt.

Generationsübergreifendes Für- und Miteinander in der Stadt Zschopau

■ Lfd. Nr. 18

Träger	Große Kreisstadt Zschopau
Laufzeit	27.11.07 - 31.10.09
Zielgruppe	freie Zielgruppe
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen

Ziel des Projektes war es, Bürger, Vereine, Unternehmen und Schulen zu vernetzen, in die Diskussion für einen Neugestaltungsprozess einzubeziehen und für die aktive Mitarbeit zu gewinnen. Durch die Maßnahme wird insbesondere der Kommunikationsprozess um die Thematik des demografischen Wandels gefördert. Verschiedene Akteure verschiedener Generationen wurden vernetzt und aktiv einbezogen. Zahlreiche Veranstaltungen wurden durchgeführt und Arbeitskreise gegründet.

Folgeprojekt: Unternehmerschaft der Stadt Zschopau

■ Lfd. Nr. 18

Träger	Große Kreisstadt Zschopau
Laufzeit	17.02.09 - 31.12.10
Zielgruppe	freie Zielgruppe
Strategisches Ziel	Wirtschaft stärken

Durch die Kooperation mit Vertretern der lokalen Wirtschaft und die Ergänzung des bereits geförderten Demografieprojektes der Stadt Zschopau werden modellhafte Strategien zum Umgang mit dem demografischen Wandel weiterentwickelt und der Standort Zschopau gestärkt.

■ Lfd. Nr. 19 **Zielplanung für drei Krankenhäuser des Erzgebirgskreises**

Träger	Krankenhaus-Gesundheitsholding Erzgebirge GmbH
Laufzeit	01.05.09 - 30.11.09
Zielgruppe	Patienten, Krankheitsbilder
Strategisches Ziel	Daseinsvorsorge sichern

Gegenstand des Projektes ist die Zielplanung für drei Krankenhäuser des Erzgebirgskreises (kommunale Trägerschaft) unter der Beachtung des demografischen Wandels mit den Schwerpunkten Anpassung der medizinischen Versorgungsstrukturen und Sicherung der Personalressourcen. Die innovative und langfristige Zielplanung der Krankenhäuser passt diese an veränderte Rahmenbedingungen an und schafft kompetitive Strukturen. Zur Entwicklung der Planung wurde ein weiter Kreis von Mitarbeitern auf verschiedenen Ebenen der Klinikhierarchie einbezogen und so eine nachhaltige Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels für den Gesundheitsbereich angestoßen.

■ Lfd. Nr.20 **ADO – Akteursnetzwerk für demografische Perspektiven in der Oberlausitz**

Träger	Hochschule Zittau/Görlitz
Laufzeit	01.07.08 - 30.06.09
Zielgruppe	Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Institutionen
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Ziel dieser Maßnahme war es, relevante Akteure zu mobilisieren und miteinander zu vernetzen, um gemeinsam das Wanderungsverhalten in dieser peripheren Region zu analysieren und daraus umsetzbare, zentrale Handlungsstrategien zu erarbeiten.

■ Lfd. Nr. 20 **Folgeprojekt ADO – Akteursnetzwerk für demografische Perspektiven in der Oberlausitz**

Träger	Hochschule Zittau/Görlitz
Laufzeit	01.07.09 - 30.06.11
Zielgruppe	Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Institutionen
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Das bereits entwickelte Netzwerk regionaler Akteure wurde weiter etabliert und entwickelt. Das regionale Bewusstsein und positive Ansatzpunkte im Umgang mit dem demografischen Wandel werden gestärkt. Die Akteure werden bei der Umsetzung konkreter Modellprojekte und -versuche durch die Hochschule wissenschaftlich begleitet, beraten und weitergebildet. Die Erfahrungen und Untersuchungen münden in einem Kriterienkatalog für erfolgreiche, kreative und innovative Netzwerkarbeit und einem Leitfaden zur Qualitätsprüfung von Netzwerkprojekten.

■ Lfd. Nr. 21 **Initiierung von Besuchsdienstarbeit im Gebiet des Kirchenkreis Hoyerswerda**

Träger	Stadt Hoyerswerda
Laufzeit	01.09.08 - 30.04.10
Zielgruppe	Gemeindemitglieder mittleren Alters, Familien, ältere Menschen
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen

Der durch den demografischen Wandel verstärkten Vereinsamung und Überalterung soll mit einem Besuchsdienst begegnet werden. Neu ist dabei die Organisation des Besuchsdienstes durch einen Mitarbeiter bzw. Koordinator, der Ehrenamtliche gewinnt und mit ihnen ein Netzwerk von Hilfesuchenden und Helfenden aufbaut.

■ Lfd. Nr. 22 **Warmbad future**

Träger	Klinikum mittleres Erzgebirge
Laufzeit	18.05.09 - 30.09.09
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Im Projekt „Warmbad Future“ werden konzeptionelle Grundlagen zur Optimierung von Infrastrukturnetzen sowie der verbesserten Nutzung bestehender Netze erarbeitet. Im Rahmen einer Masterplanung soll eine umsetzbare Konzeption zur Optimierung der vorhandenen Infrastruktur im demografischen Wandel erarbeitet und Organisationsformen der Daseinsvorsorge insbesondere für die ältere Bevölkerung untersucht und entwickelt werden. Dabei werden frühere Studien kritisch hinterfragt und in ihren Zielen im Sinne zukunftsfähiger und finanziell nachhaltiger Strukturen angepasst.

■ **Lfd. Nr. 23** **Auf den Spuren des KRABAT – bürgerschaftliches Engagement für die zweisprachige Lausitz**

Träger	KRABAT e.V.
Laufzeit	15.02.08 - 14.02.09
Zielgruppe	sorbisches Gebiet
Strategisches Ziel	Wirtschaft stärken

Mit dem Projekt sollen Haltefaktoren geschaffen werden, die der negativen Bevölkerungsentwicklung entgegen wirken. Ziel ist es, die Region zu einem attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort mit hoher Lebensqualität für alle Generationen zu entwickeln. Grundlage soll das Agrarmarketing für die KRABAT-Region bilden mit dem Ergebnis einer Vernetzung der relevanten Akteure. Die KRABAT-Marke soll das „Erkennungszeichen“ für Produkte und Projekte dieses ländlichen Raumes sein und die Identität zur Region stärken, d. h. die Regionalentwicklung wird zum Themenschwerpunkt „Agrar“ hingelenkt.

■ **Lfd. Nr. 24** **BürgerTreffPunkt; Teilhabe von Senioren und Seniorinnen am sozialen, kulturellen, bürgerschaftlichen Leben; Zusammenleben von Jung und Alt**

Träger	Kulturkreis Neukirchen e.V.
Laufzeit	04.05.09 - 30.04.10
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche, Migranten, ältere Menschen ab 50, Behinderte, Spätaussiedler
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen

Die Einrichtung des BürgerTreffPunkt als Anlaufstelle in der Kulturfabrik Neukirchen schafft eine Kommunikationsbasis für Jung und Alt mit Begegnungs-, Informations- und Interaktionsmöglichkeiten. Vor allem ältere Menschen bleiben so ins gesellschaftliche Leben einbezogen bzw. werden neu einbezogen.

■ **Lfd. Nr. 25** **Zukunftschancen im ländlichen Raum der Modellregion Oberlausitz-Niederschlesien – Aufbau eines regionsweiten Netzwerkes und strategischen Grundlagen für den ländlichen Raum**

Träger	Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien, Bautzen
Laufzeit	01.04.09 - 31.05.11
Zielgruppe	Gemeinden allgemein
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Interkommunale Zusammenarbeit kann Potenziale besser ausschöpfen und Synergieeffekte nutzen. Modellhafte Ansätze neuer Strukturen und Formen der arbeitsteiligen Zusammenarbeit werden entwickelt.

■ **Lfd. Nr. 26** **Gemeinsam den demografischen Wandel gestalten – Auf- und Ausbau des Netzwerkes und konkreter Handlungsstrategien in den Sozialräumen**

Träger	Sächsisches Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V.
Laufzeit	01.06.09 - 31.05.11
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche, Familien, Migranten, ältere Menschen
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Aufgabe der regionalen Koordinations- und Kontaktstelle (Projektkoordinatorin) ist es, vorhandene Angebote und Dienstleistungen im Sozial-, Bildungs- und Kulturbereich zu bündeln und zu vernetzen sowie neue erforderliche Maßnahmen zur Gestaltung des demografischen Wandels zu initiieren. Auf diese Weise können Synergieeffekte genutzt und Ressourcen zur Sicherung der Daseinsvorsorge erschlossen werden. Der Garant für den Projekterfolg liegt vor allem in der Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements und in der Mobilisierung von sozialen Netzwerken und Selbsthilfeorganisationen.

Im Rahmen des Projektes wurden verschiedene Arbeitsgruppen gebildet (interessierte Bürger, Bürgermeister, ehrenamtlich Tätige aus den Bereichen Jugend- und Seniorenarbeit, Vertreter aus Vereinen und Verbänden, Kirchenvertreter), die die spezifischen Bedarfe, Angebote und innovativen Ideen diskutiert haben.

Die Analyse und Konzeption des Netzwerkes hat als Bezugsrahmen die für den Landkreis Bautzen definierten Sozialräume der Jugendhilfeplanung gewählt. Die Sozialräume repräsentieren die gewachsenen Strukturen und regionalen Unterschiede (z.B. sorbisches Siedlungsgebiet, katholische bzw. evangelische Gebiete, wirtschaftliche Gegebenheiten, Siedlungsstruktur und -dichte), die im Netzwerk verschiedene Themenfelder besetzen. Hier war das Städte-Netzwerk der Oberlausitz das Vorbild.

■ Lfd. Nr. 27 Demografisches Handlungs- und Kommunikationskonzept Ebersbach

Träger	Stadt Ebersbach/Sa.
Laufzeit	26.11.07 - 31.12.08
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche, ältere Menschen
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Die Probleme um den demografischen Wandel sind in einem Kommunikationsprozess auf die Chancen im Rahmen des demografischen Wandels gelenkt worden. Bürger wurden beteiligt und Engagement mobilisiert. Eine Demografiemanagerin koordiniert alle Aktionen und ist Ansprechpartnerin für alle Akteure. Kern des Demografieprojektes ist die AG Bahnhofstraße, in der sich die Einzelhändler und Gewerbetreibenden zusammengeschlossen haben.

■ Lfd. Nr. 27 Folgeprojekt

Träger	Stadt Ebersbach/Sa.
Laufzeit	26.01.09 - 31.12.10
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche, ältere Menschen
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Modellhafte, auch für andere Orte der Region verwertbare Zukunftsannahmen und -chancen werden herausgearbeitet. Es wird eine auch grenzüberschreitend wirksame Strategie des Umgangs mit dem demografischen Wandel entwickelt.

■ Lfd. Nr. 28 Leitbildentwicklung Hohenstein

Träger	Stadt Hohnstein
Laufzeit	01.03.09 - 31.12.10
Zielgruppe	Kinder, Familien, Jugendliche, ältere Menschen
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

In diesem Projekt entwickelt die Stadt Hohenstein ein Leitbild zur Frage, wie die demografischen Schwankungen lokal zu bewältigen sind. Das Konzept umfasst die Bereiche Kinder und Bildung, Jugend, Senioren und Gemeinschaft. Durch die Schaffung eines generationsübergreifenden Netzwerkes und die Aktivierung der Bürger für das Gemeinwesen können modellhafte Konzepte entwickelt und in einem Leitbild zusammengefasst werden.

■ Lfd. Nr. 29 Konzeption zur Lebensqualität älterer Menschen in Leisnig

Träger	Stadt Leisnig/Caritas
Laufzeit	27.03.08 - 31.01.09
Zielgruppe	Ältere Menschen
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen

Konzeption zur nachhaltigen Erhöhung der Lebensqualität älterer Menschen durch Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und Vernetzung professioneller wie ehrenamtlicher Angebote in der Gemeinde Leisnig. Mit dem Projekt sollten die Angebote für Ältere (v. a. über 80-Jährige) verbessert und ein aktives Unterstützungsnetzwerk aufgebaut werden. Modelle für eine Sicherung bzw. Erhöhung des Lebensstandards älterer Menschen sollten gefunden werden. Das Konzept ist erstellt, wird aber nicht weiter verfolgt.

■ Lfd. Nr. 30 Stadtlinienvorkehr Neustadt

Träger	Stadtlinienvorkehr Stadt Neustadt/Sa.
Laufzeit	19.03.09 - 31.12.09
Zielgruppe	Ältere Menschen
Strategisches Ziel	Daseinsvorsorge sichern

Im Projekt ist ein Stadtlinienvorkehr für die Stadt Neustadt in Sachsen aufgebaut worden, der für eine bessere Anbindung der dezentralen Ortsteile sorgt. Davon profitieren insbesondere ältere Menschen. Die Konzeption und Erprobung des Stadtlinienvorkehrs wurde im Projekt umgesetzt, bürgerschaftliches Engagement war eingebunden. Der Stadtlinienvorkehr ist inzwischen in die Trägerschaft des Trägers des ÖPNV übergegangen; das Projekt ist sehr erfolgreich abgeschlossen worden.

■ Lfd. Nr. 31 Kids-Shuttle – Mobilitätstaxi in Wittichenau

Träger	Stadt Wittichenau
Laufzeit	04.06.09 - 31.12.10
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Mit dem „Kids-Shuttle“ werden Mobilitätshemmnisse im ländlichen Raum beseitigt. Dadurch werden neue Perspektiven für Kinder und Jugendliche geschaffen. Ein wichtiges Element des Projektes ist die Einbindung ehrenamtlichen Engagements. Die modellhafte Verknüpfung der Vernetzung von Freizeit- und Bildungsangeboten mit der Überwindung von Mobilitätshemmnissen unter dem Einbezug von Ehrenamtlern kann die Attraktivität des ländlichen, vom demografischen Wandel betroffenen Raumes erhöhen.

■ Lfd. Nr. 32 Bautzen? Ein junger Film über (Vor-)Urteile, Selbst- und Fremdbilder

Träger	Steinhaus Bautzen e.V.
Laufzeit	30.07.09 - 31.12.09
Zielgruppe	Jugendliche
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen

Durch die Maßnahme soll von und mit Schülern ein Filmprojekt umgesetzt werden. Das Projekt fördert die Bildung eines positiven Images, stärkt die Lust der Jugendlichen am Engagement in ihrer Heimat als Grundbaustein zum Freisetzen kreativer Potenziale und steigert die Identifikation mit der Heimatregion. Gleichzeitig werden durch die Zusammenarbeit im Projekt verschiedene Träger der Jugendarbeit, Schulen und die Kommunalverwaltung vernetzt.

■ Lfd. Nr. 33 Lebenslanges Lernen in und für die Gemeinschaft – Neustadt

Träger	Verein Begegnung, Beratung, Bildung – Neustadt/Sa.
Laufzeit	04.05.09 - 31.12.10
Zielgruppe	Migranten, ältere Menschen, Zuwanderer, ALG II-Empfänger, Sozialschwache, Vorruehändler, Alleinstehende, Isolierte, Gemeinschaften
Strategisches Ziel	Bildung stärken

Das Projekt hat die Stärkung und Belebung der älteren Generationen der Gemeinde zum Ziel. Es fördert Talente und Fähigkeiten der älteren Einwohner und bietet ihnen in einer Begegnungsstätte „Lebenslanges Lernen in und für die Gemeinschaft“ Kursprogramme. Durch das Projekt werden in Neustadt/Sa. Kurse angeboten, die das lebenslange Lernen fördern. Im Gegensatz zu Angeboten der Volkshochschule stehen hierbei das Erfahren sozialer Gemeinschaft und die Entfaltung in ihr im Vordergrund. Neben der Wissensaneignung im Alter wird auch die soziale Aktivität der Teilnehmer erhöht, was zu größerem bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagement Älterer in Neustadt führt.

■ Lfd. Nr. 34 Ostelbische Demografie-Konferenz – Torgau-Oschatz

Träger	Verein zur Bewahrung und Förderung des ländlichen Raumes Ostelbien im Lkr. Torgau-Oschatz e.V.
Laufzeit	01.04.08 - 30.06.09
Zielgruppe	
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen

Die Ostelbische Demografie-Konferenz organisiert den Zukunftsdialog für die Region Ostelbien. Die Demografie-Konferenz ist keine Veranstaltung, sondern erfasst als permanente Institution die Folgen des demografischen Wandels. Mit regionalen Akteuren sind Strategien und Handlungsempfehlungen entwickelt worden. Die Maßnahmen sollen später insbesondere mit Hilfe des bürgerschaftlichen Engagements umgesetzt und in einem Erfahrungsbericht dokumentiert werden.

■ Lfd. Nr. 35 **Bürgerwerkstatt Bad Muskau – Zwischenstart**

Träger	Verein zur Sozialen und Beruflichen Integration e.V., Bad Muskau
Laufzeit	26.11.07 - 31.12.08
Zielgruppe	Jugendliche, Ältere, Familien
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen
Durch die Aktivierung und Einbindung engagierter Bürger, lokaler Vereine und Initiativen sowie regionaler Organisationen wurde in dem Projekt ein Netzwerk mit generationsübergreifenden Teams aufgebaut. In das Projekt einbezogen sind unter anderem der Seniorenbeirat, verschiedene Verbände, die Stadtverwaltung und Unternehmen. Zusätzlich wurde eine Ehrenamtsbörse eingerichtet, eine Bürgerkommunikationsplattform geschaffen und ein Bürgertreffpunkt etabliert. Das weitergehende Ziel besteht in der Gründung einer Bürgerstiftung, die die Arbeit der Bürgerwerkstatt nachhaltig absichern soll.	

■ Lfd. Nr. 36 **Service für alle – Entwicklung eines Seniorenwirtschaftsplans – Bad Muskau**

Träger	Verein zur Sozialen und Beruflichen Integration e.V., Bad Muskau
Laufzeit	15.02.08 - 31.03.09
Zielgruppe	Senioren
Strategisches Ziel	Soziales Miteinander vertiefen
Im Rahmen einer konzeptionellen Strategie werden Möglichkeiten ergründet, wie vorhandene Ressourcen auch generationsübergreifend besser genutzt und vernetzt werden können – im Sinne einer Hinwendung zur Seniorenwirtschaft und auch zur Steigerung der Attraktivität der Region.	

■ Lfd.Nr. 37 **WIR – Hierbleiben, Herkommen. Aufbau eines mobilen Beratungsnetzwerkes in Bad Muskau**

Träger	Verein zur Sozialen und Beruflichen Integration e.V., Bad Muskau
Laufzeit	23.03.09 - 31.03.10
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche, Ältere, Behinderte
Strategisches Ziel	Strukturen umbauen
Aufbauend auf den Ergebnissen und Erfahrungen der bisherigen FRL-Demografie-Projekte des VSBI e.V. wird mit dem Projekt „WIR“ ein Beratungsnetzwerk geschaffen. Sowohl in einem dafür eingerichteten Kontaktbüro, als auch im Internet erhalten vor allem ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf eine umfassende und gebündelte Beratung zu den Themen Wohnen und Inklusion. Unter Beteiligung der Bürger werden innovative und gemeinschaftliche Wohnideen initiiert und verwirklicht. Das Projekt ist geeignet, das Interesse an bürgerschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement zu steigern und Menschen an der Suche nach Formen des Umgangs mit dem demografischen Wandel zu beteiligen. Der Aufbau des mobilen Beratungsnetzwerkes „WIR – Hierbleiben, Herkommen“ richtet sich mit seinem Angebot vor allem, aber nicht nur an Senioren, die zum Wohnen im Alter und zum Mehrgenerationen-Wohnen beraten werden.	

4 Evaluation der Förderrichtlinie Demografie als Programm

Im Rahmen der Evaluation der FRL Demografie wurden nicht nur die einzelnen Projekte untersucht, sondern auch die Wirksamkeit der FRL als Programm analysiert. Dazu wurde zunächst der Erfolg bezogen auf die Programmziele erfasst und diese Innensicht des Programms dann in drei Schritten ergänzt. Zunächst wird der Raumbezug der FRL dargestellt und daran anschließend ein Vergleich mit anderen demografierelevanten Förderprogrammen des Landes vorgenommen. Abschließend wird die FRL Demografie im Spiegel ausgewählter Programme des Bundes und der Länder betrachtet. Dieses Vorgehen mit Innensicht, Einbettung in eine Förderlandschaft und Außensicht dient dazu, die Wirkungen und Wirksamkeit der FRL Demografie einordnen zu können. Wenn ein Programm nur bezogen auf die selbstgesetzten Ziele untersucht wird, was den Kern jeder Evaluation ausmacht, können Lücken der räumlichen oder inhaltlichen Wirksamkeit kaum erkannt werden. Durch die vergleichende Betrachtung hingegen eröffnen sich Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der FRL Demografie.

4.1 Zielerreichung bezogen auf selbstgesetzte Ziele

Die Evaluation der FRL Demografie untersucht die Zielerreichung in Bezug auf die selbstgesetzten Ziele. An erster Stelle steht dabei die Gestaltung der Zukunft durch Bürgerengagement, verspricht doch Ministerpräsident Tillich: *„Wir helfen mit, dass Menschen, die sich mutvoll der Zukunft stellen, die etwas anpacken und verändern wollen, Freiräume und Unterstützung erhalten – damit der demografische Wandel in Sachsen dank vieler engagierter Bürgerinnen und Bürger eine Erfolgsgeschichte wird.“* Ob die FRL eine geeignete Form der Mobilisierung der Bürger ist, erweist sich demzufolge daran, welche Zielgruppen erreicht werden, wie viele Aktive gewonnen werden konnten, welche lokalen Akteure sich in Netzwerken für die zukunftsentscheidende Aufgabe der Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels engagieren und nicht zuletzt daran, ob die Überzeugung an Kraft gewonnen hat, dass man dem demografischen Wandel nicht hilflos ausgeliefert ist.

Die politische Leitlinie nimmt in Projekten Gestalt an, die sich auf acht in der FRL benannte Fördergegenstände beziehen. Ihre Umsetzung wird daher ebenso geprüft, wie die Erreichung der strategischen Ziele der sächsischen Demografiepolitik, die zwar nicht den selbstgesetzten Zielen der Projekte entsprechen, aber doch die Zielrichtung vorgeben.

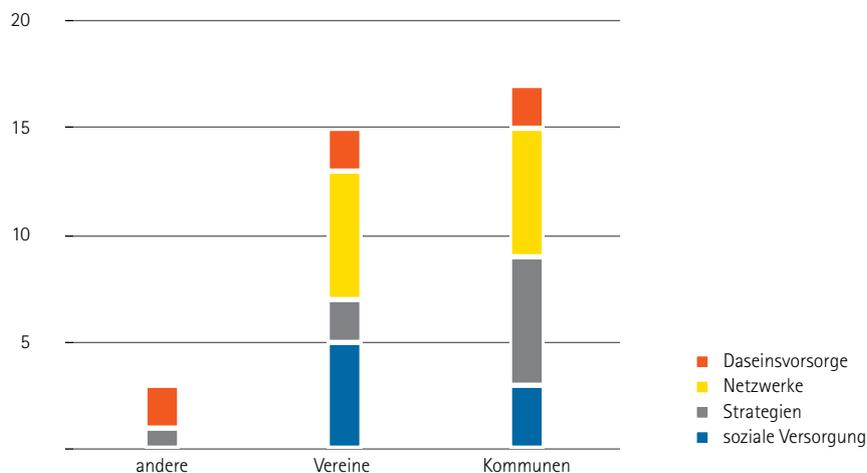
4.1.1 Gestaltung der Zukunft durch Bürgerengagement

Zielgruppen

Der Zuwendungszweck der FRL Demografie lautet: „Der Freistaat Sachsen gewährt nach Maßgabe dieser Richtlinie Zuwendungen für Projekte und Maßnahmen in Gebieten mit Bevölkerungskontraktionen, die dazu beitragen, die Anpassung einer Region an den demografischen Wandel positiv zu bewältigen. ... Mit der Förderung soll erreicht werden, dass vor allem Kommunen zu Fragen der demografischen Entwicklung enger zusammen arbeiten und frühzeitig zukunftsfähige sowie finanziell nachhaltige Strukturen aufgebaut werden.“ Das Engagement lokaler Akteure zu wecken, damit die positiven Entwicklungschancen, die der Wandel auch birgt, erkannt und genutzt werden, ist ein wesentliches Element der Demografiepolitik. Das nimmt die FRL Demografie auf, indem sie bewusst einfach gehalten ist. Nicht nur die Förderprofis der Kommunen, sondern auch Verbände und Vereine sind angesprochen. Um diesen Kreis potenzieller Zuwendungsempfänger zu erreichen, sind die Informationen zur Förderung und Antragsformulare leicht aufzufinden und die formalen Anforderungen der Antragstellung niedrig. Mit dieser Strategie war die Staatskanzlei erfolgreich: 16 Projekte werden von Vereinen getragen, bei 17 Projekten sind Kommunen/kommunale Einrichtungen die Träger. Drei Projekte bilden unter der Bezeichnung „Andere“ eine Sammelrubrik. Sie umfassen ein Projekt mit dem Träger „Universität“ und zwei Projektträger, die als GmbH organisiert sind.

Die Projekte von kommunalen Trägern und anderen Trägern unterscheiden sich nicht in ihrer Qualität. Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der Projekttypen. Die meisten Strategieprojekte werden von Kommunen getragen, während Vereine besonders häufig in Projekten der sozialen Versorgung aktiv sind.

Abbildung 6: Projektgruppen nach Trägern



Mit den Projekten werden unterschiedliche Gruppen in das Vorhaben der sächsischen Demografiepolitik einbezogen, Bürger für die Folgen des demografischen Wandels zu sensibilisieren und in die Gestaltung der Bewältigung der Folgen einzubinden.

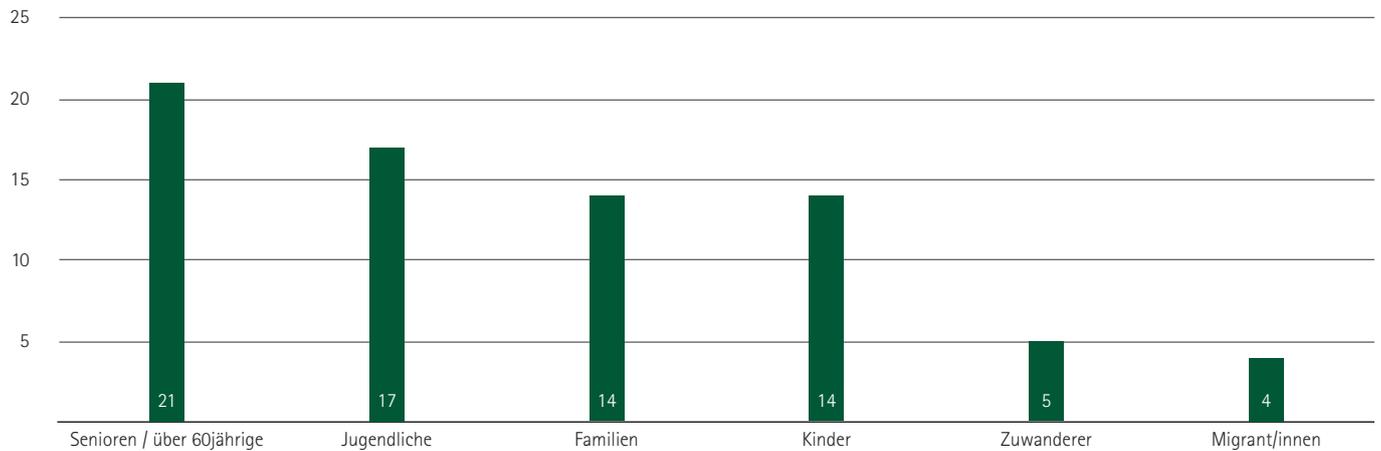
Senioren (über 60-Jährige) werden am häufigsten genannt. Mehr als jedes dritte Projekt richtet sich an Jugendliche, Kinder oder Familien beziehungsweise an eine beliebige Kombination aus diesen drei Gruppen. Explizit genannt werden die Zuwanderer und die Migrant/innen nur von vergleichsweise wenigen Projektverantwortlichen.⁴⁵ Die breite Streuung der Zielgruppen zeigt, dass die FRL Demografie geeignet ist, Bürger zu aktivieren. Insgesamt sind nach Angaben der Projektverantwortlichen 1.043 Menschen für ein Engagement zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels gewonnen worden. Häufig hat die Beteiligung der Bürger in der kon-

⁴⁵ Der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung im ländlichen Sachsen ist allerdings auch marginal. Im Landkreis Bautzen lag er beispielsweise im Jahr 2008 bei nur 1,3%, vgl. <http://www.statistik.sachsen.de>: Kreisstatistik

zeptionellen Arbeit eine darüber hinaus gehende Mitgestaltungs- und Umsetzungsbereitschaft hervorgerufen.⁴⁶ Auch regionale Akteure konnten in großer Zahl in die Netzwerke der Projekte eingebunden werden.

Abbildung 7: Zielgruppen der Projekte

Nennungen absolut (Mehrfachantwort möglich)

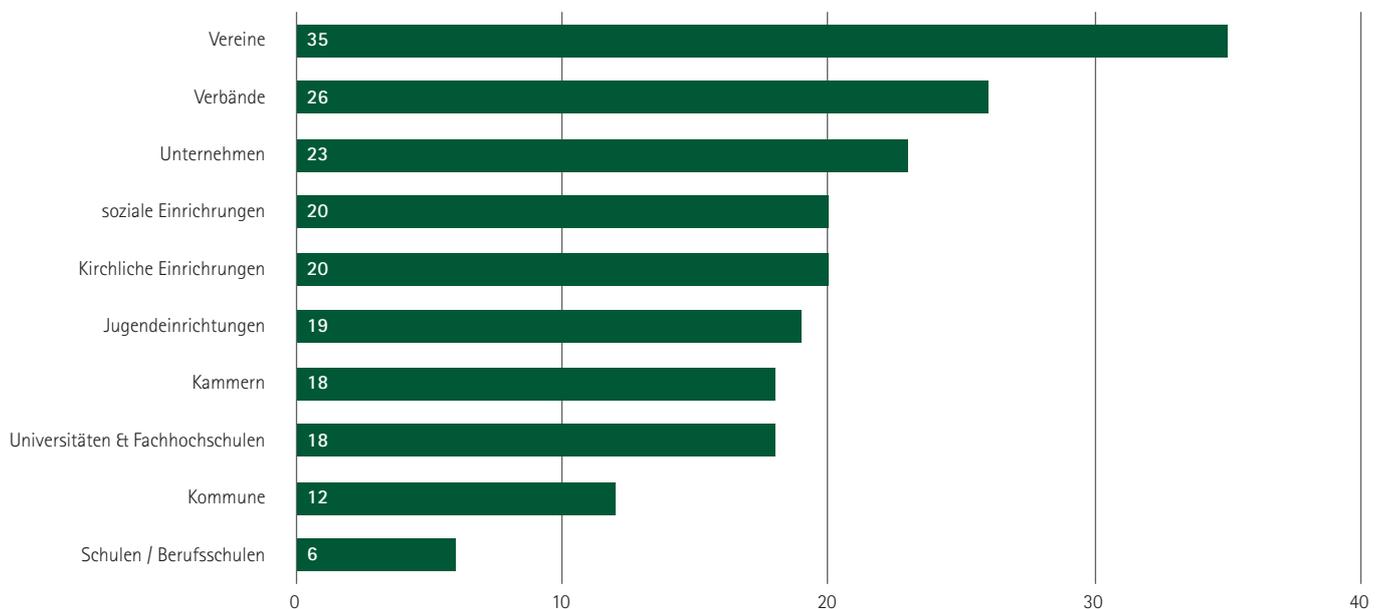


Das Ziel der Aktivierung regionaler Akteure, das mit der FRL Demografie verbunden ist, hat die Evaluation anhand der Netzwerkquantität und Qualität der Projekte untersucht. Die Netzwerke sind, wie die folgende Grafik zeigt, sehr vielfältig.

Abbildung 8: Netzwerke und ihre Akteure

Welche Arten von Akteuren zählen innerhalb des Projektes zu Ihrem Netzwerk?

Nennungen absolut (Mehrfachantwort möglich)



⁴⁶ Qualitative Studie, Kapitel 3.1.1

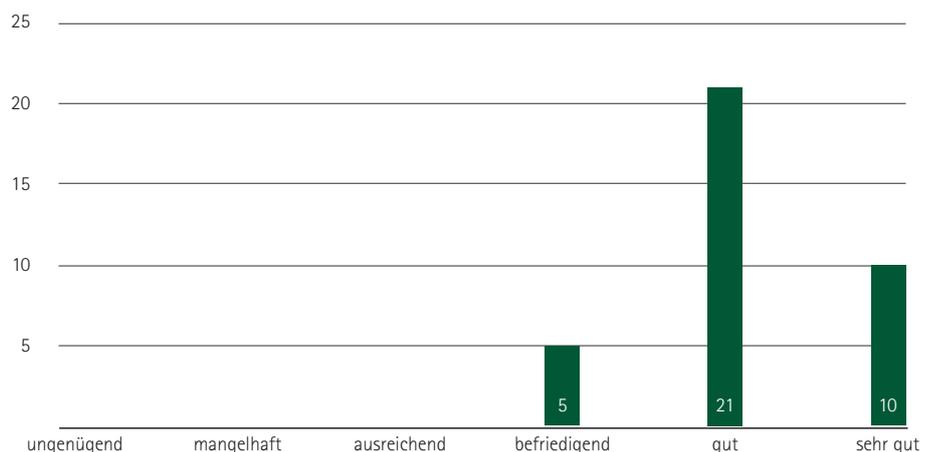
Fast immer ist die Kommune Netzwerkpartner. Dies ist in den Fällen, bei denen die Kommunen beziehungsweise kommunale Einrichtungen selbst die Trägerfunktion innehaben, strukturell vorbedingt. Offensichtlich spielen die Kommunen aber auch für die anderen Projekttypen eine wichtige Rolle. Sehr erfreulich ist die starke Einbindung von Unternehmen, die sonst oft in Projekten des bürgerschaftlichen Engagements unterrepräsentiert sind. Vereine und Verbände, aber auch die Schulen/Berufsschulen, soziale, kirchliche und Jugend-Einrichtungen zählen beim Großteil der Projekte zu den Netzwerkpartnern. Immerhin fast jedes dritte Projekt steht in Kontakt mit Universitäten und/oder Fachhochschulen, in einigen Fällen liegen die Standorte der Projekte allerdings nicht in der Nähe der Hochschulen. Auffällig ist demgegenüber jedoch, dass die (flächendeckend vertretenden) Kammern eine insgesamt untergeordnete Rolle einnehmen. Die Netzwerke sind keineswegs originär im Projektzusammenhang entstanden. Vielfach sind bestehende Netzwerke für das Projekt genutzt und erweitert worden. Entscheidend ist eine Qualitätsänderung: Die Netzwerkpartner sind nicht mehr über ihre traditionellen Rollen verbunden, in denen beispielsweise Kommunen als Bewilligungsstelle, Unternehmen als Sponsoren und Vereine als Bittsteller agieren. Gerade wenn hinter den konkreten Vorhaben ein Leitbild- und Strategieprozess steht, sind die Netzwerkpartner nun auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet: Die Gestaltung der Lebensverhältnisse ihrer Gemeinde oder ihrer Region im demografischen Wandel.

Zukunftsoptimismus in Veränderungsprozessen

Das Förderprogramm will dazu beitragen, für die Probleme, die der demografische Wandel hervorruft, zu sensibilisieren. Daher wurde von den Projektverantwortlichen erfragt, wie sie selbst ihr Wissen über den demografischen Wandel einschätzen (Abb. 9). Da der Befragungszeitpunkt für die Projekte jeweils zeitlich sehr unterschiedlich innerhalb der Projektlaufzeit gelegen war, kann diese Auskunft allerdings weder als Wissensstand vor oder zu Beginn des Projektes, noch als Ergebnis des Engagements in einem demografischen Projekt interpretiert werden. Die Einstufung des Wissensstandes zum demografischen Wandel kann als Basis für die folgenden Fragen verstanden werden und zeigt, auf welchem Niveau sich beispielsweise mögliche Veränderungen (z.B. Problembewusstsein), Lerneffekte und Erfolge entwickelt haben beziehungsweise von welcher Kompetenz aus die Aussagen über Maßnahmen und Problemfelder etc. gemacht wurden.

Abbildung 9: Wissensstand über den demografischen Wandel in den Projekten

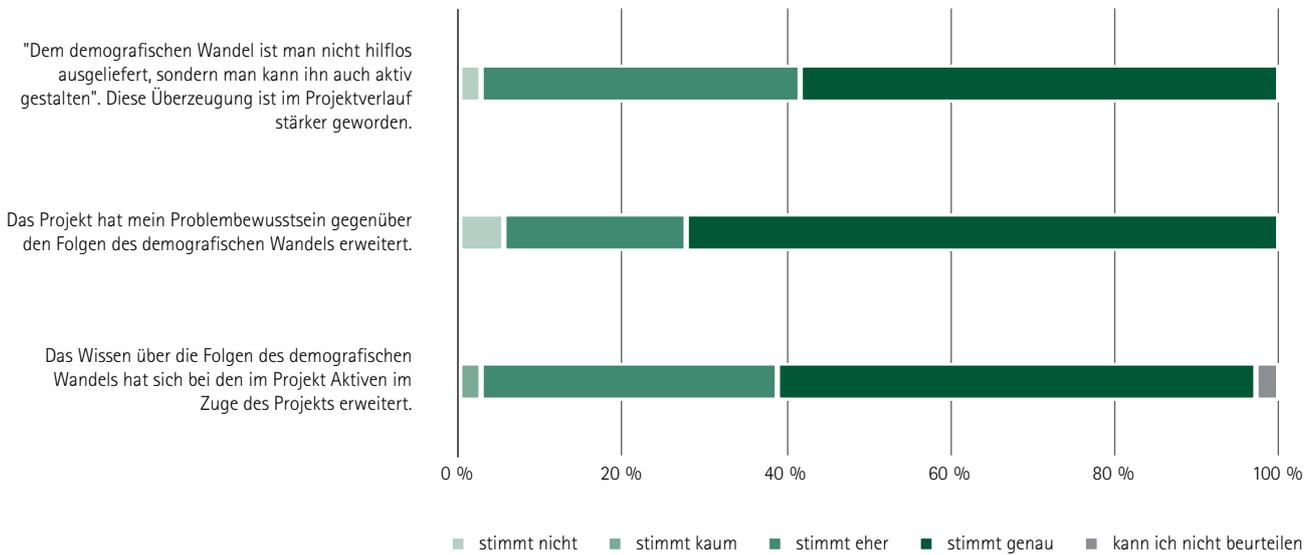
*Wie stufen Sie Ihr Wissen über den demografischen Wandel ein?
Nennungen absolut*



Die Selbsteinschätzung der Projektverantwortlichen weist ein insgesamt hohes Wissensniveau in Bezug auf den demografischen Wandel aus. Dementsprechend leitet sich ein eher geringer Bedarf an Beratung und Information der Träger beziehungsweise Projektverantwortlichen zu Fragen und Problemstellungen des demografischen Wandels ab. Das Thema „demografischer Wandel“ scheint bei den Trägern angekommen zu sein, da hierzu bereits „gute“ oder sogar „sehr gute“ Kenntnisse vorhanden sind.

Ausgehend von dem hohen Niveau des Wissensstandes bei den Projektverantwortlichen (Abb. 9) hat sich sowohl dieses Wissen, als auch das Problembewusstsein bezüglich des demografischen Wandels in Folge der durchgeführten Projekte bei fast allen Trägern erweitert und intensiviert (Abb. 10).

Abbildung 10: Problembewusstsein der Projektträger
Nennungen in Prozent



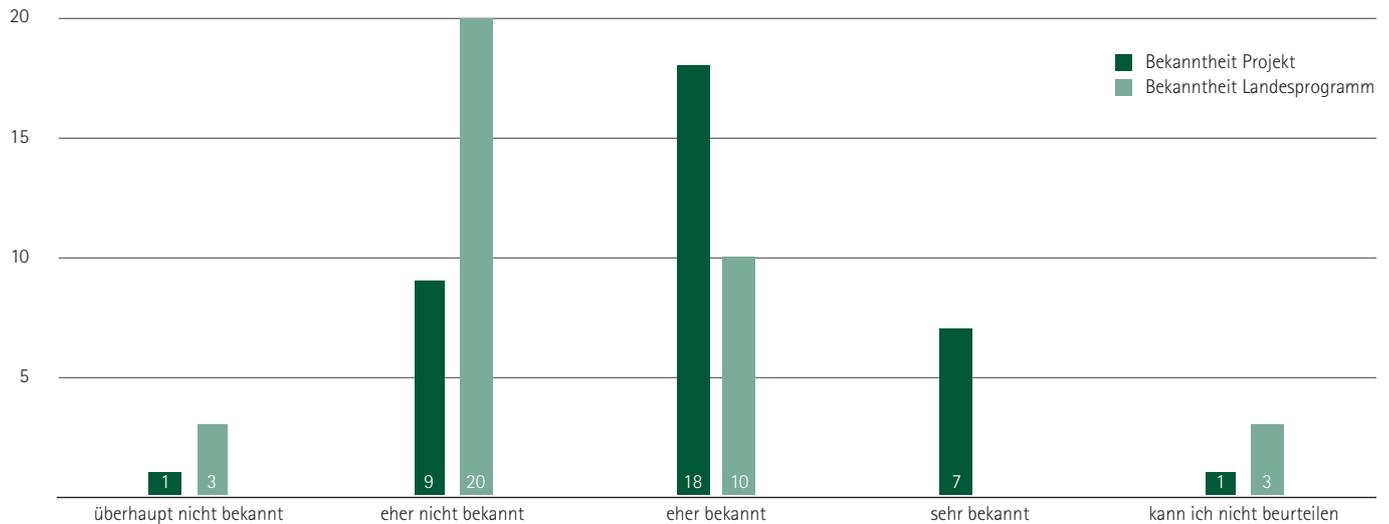
Durch die Projekte wurde die Überzeugung gestärkt, dass man den demografischen Wandel aktiv gestalten kann. Das Programm trägt eindeutig dazu bei, „Zukunftsoptimismus in Veränderungsprozessen“ zu verbreiten.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Programms

Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Folgen des demografischen Wandels und die daraus folgenden Handlungserfordernisse könnten mit einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit wirksam unterstützt werden. Hier besteht Optimierungsbedarf, denn das Programm ist, anders als die geförderten Projekte, der Öffentlichkeit eher nicht bekannt.

Abbildung 11: Bekanntheit der Projekte und des Programms im Vergleich

Wie wird Ihr Projekt und das Landesprogramm Ihrer Einschätzung nach in der Öffentlichkeit wahrgenommen?
Nennungen absolut



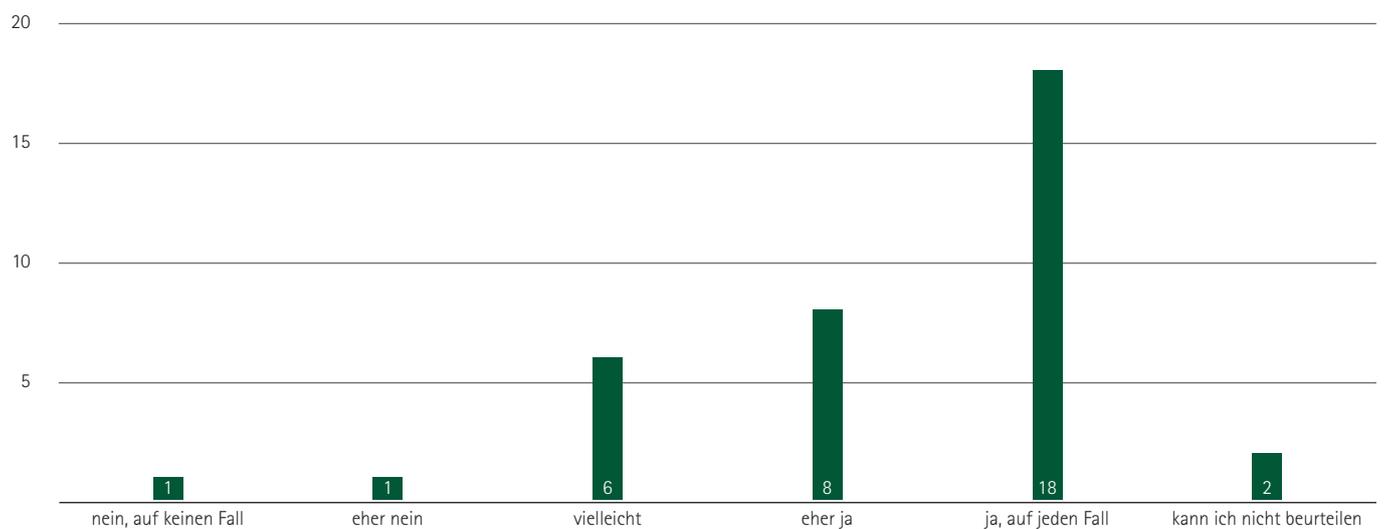
Informationen zu Initiativen und Aktionen sind eine Möglichkeit, die Chancen im demografischen Wandel ins öffentliche Bewusstsein zu heben. Eine entsprechend ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit würde mit der wichtigen Aufgabe der Programmkommunikation zur Zielerreichung beitragen.

Nachhaltigkeit der Projektergebnisse

Die Fortführung der Projekte auch nach dem Förderzeitraum wird in aller Regel gewünscht und angestrebt.

Abbildung 12: Bereitschaft zur Fortführung der Projekte

Wird es in Ihrer Einrichtung nach Ablauf des Förderzeitraums irgendeine Form der Fortführung Ihres Projekts bzw. andere, weitere Projekte mit dem Fokus „demografischer Wandel“ geben?
Nennungen absolut



Nur wenigen Projekten gelingt aber die Verstetigung der Vorhaben außerhalb der Förderung. Besonders erfolgreich in dieser Hinsicht sind Daseinsvorsorgeprojekte, bei denen für eine Dienstleistung auch Geld erhoben werden kann. So wird der Weiterbetrieb z.B. eines Mobilitätsprojektes für den Nahverkehrsträger oder einen Verein nach der geförderten Entwicklungsphase und einem Testbetrieb wirtschaftlich tragbar. Auch gibt es einige ganz klar abgegrenzte Vorhaben, wie die Krankenhausplanung, die mit der Zielerreichung abgeschlossen sind. Die ganz überwiegende Mehrheit der Projekte reagiert aber auf Problemlagen von längerfristiger Natur. Das betrifft sowohl die Projekte der sozialen Versorgung als auch die Netzwerk- und Strategieprojekte, die in ihren Arbeitsgruppen Ideen für die konkrete Gestaltung des demografischen Wandels vor Ort entwickelt haben. Die Hauptfrage der Fortführung bei diesen Projekten ist nicht die des Willens, sondern die der Finanzierung. An sich sind die Kommunen für die Weiterführung von Projekten zuständig, die sie für sinnvoll und notwendig halten. Doch den Kommunen mangelt es an Geld für solche freiwilligen Aufgaben, so dass die Gefahr besteht, dass nach dem Auslaufen der Förderung viele Projekte eingestellt werden. Diese unsichere Zukunftsperspektive hat einer der Interviewpartner auf den Punkt gebracht: „*Man baut hier was auf und dann bricht's halt weg wieder.*“ Das gefährdet auf zweierlei Weise den nachhaltigen Erfolg der Projekte und damit auch des Förderprogramms. Zum einen werden die Ergebnisse der aufwendigen Leitbild- und Strategieprojekte in Frage gestellt, wenn die Kommunen nach Finanzlage entscheiden und künftig Projekte nicht wegen ihrer konzeptionellen Bedeutung beantragen, sondern allein aufgrund der Möglichkeit, Mittel zu akquirieren. Die Finanznöte wiegen schwerer als eine Einpassung in die entwickelten Konzepte. Zum anderen wirkt der Abbruch von Projekten frustrierend auf die Beteiligten. Engagementbereitschaft und Partizipationswille werden enttäuscht und so der „Zukunftsoptimismus in Veränderungsprozessen“ geschwächt.

Unter Maßgabe der Nachhaltigkeit sollte bei der Weiterentwicklung der FRL Demografie daher geprüft werden, ob nicht die Bewilligungszeiträume verlängert werden könnten. Für Strategieprojekte, die partizipativ angelegt sind, sollten rund drei Jahre veranschlagt werden. Etwa die Hälfte der Zeit wird der Strategieprozess in Anspruch nehmen. Dazu gehört auch die Einbindung verschiedener Akteure, die Einsetzung von Arbeitsgruppen sowie die Definition und Priorisierung von Zielen. Weitere anderthalb Jahre, in denen die Ziele zu detaillierten Plänen konkretisiert und auch umgesetzt werden, sichern die Nachhaltigkeit der Strategie ab.

Auch bei den Netzwerkprojekten sind die bisher bewilligten Förderzeiträume zu kurz. Realistischerweise muss man mit etwa drei Jahren rechnen, bis Vertrauen zwischen Akteuren mit konkurrierenden Eigeninteressen wächst und belastbar ist. Dazu ist die Tätigkeit eines neutralen Netzwerkmanagers sehr hilfreich.⁴⁷ Ein externer Coach ist nicht nur hilfreich, sondern auch so bequem für alle Beteiligten, dass er die Eigeninitiative mindert. In Netzwerkprojekten sollte daher in einer Schlussphase der Förderung, die über weitere zwei Jahre läuft, die Abhängigkeit vom Beratungsunternehmen abgebaut werden. Die Aufgabe des Netzwerkmoderators verschiebt sich in dieser Phase darauf, das Netzwerk darin zu unterstützen, Schritt für Schritt selbstorganisierte Arbeitsstrukturen aufzubauen, die nur im Einzelfall durch externe Moderation unterstützt werden.

Bei der hier vorgeschlagenen Laufzeitverlängerung träte allerdings im Rahmen der gegenwärtigen Förderung das Problem auf, dass die geforderten Eigenanteile sich entsprechend vervielfachen. Sie können in dieser Höhe von vielen Kommunen und noch viel weniger von Vereinen nachgewiesen werden. Ohne eine fördertechnische Lösung dieser Problematik würde eine Verlängerung der Bewilligungszeiträume ins Leere laufen.⁴⁸

Bei sozialen Projekten reicht eine Laufzeitverlängerung zur Schließung einer Nachhaltigkeitslücke nicht aus, denn auch bei einer vorbildlichen Umsetzung kann das selbstgesteckte Ziel nicht als erledigt gelten. Aufgrund der Dauerhaftigkeit der sozialen Problematik bleiben die Aufgaben unvermindert bestehen. Darin unterscheiden sich soziale Projekte von Netzwerken oder Strategieprojekten. Die Deckung eines dauerhaft bestehenden Bedarfs ist auch bei vielen Daseinsvorsorgeprojekten der Fall. Anders als z.B. bei den im Rahmen der FRL Demografie geförderten Verkehrsprojekten haben soziale Projekte aber nur sehr begrenzte Möglichkeiten eigene Einnahmen, z.B. durch Gebühren, zu produzieren, da sie sich an einkommensschwache Menschen wenden. Auf eine Förderung durch die Kommunen im Anschluss an den Aufbau der Projekte im Rahmen der FRL Demografie zu setzen, ist wenig aussichtsreich, denn die Projekte sind da besonders sinnvoll, wo die sozialen Probleme am größten sind: in Kommunen, die von finanziellen Nöten geplagt werden.

⁴⁷ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.2.5

⁴⁸ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.4.1

Aufgrund der oben ausgeführten zwei Gründe, erstens des Mangels an alternativen Trägerstrukturen im Zusammenhang mit den stark eingeschränkten Möglichkeiten der Erwirtschaftung von Eigenmitteln und zweitens der Dauerhaftigkeit der Aufgabe, schlägt die Evaluation vor, über eine institutionelle Förderung sozialer Projekte nachzudenken. Hier können Finanzierungsmodelle greifen, bei denen Fördermittel des Staates, Haushaltmittel der Kommune und Eigenmittel des Projektträgers, die z.B. über geringe Gebühren oder Aktionen beschafft werden können, kombiniert werden.

Bei dem Bemühen, die Impulse, die mit den Projekten der Förderrichtlinie für eine positive Bewältigung des demografischen Wandels gesetzt worden sind, dauerhaft für das Land fruchtbar zu machen, kann die Sächsische Staatsregierung auf die Bereitschaft zu einem dauerhaften Engagement der beteiligten Akteure vertrauen. Die nachhaltige Sicherung der Projekterfolge kann allerdings durch eine Anpassung der Förderung noch erheblich verbessert werden. Bei den Strategiprojekten und Netzwerken empfiehlt die Evaluation eine Bewilligung von drei- bzw. fünfjährigen Laufzeiten und für soziale Projekte sieht sie die Notwendigkeit einer institutionellen Förderung. Allein für die Daseinsvorsorgeprojekte sind keine Änderungen nötig, weil die aufgebauten Angebote dauerhaft in andere Trägerschaft übergehen können und wirtschaftlich betrieben werden können.

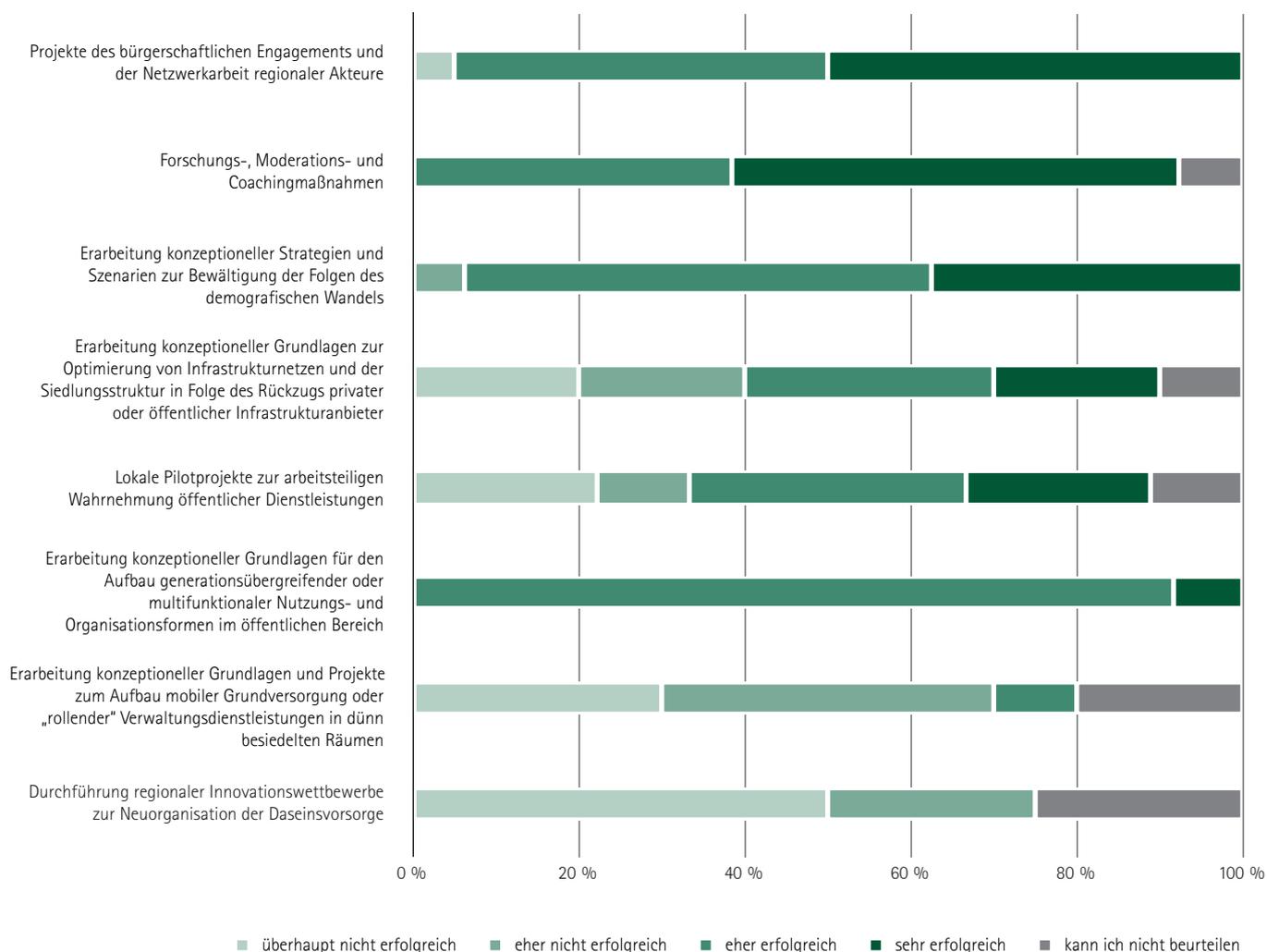
4.1.2 Zielerreichung bezogen auf Fördergegenstände und strategische Ziele

Neben der Erreichung des übergeordneten Zieles der Aktivierung der Kommunen und ihrer Bürger sowie weiterer Akteure muss die Effektivität des Programms auch an der Umsetzung der einzelnen Fördergegenstände gemessen werden. Als empirische Grundlage dient die Schlussbefragung der Evaluation, an der 22 Projekte teilgenommen haben.

Die Projektverantwortlichen erhielten einen Fragebogen, in dem die acht Fördergegenstände aufgelistet waren, mit der Bitte, jeweils einzuschätzen, wie erfolgreich das Projekt bei der Umsetzung war.

Abbildung 13: Umsetzung der Fördergegenstände

Wie schätzen Sie Ihr Projekt im Hinblick auf die Umsetzung der folgenden Fördergründe ein?



Die Antworten zeigen sehr deutlich, wo die Stärken des Programms liegen. Die Aktivierung der Akteure in den Regionen und ihre Einbindung in Netzwerke sowie die Mobilisierung von ehrenamtlichem Engagement (Fördergegenstand eins) sind ausgesprochen erfolgreich gelungen. Hier werden die Ergebnisse der Befragung aller Projekte zur Aktivierung und Partizipation eindrucksvoll bestätigt.⁴⁹ Zum Netzwerkaufbau wurden in der Regel Moderations- oder Coachingmaßnahmen gefördert, deren Umsetzung entsprechend erfolgreich bewertet wird (Fördergegenstand zwei). Generationsübergreifende Organisationsformen (Fördergegenstand sechs) gelten den Projektverantwortlichen als ausnahmslos erfolgreich umgesetzt. Sie bilden ein organisatorisches Pendant zum bürgerschaftlichen Engagement. Die Erarbeitung von Strategien und Konzepten (Fördergegenstand drei) überschneidet sich in der Praxis weitgehend mit

⁴⁹ Vgl. Kapitel 3.2.1 und Kapitel 4.1.1

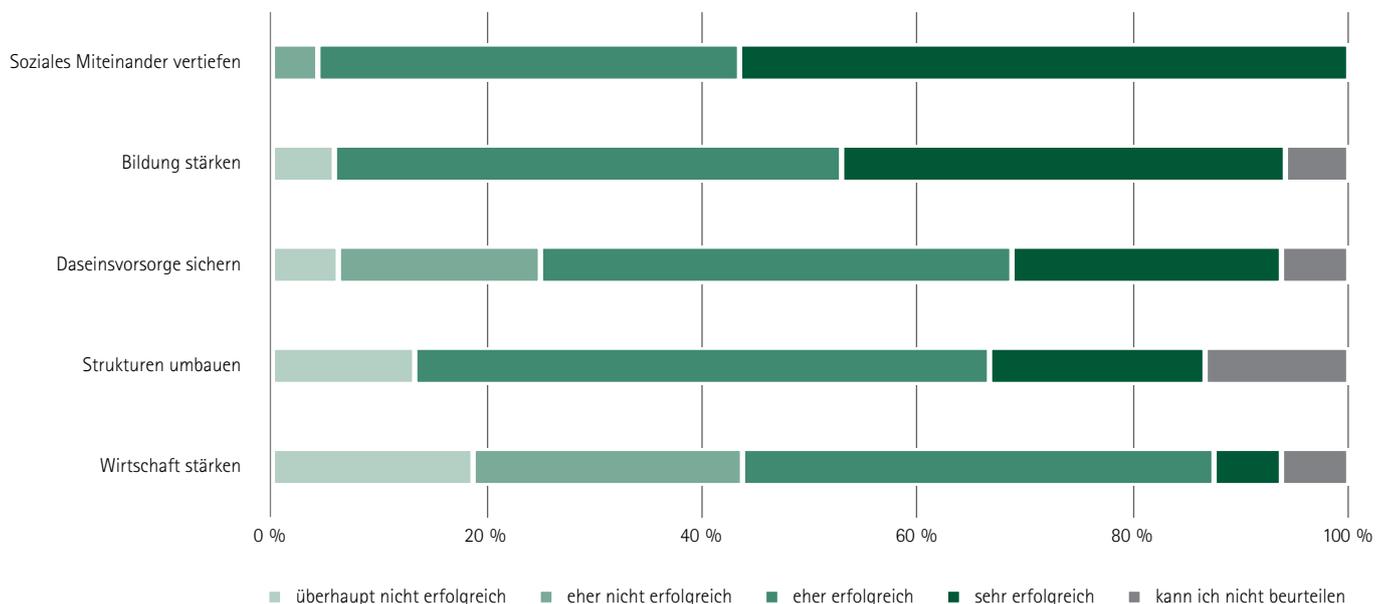
den genannten Fördergegenständen eins, zwei und sechs und gehört damit auch zur Gruppe der sehr erfolgreich umgesetzten Fördergegenstände. Schwach schneiden hingegen die Fördergegenstände vier, fünf, sieben und acht ab, die die „harten“ Themen im Schrumpfungskontext des demografischen Wandels betreffen. Die Optimierung von Daseinsvorsorgen ist zwar in den Daseinsvorsorgeprojekten erfolgreich umgesetzt worden,⁵⁰ doch ist diese Gruppe nur schwach vertreten. Als Fazit kann gezogen werden, dass die FRL Demografie sich besonders für die Förderung der relativ unspezifischen Netzwerk-, Strategie- und Aktivierungsprojekte mit einem Schwerpunkt im sozialen Bereich eignet.

Diese unspezifische Förderung durch die FRL Demografie wurde von einzelnen Teilnehmern des Expertenworkshops zum Abschluss der Evaluation kritisiert.⁵¹ Doch zeigt sich, dass sie gerade dadurch ein Instrument ist, um das übergeordnete Ziel der Aktivierung zu erreichen. Über die Fachförderung, die sich viel besser für eine Förderung von Infrastrukturmaßnahmen eignet, kann das nicht in dem Maße erreicht werden. Insofern ergänzen sich Fachförderprogramme und Demografieförderung ausgezeichnet.

Parallel zur FRL Demografie wurden auch strategische Ziele der sächsischen Demografiepolitik entwickelt, die „soziales Miteinander vertiefen“, „Bildung stärken“, „Daseinsvorsorge sichern“, „Strukturen umbauen“ und „Wirtschaft stärken“ lauteten. Sie wurden während des Evaluierungszeitraums ausschließlich als interne Struktur benutzt⁵² und z.B. den bewilligten Projekten zugeordnet. Da die Projektträger über die Zuordnung der strategischen Ziele nicht informiert wurden, müssen sie sich auch nicht daran messen lassen. Die Einschätzung der Projektverantwortlichen zum Erfolg der Umsetzung dieser strategischen Ziele in der Schlussbefragung ist gleichwohl aufschlussreich. Sie zeigt deutlich, welche Relevanz die strategischen Ziele in der Projektrealität haben und wie umfassend auch kleine Projekte mit konkreten Zielen ihren Wirkungsrahmen erleben.

Abbildung 14: Umsetzung der strategischen Ziele

Wie schätzen Sie Ihr Projekt im Hinblick auf die Umsetzung der folgenden strategischen Ziele ein?



Das strategische Ziel „Soziales Miteinander vertiefen“ ist in allen teilnehmenden Projekten – mit einer Ausnahme – erfolgreich oder sehr erfolgreich umgesetzt worden. Das Ergebnis korrespondiert mit den guten bis sehr guten Einschätzungen zu den Fördergegenständen „Bürgerchaftliches Engagement“ und „Generationsübergreifende Organisationsformen“. Überraschend ist hingegen die Einschätzung, dass mit den Projekten „Bildung gestärkt“ worden ist, haben doch nur zwei Projekte explizit einen Bildungsanspruch formuliert.⁵³ Aufgelöst wird diese Diskrepanz, wenn berücksichtigt wird, dass insbesondere in den Netzwerkprojekten Bildungsfragen bearbeitet worden sind.⁵⁴ Auch die Umsetzung des strategischen Ziels der Daseinsvorsorge wird erstaunlich erfolgreich eingeschätzt, wenn man zugrunde legt, dass sich überhaupt nur sechs Projekte der Projektgruppe Daseinsvorsorge zuordnen lassen, die sich um den Erhalt von Leis-

⁵⁰ Vgl. Projektgruppierung in Kapitel 3.1.1 und die Best Practice Beispiele in Kapitel 3.2.4

⁵¹ Vgl. Dokumentation des Expertenworkshops

⁵² Am 27.4.2010 hat die Staatsregierung ein ressortübergreifend abgestimmtes Handlungskonzept veröffentlicht, das die oben genannten vorläufigen strategischen Ziele noch erweitert hat. In dieser Fassung werden sie aufgrund des Veröffentlichungsdatums nach Abschluss der Evaluation nicht berücksichtigt.

⁵³ Nr. 9: Netzwerk Bildung, Frankenberg und Nr. 33: Lebenslanges Lernen in und für die Gemeinschaft – Neustadt

⁵⁴ Pivot-Auswertung der Schlussbefragung auch für die folgenden Bezüge zwischen Projekttypen und strategischen Zielen

tungen der Daseinsvorsorge im engeren Sinne bemüht. Auch hier sind es wieder die Netzwerke, die das strategische Ziel verfolgen. Beim Ziel des Umbaus von Strukturen sind Netzwerke ebenso erfolgreich wie die Daseinsvorsorgeprojekte.

Beim Vergleich der Selbsteinschätzung der Projekte in der Schlussbefragung mit der Zuordnung strategischer Ziele durch die Staatskanzlei fällt auf, dass das strategische Ziel „Strukturen umbauen“ merkwürdig unscharf bleibt. Fünf von neun Projekten in der Schlussbefragung machen keine Angaben zu diesem Ziel, obgleich es ihnen von der Staatskanzlei zugeordnet worden war.⁵⁵ Merkwürdigerweise schneiden die Projekte, denen die strategischen Ziele „Bildung stärken“ und „Daseinsvorsorge sichern“ zugeordnet waren, bei der Umsetzung von „Strukturen umbauen“ besser ab, als diejenigen, deren Ziel der Strukturumbau war.

Das strategische Ziel „Wirtschaft stärken“ ist in den Projekten, die über die FRL Demografie gefördert wurden, weniger verfolgt worden. Es wurde nur drei Projekten zugeordnet. Als erfolgreich umgesetzt angesehen, wurde es sowohl in Strategie- als auch in Netzwerk- oder Daseinsvorsorgeprojekten.

Zur Evaluation der Zielerreichung bezogen auf die strategischen Ziele lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die strategischen Ziele nicht klar genug formuliert sind. Das Manko der Unschärfe betrifft vor allem das strategische Ziel des Strukturumbaus. Darüber hinaus werden die strategischen Ziele den Projektträgern auch zu wenig kommuniziert. Wenn die Förderung von Projekten im Rahmen der FRL Demografie zur Umsetzung der strategischen Ziele der sächsischen Demografiepolitik beitragen soll, wäre es sinnvoll, die Einordnung in das System der strategischen Ziele mit den bewilligten Projekten zu diskutieren und auch eine Erwartungshaltung an die Projekte heranzutragen, dass sie diese Ziele in ihrem lokalen oder regionalen Kontext weiterentwickeln und darüber Auskunft geben können.

Als Projektgruppe, die besonders geeignet ist, strategische Ziele zu erreichen, können die Netzwerke gelten.

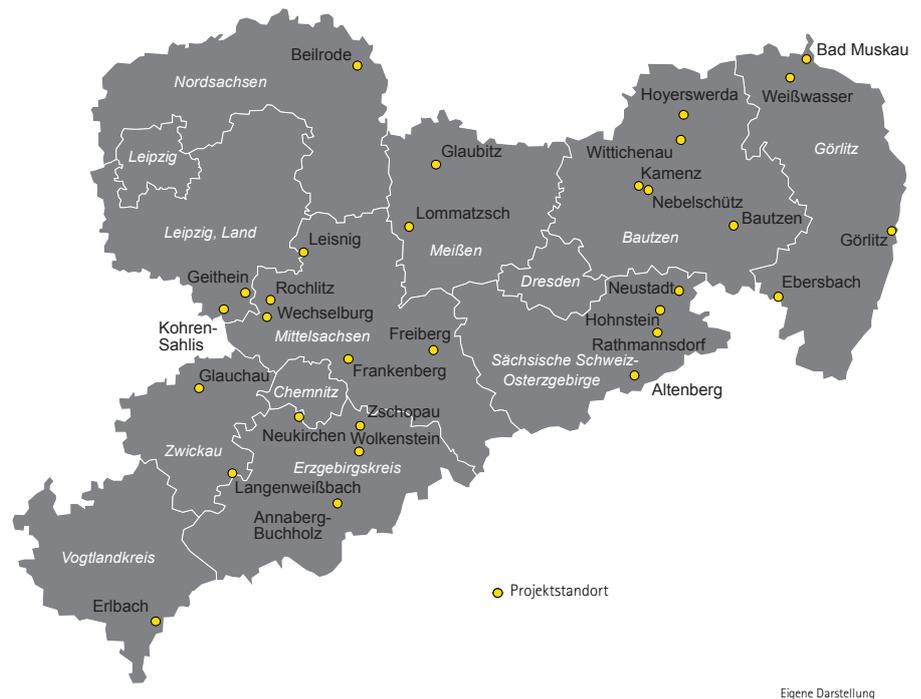
55 Vgl. Pivot-Auswertung der Schlussbefragung.

4.2 Räumliche Dimension des Programms

Die Projektstandorte verteilen sich über alle Landkreise Sachsens. Die westlichen Regionen (Landkreise Nordsachsen, Zwickau und Vogtland) sind mit nur je einem Projektstandort schlecht integriert. Das Leipziger Land ist nur mit den Kommunen Kohren-Sahlis und Geithain in der Kreisgrenzen überschreitenden Städtepartnerschaft mit Rochlitz und Wechselburg vertreten.

Abbildung 15: Projektstandorte⁵⁶

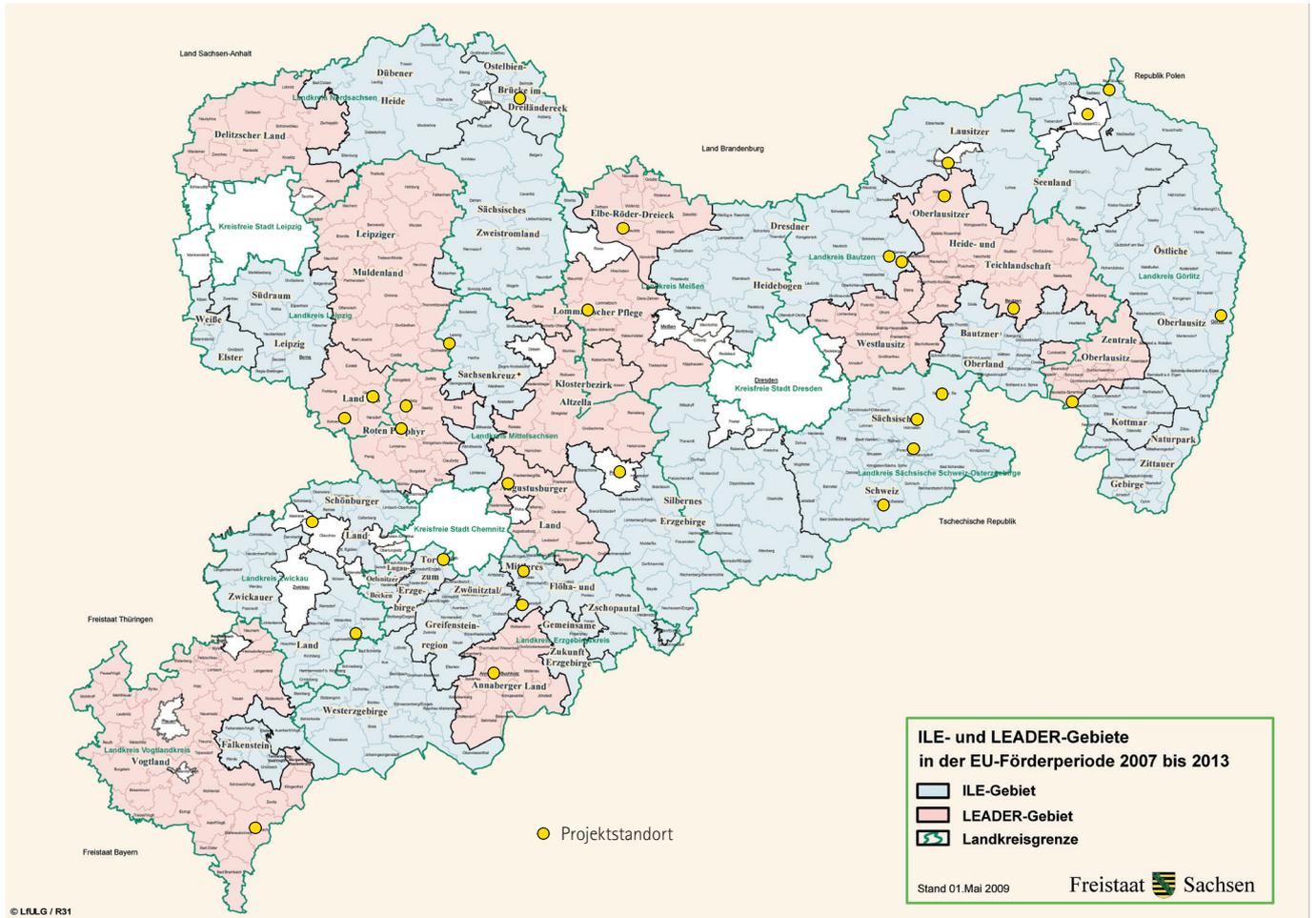
Projektstandorte im Landesprogramm des Freistaats Sachsen zur Förderung von Maßnahmen für die Bewältigung des demografischen Wand



Wenn man die räumliche Dimension des Demografieprogramms mit der Verteilung der ILE- und LEADER-Gebiete vergleicht, wird deutlich, dass es aufgrund der fast flächendeckenden Ausbreitung dieser Gebiete Überschneidungen gibt, die die ungleichgewichtige Verteilung der Demografieprojekte ausgleichen können. Mit der ILE/LEADER-Förderung wird ein der FRL Demografie nahestehender Förderansatz verfolgt. Umgekehrt kann die FRL mit ihren Standorten sogar einige „weiße Flecken“ der ILE/LEADER Regionen ausgleichen, nämlich in Hoyerswerda, Weißwasser, Freiberg und Glauchau.

⁵⁶ Dadurch dass in der Abbildung alle Projektstandorte ohne Unterschied durch einen roten Punkt gekennzeichnet sind, wird die räumliche Wirkung der Demografieförderung leicht verzerrt dargestellt. Einige Projektstandorte, wie Lommatzsch (Bürgerbus Nr. 2), Bautzen (Domowina Nr. 4, Regionaler Planungsverband Nr. 25), Glaubitz (Mobile Versorgung Nr. 5), Görlitz (ADO Nr. 20), Nebelschütz (Krabat Nr. 23, Sächsisches Landeskuratorium Nr. 26) und Beilrode (Ostelbische Demografiekonferenz Nr. 34) beziehen das Umland ein, entfalten also eine räumlich weitere Wirkung, als durch eine Darstellung der Projektstandorte wiedergegeben wird. Andere Projekte, wie das Lausitzer Städte-Netzwerk (Nr. 10) oder die Demografiepartnerschaft (Nr. 16) erwecken durch die Aufnahme aller Projektstandorte demgegenüber eine Häufung von Projekten in einer Region, die so nicht zutrifft. Unberücksichtigt bleibt auch, dass an einigen Standorten mehrere Projekte gefördert wurden bzw. werden. Das ist in Neustadt (Mehrgenerationenhaus Nr. 1, Stadtlinienverkehr Nr. 30 und Lebenslanges Lernen Nr. 33) in Bautzen (Domowina Nr. 4, Städte-Netzwerk Nr. 10, Regionaler Planungsverband Nr. 25, Junger Film Nr. 32), in Görlitz (Städte-Netzwerk Nr. 10 und ADO Nr. 20), in Kamenz (Städte-Netzwerk Nr. 10, Nachbarschaftsbörse Nr. 15), in Hoyerswerda (Städte-Netzwerk Nr. 10, Zukunftsstrategie Nr. 14, Besuchsdienst Nr. 21) in Weißwasser (Städte-Netzwerk Nr. 10 und Re-Urbanisierung Nr. 17) und in Bad Muskau (Bürgerwerkstatt Nr. 35, Service für alle Nr. 36 und WIR Nr. 37) der Fall. Die angegebenen Nummern beziehen sich auf die kurzen Projektbeschreibungen in Kapitel 3.3.

Abbildung 16: Karte der LEADER/ILE-Gebiete und Projektstandorte



Die ungleichmäßige Verteilung der Demografieprojekte zeigt sich auch in der Häufung von Projekten im Landkreis Bautzen, im Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz. Im Landkreis Bautzen sind verschiedene, aufeinander abgestimmte Netzwerkprojekte aktiv. Der oberzentrale Städteverbund und der regionale Planungsverband bedienen mit den Projekten „Zukunftschancen im Städte-Netzwerk“ und „Netzwerk ländlicher Raum“ die Ebene der strategischen Entscheidungen zur Daseinsvorsorge. Netzwerkakteure sind vor allem Verwaltungsmitarbeiter der beteiligten Kommunen. Auf der handlungsorientierten Ebene darunter ist das Sächsische Landekuratorium aktiv, das mit regionalen Akteuren „gemeinsam den demografischen Wandel gestalten“ will und dazu Handlungsansätze in den verschiedenen Sozialräumen entwickelt hat. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Vernetzung zwischen hauptamtlichen Strukturen und ehrenamtlichem Engagement. Bei der Vernetzung der Akteure im ländlichen Raum der Oberlausitz setzt auch das „ADO - Akteursnetzwerk für demografische Perspektiven in der Oberlausitz“ an, dessen Hauptaufgabe jedoch darin besteht, innovative Strategien für Akteursnetzwerke zu entwickeln. Diese Projekte sind in ihrer Zielsetzung aufeinander abgestimmt, greifen ineinander und sind zur Zusammenarbeit verpflichtet.

Die Netzwerkstrukturen sind durch die Erfahrungen der Modellregion Oberlausitz-Niederschlesien geprägt. In ländlich peripheren Regionen sind Vernetzungen besonders sinnvoll, weil dadurch die Basis der Aktiven und Handlungshorizonte erweitert werden. Zugleich sind der Aufbau und die Pflege von Netzwerken hier besonders aufwändig. Mit der Fülle von Netzwerken und ihrer Funktionsdifferenzierung wird in der Region inzwischen eine Grenze erreicht, die nicht überschritten werden sollte.

4.2.1 Raumstrukturelle Differenzierung

Der Kategorie „ländlicher Raum“ lassen sich 21 Projektstandorte zuordnen, in verdichteten Bereichen im „ländlichen Raum“ sowie in „Verdichtungsräumen“ liegen jeweils vier Projektstandorte. Acht Projekte beziehen aufgrund ihres regionalen Aktionsraumes Siedlungen unterschiedlicher Raumkategorien ein und sind daher nicht eindeutig zuzuordnen.

Gegliedert nach der zentralörtlichen Funktion sind acht Projekte an Orten mit dem Status „Grundzentrum“ gelegen, vier Orte erfüllen die Funktionen eines Mittelzentrums, vier Standorte sind Teil eines Städteverbundes mit (gemeinsamer) oberzentraler Funktion und zwei weitere sind Teil eines Siedlungsverbundes mit grundzentraler Funktion. Wiederum bedingt durch den in manchen Fällen regionalen und überregionalen Aktionsraum einzelner Projekte ergeben sich in sechs Fällen Kombinations- bzw. Mischformen unter Beteiligung mehrerer Standorte unterschiedlicher Zentralität. Weitere 13 Projektstandorte verfügen über keine zentralörtliche Funktion.

Das Landesprogramm erreicht Siedlungen und Räume unterschiedlicher Größe, Zentralität und Raumstrukturen und wirkt somit – wie in der FRL Demografie vorgesehen – strukturübergreifend.⁵⁷

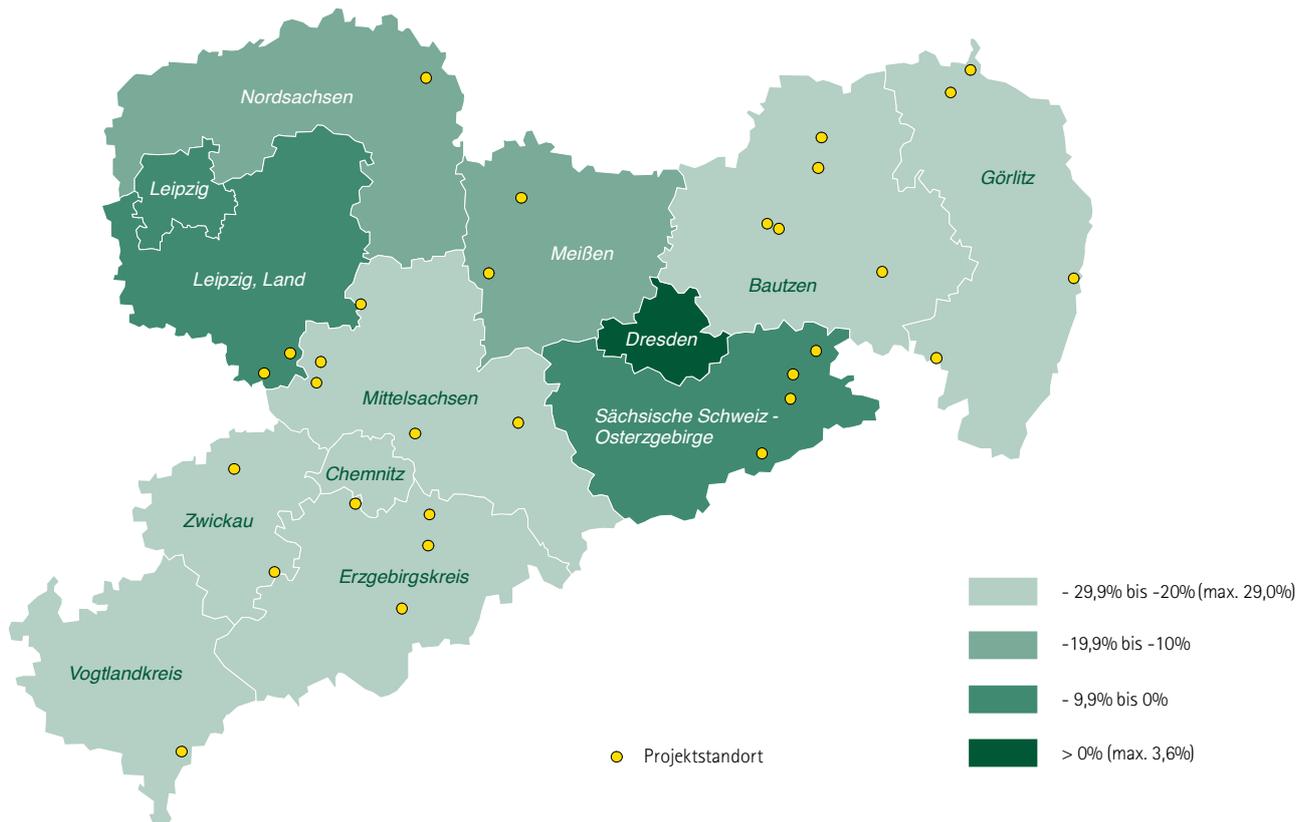
⁵⁷ „Fördergebiet ist das gesamte Gebiet des Freistaates Sachsen mit Ausnahme der kreisfreien Städte Leipzig und Dresden mit ihrem jeweiligen Verdichtungsraum nach der Verordnung der Sächsischen Staatsregierung über den Landesentwicklungsplan Sachsen (LEP 2003) vom 16. Dezember 2003 (SächsGVBl. S. 915)“ (Auszug aus der FRL Demografie, SächsABL. S. 1176 Absatz IV.2.)

4.2.2 Demografische Differenzierung

Die FRL Demografie soll u.a. Kommunen und Initiativen unterstützen, die nach Wegen suchen, wie der demografische Wandel bewältigt werden kann. Ausgenommen aus dem Förderprogramm sind die Großstädte Dresden und Leipzig.

Die demografische Situation der Projektstandorte ist gekennzeichnet von einem Bevölkerungsrückgang, der in den letzten Jahren teilweise dramatisch verlaufen ist.

Abbildung 17: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen des Freistaates Sachsen zwischen 1990 und 2008



Eigene Darstellung, Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2010 (www.statistik.sachsen.de)

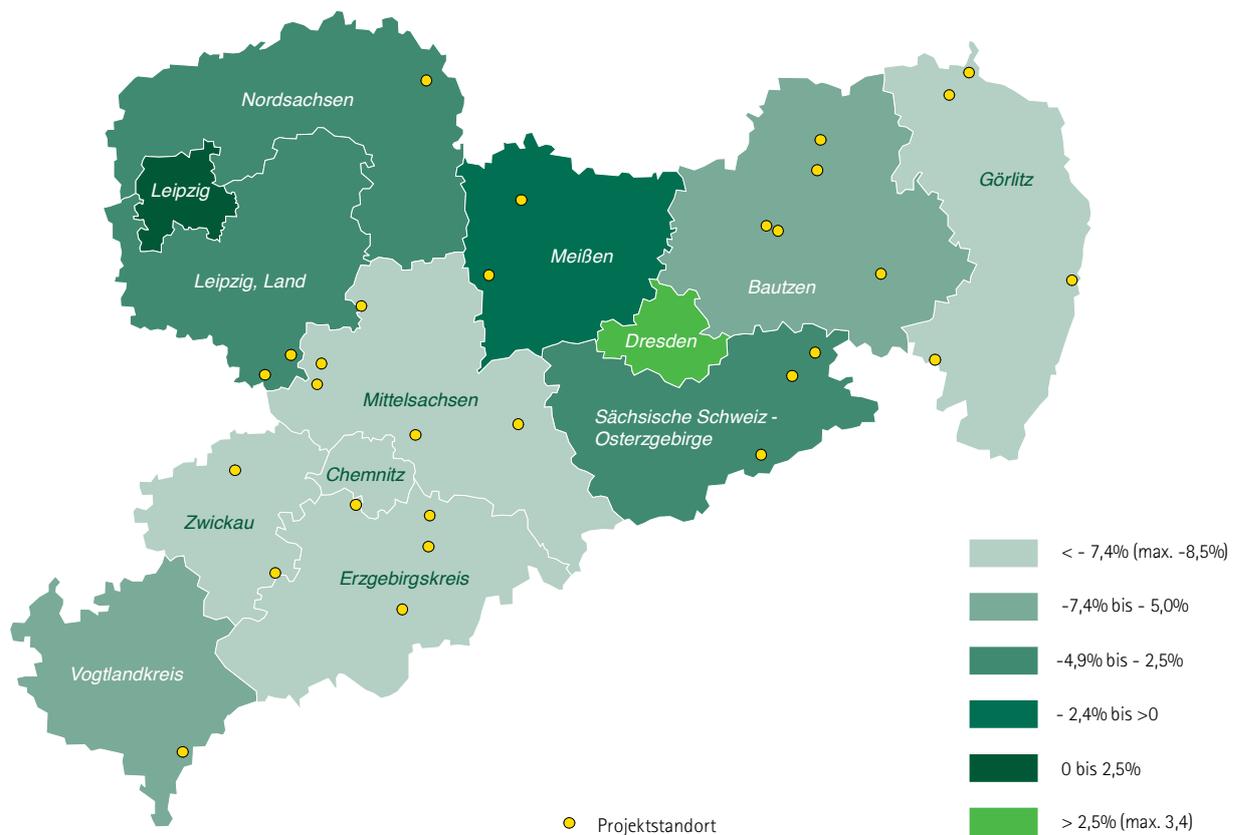
Auf der Karte ist deutlich erkennbar, dass die Projektstandorte sowohl in Landkreisen liegen, die besonders stark vom Bevölkerungsrückgang betroffen sind, (Görlitz, Mittelsachsen, Zwickau, Erzgebirgskreis) als auch in Landkreisen, die einen moderateren Bevölkerungsrückgang erlebt haben bzw. auch noch vor sich haben (z.B. Sächsische Schweiz-Osterzgebirge). Die Durchschnittswerte der Kreise verschleiern allerdings die Tatsache, dass die demografische Situation benachbarter Gemeinden sehr unterschiedlich sein kann, wie die Daten zur Bevölkerungsabnahme oder Zunahme an den Projektstandorten in der Zeit zwischen dem 3.10.1990 und dem 31.12.2008 zeigen.

Tabelle 14: Bevölkerungsrückgang an den Projektstandorten zwischen 1990 und 2008⁵⁸

Standort	Bevölkerungs- zu-/abnahme 3.10.1990 – 31.12.2008	Standort	Bevölkerungs- zu-/abnahme 3.10.1990 – 31.12.2008	Standort	Bevölkerungs- zu-/abnahme 3.10.1990 – 31.12.2008
Kohren-Sahlis	- 14,5%	Erbach	- 16,4%	Bautzen	- 22,2%
Geithain	- 22,6%	Zschopau	- 27,1%	Görlitz	- 26,3%
Beilrode	- 6,1%	Wolkenstein	- 12,2%	Bad Muskau	- 8,6%
Leisnig	- 24,1%	Neukirchen	+ 5,1%	Weißwasser	- 43,9%
Rochlitz	- 26,1%	Annaberg-Buchholz	- 21,9%	Nebelschütz	+ 3,5%
Wechselburg	- 13,6%	Altenberg	- 23,3%	Kamenz	- 12,6%
Freiberg	- 17,8%	Rathmannsdorf	- 19,6%	Wittichenau	- 12,2%
Frankenberg	- 10,1%	Hohnstein	- 14,6%	Hoyerswerda	- 43,2%
Glauchau	- 15,3%	Neustadt	- 22,6%	Lommatzsch	- 22,4%
Langenweißbach	- 13%	Ebersbach	- 34,3%	Glaubitz	- 0,5%

Auch die Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen zeigt bei einer allgemein anhaltenden Tendenz der Schrumpfung diesen Unterschied zwischen den Landkreisdaten und der kleinräumigen Differenzierung.

Abbildung 18: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen des Freistaates Sachsen zwischen 2008 und 2020



Eigene Darstellung, Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2010 (www.statistik.sachsen.de), 4. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2020 - Variante 1

⁵⁸ Daten nach: Gemeindestatistik Sachsen unter www.statistik.sachsen.de

Tabelle 15: Bevölkerungsprognose für die Projektstandorte 2006 – 2020⁵⁹

Standort	Bevölkerungs- zu-/abnahme 2005 – 2020	Standort	Bevölkerungs- zu-/abnahme 2006 – 2020	Standort	Bevölkerungs- zu-/abnahme 2006 – 2020
Kohren-Sahlis	k. A.	Erlbach	k. A.	Bautzen	- 2,7%
Geithain	- 11,3%	Zschopau	- 11,6%	Görlitz	- 12,1%
Beilrode (VG)	-10,3%	Wolkenstein	k. A.	Bad Muskau (VG)	- 9%
Leisnig	-13%	Neukirchen	- 10,6%	Weißwasser	- 24,8%
Rochlitz	- 11,4%	Annaberg-Buchholz	- 7,3%	Nebelschütz	k. A.
Wechselburg	k. A.	Altenberg	- 11,4%	Kamenz	- 6%
Freiberg	- 10,2%	Rathmannsdorf	k. A.	Wittichenau	- 12,3%
Frankenberg	- 10,4%	Hohnstein	k. A.	Hoyerswerda	- 32,1%
Glauchau	- 13%	Neustadt	- 15,7%	Lommatzsch	- 6,7%
Langenweißbach	k. A.	Ebersbach	- 12,9%	Glaubitz	k. A.

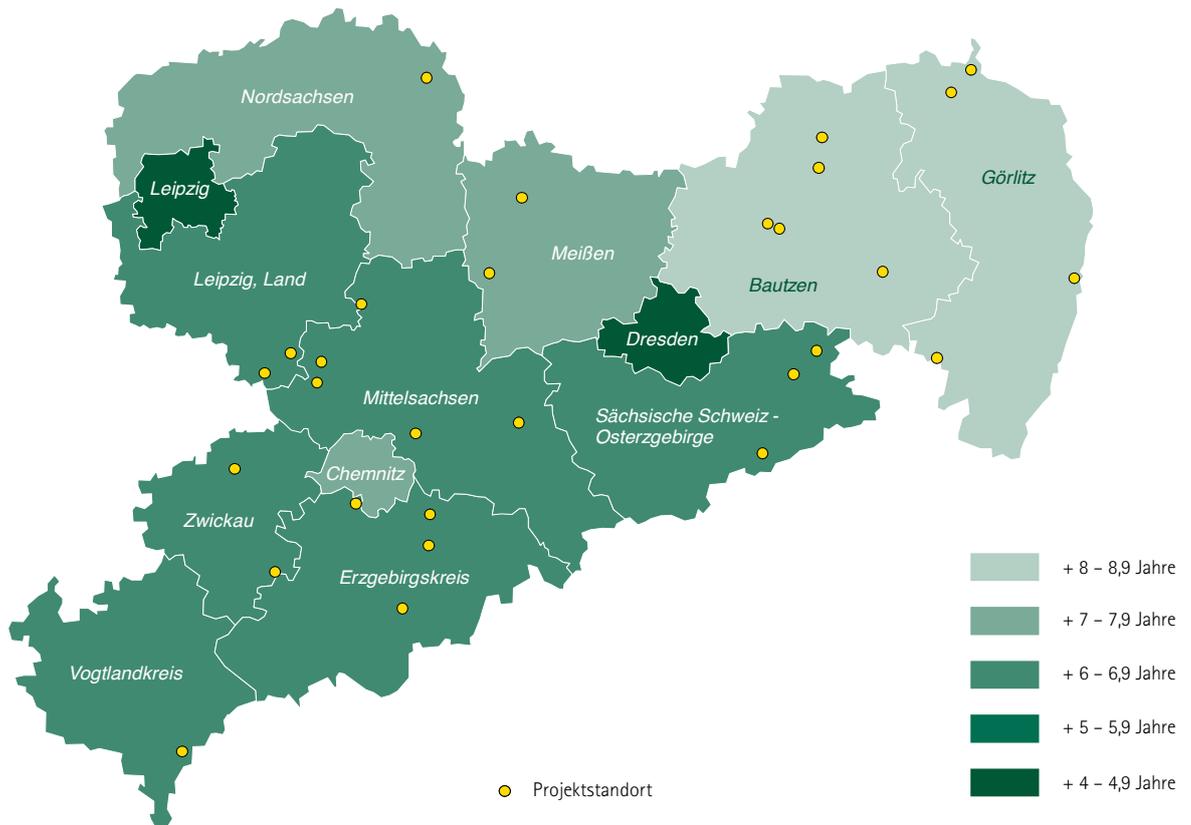
Die Unterschiede können auf einer Fülle von Einflussfaktoren beruhen. Zuerst sind ökonomische Einflüsse bemerkenswert. In Hoyerswerda löste beispielsweise die Abwicklung des Kombinats Schwarze Pumpe Arbeitslosigkeit und Abwanderung in einem Ausmaß aus, wie sie sonst nur noch in der Industrie- und Braunkohlestadt Weißwasser zu beobachten ist. Der Bevölkerungsrückgang in den ländlichen Gemeinden der Oberlausitz ist demgegenüber schwächer ausgeprägt. Die Nähe zu einer Großstadt kann Bevölkerungswachstum generieren, indem sich Familien im Umland ansiedeln.

Dieser Effekt ist in Neukirchen bei Chemnitz zu vermuten. Umgekehrt ziehen Großstädte durch den wirtschaftlichen Konzentrationsprozess Arbeitskräfte an. Junge Menschen wandern zur Ausbildung und zum Studium ab und bleiben dann oft in einem städtischen Umfeld.

Auch das zweite Merkmal des demografischen Wandels, die Alterung, ist in allen Landkreisen zu beobachten, wenn auch wiederum nicht überall in gleicher Stärke.

⁵⁹ Daten nach: 4. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2020, Tabellenheft: <http://www.statistik.sachsen.de/bevprog/pdf/Tabellenheft.pdf>, Variante 1

Abbildung 19: Alterung der Bevölkerung in den Kreisen des Freistaates Sachsen zwischen 1990 und 2008



Eigene Darstellung, Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2010 (www.statistik.sachsen.de)

In der FRL sind keine demografischen Voraussetzungen für Antragsteller benannt. Sie erkennt an, dass sich der demografische Wandel mit seinen Kennzeichen Bevölkerungsrückgang und Alterung im ganzen Land vollzieht. Die Standorte haben dabei durchaus unterschiedliche Probleme und auch Möglichkeiten zur Gestaltung von erkannten Chancen. Eine stärkere Steuerung der Projektmittel in die Landkreise mit besonders schlechten Bedingungen, wie auf dem Expertenworkshop von einigen Teilnehmern gefordert, entspricht nicht dem differenzierten demografischen Förderansatz der FRL Demografie. Nach Ansicht der Evaluation wäre es auch nicht sinnvoll, die Mittelvergabe an demografische Kennziffern zu binden. Ohne ein Mindestmaß an Eigeninitiative, die sich in Projektentwicklung und Antragstellung äußert, ist die Gefahr groß, dass die Fördermittel keine Wirkung entfalten, weil es vor Ort an Akteuren fehlt, die den Impuls zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels auch weitertragen. Allerdings könnte die Schwere der Probleme, die sich aus der Bevölkerungskontraktion der betreffenden Kommunen ergeben, ein Kriterium zu Bewilligung von Anträgen sein, wenn zwischen mehreren, in Frage kommenden Projektanträgen entschieden werden muss.

4.3 Die Förderrichtlinie Demografie als Teil der sächsischen Förderlandschaft

Das seit 2007 laufende Förderprogramm für die Bewältigung des demografischen Wandels (FRL Demografie) der Sächsischen Staatskanzlei integriert ressortübergreifend fast alle wesentlichen Handlungsfelder für eine positive Bewältigung des demografischen Wandels im Freistaat Sachsen. Zudem leisten verschiedene Fachförderprogramme einen Beitrag zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen. Mit dieser Schwerpunktsetzung und der Zusammenführung unter einem Dach ist die sächsische Landesregierung Vorreiter für die in der fachpolitischen Debatte geforderte verstärkte Abstimmung und Zusammenführung der demografierelevanten Fachpolitiken.

Entsprechend der Vorgaben der Staatskanzlei wurden die folgenden 12 Fachförderprogramme der Landesregierung⁶⁰ untersucht. Einige der Programme sind in mehrere Förderschwerpunkte unterteilt (durch Großbuchstaben voneinander unterschieden).

Tabelle 16: Ausgewählte Fachförderprogramme des Landes Sachsen

Nr.	Programm
1	VwV Stadtentwicklung 2007 bis 2013
2	VwV StBauE Städtebauliche Erneuerung
3	FR Regio (Förderung der Regionalentwicklung)
4	GA-Infra (Richtlinie GA „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“)
5	RL ILE/2007 (Förderrichtlinie Integrierte Ländliche Entwicklung)
5A	RL ILE/2007 (A) Beschäftigungswirksame Maßnahmen, Maßnahmen zur Grundversorgung
5B	RL ILE/2007 (B) Landtourismus
5C	RL ILE/2007 (C) Technische kommunale Infrastruktur
5D	RL ILE/2007 (D) Verbesserung der Agrarstruktur
5E	RL ILE/2007 (E) Bauliche Maßnahmen zur Umnutzung, Wiedernutzung oder zur Erhaltung ländlicher Bausubstanz für private Zwecke, insbesondere für junge Familien
5F	RL ILE/2007 (F) Siedlungsökologische Maßnahmen
5G	RL ILE/2007 (G) Soziokulturelle Infrastruktur und ländliches Kulturerbe
5H	RL ILE/2007 (H) Strategieentwicklung und deren Umsetzung im Rahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE-Gebiete)
5J	RL ILE/2007 (J) Strategieentwicklung und deren Umsetzung im Rahmen von LEADER (LEADER-Gebiete)
6	VwV ESF Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft
7	RL ESF Hochschule und Forschung
8	Bekanntmachung Ideenwettbewerb „Demografie und Gesundheit – Ideen für die Zukunft“
9	ESF-Richtlinie (aus ESF mitfinanzierte Projekte)
9A	ESF-Richtlinie (A.) Qualifizierungsprojekte und Kooperationsvorhaben
9B	ESF-Richtlinie (B.) Einsatz von Projektkoordinatoren
9C	ESF-Richtlinie (C.) Einstellung arbeitsloser Personen in zusätzliche Dauerarbeitsverhältnisse
9D	ESF-Richtlinie (D.) Existenzgründung durch Arbeitslose
9E	ESF-Richtlinie (E.) Erstellung von Studien und Konzeptentwicklungen
9F	ESF-Richtlinie (F.) Lokales Kapital für soziale Zwecke
10	ESF-Richtlinie SMS/SMUL
10A	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (A.) Berufsbegleitende Qualifizierung im Gesundheits-, Sozial- und Wohnbereich
10B	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (B.) Berufsbegleitende Qualifizierung, Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie
10C	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (C.) Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

⁶⁰ Die Förderprogramme entsprechen der Anlage 3 der Leistungsbeschreibung zur Evaluierung des Landesprogramms des Freistaates Sachsen zur Förderung von Maßnahmen für die Bewältigung des demografischen Wandels. Quelle für die Druckfassungen der entsprechenden Rechtsgrundlagen: Sächsische Staatskanzlei (Hg.): REVOSax. Recht und Vorschriftenverwaltung Sachsen, unter: <http://www.revosax.sachsen.de/index.jsp>

Nr.	Programm
10D	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (D.) Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)
10E	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (E.) Chancengleichheit: Verbesserung der Berufswahlkompetenz
10F	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (F.) Personal- und Qualitätssicherung im Gesundheits- und Sozialbereich zur Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler
10G	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (G.) Anpassungslehrgänge für medizinisches Personal aus Drittländern usw.
10H	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (H.) Qualifizierungsvorhaben für arbeitslose Personen
10I	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (I.) Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen
10J	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (J.) Kleinvorhaben zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit und des sozialen Zusammenhalts
10K	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (K.) Lokales Kapital für soziale Zwecke
10L	ESF-Richtlinie SMS/SMUL (L.) Chancengleichheit: soziale Eingliederung für Alleinerziehende
11	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung
11A	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (A.) Anpassungsfähigkeit u. Wettbewerbsfähigkeit
11B	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (B.) Anpassungsfähigkeit u. Wettbewerbsfähigkeit: Agrar/ Umwelt
11C	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (C.) Projekte zur Berufsorientierung und –vorbereitung
11D	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (D.) Projekte der betrieblichen und betriebsnahen Ausbildung
11E	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (E.) Projekte der betrieblichen und betriebsnahen Ausbildung im Bereich der Land- und Forstwirtschaft
11F	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (F.) Projekte der Qualifizierung von Arbeitslosen und Benachteiligten
11G	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (G.) Qualifizierung von älteren Personen und älteren Arbeitslosen
11H	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (H.) Weiterbildung von ehrenamtlich tätigen oder privaten Personen
11I	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (I.) Transnationale Bildung im Agrar- und Umweltsektor
11J	ESF-Richtlinie Berufliche Bildung (J.) Transnationale Ausbildung
12	ESF-Richtlinie Beschäftigungsförderung
12A	ESF-Richtlinie Beschäftigungsförderung (A.) Zuschüsse für Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit
12B	ESF-Richtlinie Beschäftigungsförderung (B.) Qualifizierung arbeitsloser Existenzgründer
12C	ESF-Richtlinie Beschäftigungsförderung (C.) Einstellung arbeitsloser Personen in zusätzliche Arbeitsverhältnisse
12D	ESF-Richtlinie Beschäftigungsförderung (D.) Beschäftigungsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen
12E	ESF-Richtlinie Beschäftigungsförderung (E.) Einsatz von Projektkoordinatoren

Analog zu der Bandbreite an Themenfeldern richten sich die Förderprogramme an eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure und Zielgruppen. Die folgende Tabelle unterscheidet zwischen Zuwendungsempfängern, die die Maßnahmen durchführen und Zielgruppen, an die sich die Maßnahmen richten sollen. In einigen Programmen werden Zielgruppen nicht explizit benannt, weil sie identisch mit den Zuwendungsempfängern sind oder weil die Themenstellung übergreifend formuliert wurde.

Tabelle 18: Zuwendungsempfänger anderer demografierelevanter sächsischer Förderprogramme

Zielgruppenorientierung	1					2					3					4					5					6					7					8					9					10					11					12				
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E					
Zuwendungsempfänger	[Green bar]																																																											
Gemeinden	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]	[Yellow]					
gemeindl. Verbände u. Zusammenschlüsse	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]					
Landkreise	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
juristische Personen	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
natürliche Personen	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
Vereine, Vereinigungen	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
Unternehmen ⁶³	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
Hochschulen	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
Träger	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
Zielgruppenorientierung	1					2					3					4					5					6					7					8					9					10					11					12				
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	A	B	C	D	E					
Zielgruppen	[Green bar]																																																											
Arbeitslose/ von A. bedrohte Arbeitnehmer	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]					
Schüler/ Jugendliche/ Ausbildungsplatzbewerber	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]					
Beschäftigte/ Azubis ⁶⁴	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
berufstätige Frauen	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
Berufsrückkehrer/Eltern	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
auf dem Arbeitsmarkt Benachteiligte ⁶⁵	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
ältere Arbeitnehmer	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
Hochschulangehörige	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
Zuwanderer aus dem Ausland	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
medizinisches und Pflegepersonal	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										
soziale Einrichtungen	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]															
bürgerschaftlich Engagierte	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]	[Grey]										

61 Der Empfänger muss Mitglied einer interkommunalen Kooperationsgemeinschaft oder Partner in einem regionalen Kooperationsnetzwerk sein.
 62 Nur juristische Personen ohne Gewinnabsicht
 63 I.d.R. Kleinstunternehmen und KMU
 64 I.d.R. in Kleinstunternehmen und KMU
 65 Geringqualifizierte, Alleinerziehende, Menschen mit Behinderung, Menschen mit psychischer Erkrankung oder Suchterkrankung, Straffällige

Der Maßstab der ausgeschriebenen Themenfelder ist variabel und schafft Angebote für unterschiedliche Akteure. Neben groß angelegten Projekten, die eine professionelle Vorbereitung und Durchführung durch erfahrene Institutionen erfordern (wie z.B. Infrastrukturvorhaben, städtebauliche Erneuerung oder Qualifizierungsmaßnahmen für bestimmte Personengruppen wie medizinisches Personal oder am Arbeitsmarkt Benachteiligte), werden auch Finanzierungsangebote für kleinere Initiativen (z.B. im Rahmen der Förderung von Unternehmensgründungen, von Umnutzung und Sanierung kleinteiliger Gebäudesubstanz und vor allem dem Instrument „Lokales Kapital für soziale Zwecke“) geschaffen, die auf dem Engagement von Vereinen oder Einzelpersonen beruhen. Damit nutzt die Landesregierung nicht-kommunale Handlungskapazitäten und Potenziale privaten Engagements aus, um nachhaltig finanzierbare oder selbsttragende Angebote zu fördern. Allerdings bieten insgesamt weniger als ein Drittel der Programme bzw. Programmbereiche Fördermöglichkeiten für kleinere Projekte. Insofern ist dieser Bereich durchaus noch ausbaufähig.

Auch wenn sich die Programme vielfach an natürliche Personen, private Personenvereinigungen oder auch Klein- und Kleinstunternehmen wenden, stellen die teilweise hohen administrativen Anforderungen an Antragstellung und Projektabwicklung ebenso eine Hürde dar, wie die geforderten, teilweise hohen Eigenanteile, für die Bankkredite oder private Mittel aufwändig und ggf. mit geringer Erfolgsaussicht beschafft werden müssen.⁶⁶ Die FRL Demografie bietet hier erheblich bessere Förderbedingungen.

Der besondere Platz der FRL Demografie

Die FRL Demografie nimmt im Vergleich zu den untersuchten 12 Programmen keine Sonderstellung ein, was die Förderschwerpunkte, Zuwendungsempfänger und die Zielgruppen angeht. Auch andere Programme wenden sich an einen breiten Kreis von Zuwendungsempfängern, ja gehen mit der Förderung von natürlichen Personen und Unternehmen sogar darüber hinaus. Von den Projekten, die über die FRL Demografie gefördert werden, wird auch kein Thema aufgegriffen, das nicht auch in dem einen oder anderen der zwölf untersuchten Programme gefördert worden wäre, die alle auf verschiedenen Handlungsfeldern einen Beitrag zur Bewältigung des demografischen Wandels leisten.

Vor allem die Erarbeitung von Entwicklungskonzepten und die interkommunale Zusammenarbeit bzw. die Erarbeitung von Konzepten im Rahmen interkommunaler Zusammenarbeit werden breit gefördert. Hier ergeben sich vor allem Überschneidungen zur FR Regio und zur ILE/LEADER-Förderung.

Die Förderrichtlinie Regionalentwicklung (Programm 3, FR Regio) richtet sich explizit nur an Kooperationen und die Förderrichtlinie Integrierte Ländliche Entwicklung (Programm 5, RL ILE/2007) bevorzugt Antragsteller, die einem ILE- oder LEADER- Kooperationsraum angehören, macht dies aber nur für bestimmte Förderbereiche zur Bedingung. In Programm 4 (GA-Infra) wird eine Einbindung der Maßnahme in ILEK oder REK ab einer Fördersumme von 2,5 Millionen Euro gefordert. Die übrigen an Gebietskörperschaften gerichteten Programme (VwV Stadtentwicklung 2007 bis 2013, VwV Städtebauliche Entwicklung und GA-Infra) lassen bis auf die VwV Stadtentwicklung gemeindliche Verbände und Zusammenschlüsse als Zuwendungsempfänger und damit die Möglichkeit einer kooperativen Antragstellung zu. Insofern wird die interkommunale Zusammenarbeit in diesen Programmen zwar nicht gezielt gefördert, aber zumindest nicht behindert. Die VwV Stadtentwicklung 2007 bis 2013 ist auf größere Städte ausgerichtet und inhaltlich so angelegt, dass hier zwar integrierte Stadtentwicklungskonzepte und damit sektorübergreifende Zusammenarbeit gefordert sind. Eine Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Kommunen, beispielsweise mit Umlandgemeinden oder weiteren Städten im regionalen Kontext, ist allerdings nicht Bestandteil, obwohl gerade dadurch das Risiko unnötiger Konkurrenzsituationen minimiert und der Aufbau tragfähiger Strukturen unterstützt werden kann.

Der besondere Platz, den die FRL Demografie in der sächsischen Förderlandschaft einnimmt, soll anhand von vier Charakteristika dargestellt werden:

- Demografieausrichtung
- Beteiligung der Bevölkerung
- Umsetzungsorientierung
- Bottom up-Ansatz

⁶⁶ Auszüge aus den untersuchten Förderprogrammen, die beispielhaft für hohe Eigenanteile sind: Programmschwerpunkt 5A und 5B erfordern für die Umnutzung von historischer Gebäudesubstanz für wirtschaftliche oder kleine touristische Vorhaben 50 bis 70% Eigenanteil; Schwerpunkt 5G erfordert von Unternehmen und natürlichen Personen einen Eigenanteil von 60% für den Erhalt, die Pflege und Weiterentwicklung ländlichen Kulturerbes; Programmschwerpunkt 10I erfordert von Trägern der Jugendhilfe 20% und mehr für Integrationsvorhaben kranker, behinderter oder sonstiger junger Menschen mit besonderem, sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf; Im Rahmen des Schwerpunkts 10J werden pauschal lediglich 19,50 Euro Aufwandsentschädigung für 14 Stunden Tätigkeit gezahlt; Vorhaben zur Professionalisierung des Systems der Berufsorientierung müssen entsprechend des Schwerpunkts 11C zu 20% und mehr durch Träger und Unternehmen getragen werden.

⁶⁷ vgl. Raumtypisierung des BBSR: http://www.bbsr.bund.de/nn_103086/BBSR/DE/Raumbearbeitung/Werkzeuge/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010/Raumtypen2010.html; Zugriff am 19. November 2009

Demografieausrichtung: Die Analyse der räumlichen Dimension der zwölf untersuchten Programme ergab, dass in keinem der Programme kleinräumige Kriterien zugrunde gelegt werden, die für die Beurteilung der Schrumpfungssituation relevant sind – wie z.B. Bevölkerungsdichte und Siedlungsflächenanteil. Auch regionale Kriterien wie zentrale/periphere Räume nach erreichbarer Tagesbevölkerung⁶⁷ werden nicht adressiert, mit der ein demografisch besonders belasteter Raumtyp – der „ländlichste Raum“ – identifiziert werden kann. Allerdings zielt die ILE/LEADER-Förderung auf die ländlichen Gebiete, die auch über die FRL Demografie gefördert werden.

Die ILE/LEADER-Förderung oder auch die Förderung über die FR Regio folgen im Unterschied zur FRL Demografie eher der traditionellen Handlungslogik der Regionalentwicklung, die in der Wirtschaftsförderung das zentrale Handlungsfeld sieht. Ein erhellendes Beispiel ist die Erzgebirgsregion, die das im Kontext der FR Regio aufgebaute Regionalmanagement weitergeführt hat. Um nicht doppelte Strukturen zu schaffen, hat sie das Regionalmanagement bei der Wirtschaftsförderungsentwurf angehängt. Die Wirtschaftsförderungsentwurf versteht sich

aber als Dienstleistungszentrum für Gründer und Investoren. Demografische Ansätze werden nicht sichtbar. Selbst das Fachkräfteportal, das offene Stellen annonciert, verbindet damit nicht Impulse zur Rück- und Zuwanderung, sondern versteht sich als reines Dienstleistungsinstrument für die ansässigen Unternehmen. Von dieser ökonomisch basierten Regionalentwicklung grenzt sich die FRL Demografie klar ab.

Beteiligung der Bevölkerung: Dass die Aktivierung der Bevölkerung ein zentrales Anliegen der sächsischen Demografiepolitik ist, ist bereits mehrfach hervorgehoben worden. So ist es nicht erstaunlich, dass sich an diesem Punkt auch ein wesentliches, unterscheidendes Merkmal der FRL Demografie festmachen lässt. Zwar ist der alleinige Fördergegenstand von „Wir für Sachsen“ das bürgerschaftliche Engagement, doch wird damit keine konzeptionelle Orientierung auf bürgerschaftliches Engagement gefördert, sondern eine Anerkennung in Form einer Aufwandsentschädigung gewährt. Sie beträgt 40 Euro bei 20 Stunden ehrenamtlicher Arbeit pro Monat im Rahmen eines geförderten Projektes. Insofern gibt es einen Synergieeffekt zu den Projekten der FRL Demografie, die häufig ehrenamtliches Engagement einbinden.

In die Strategie- und Leitbildprozesse der FRL Demografie sind nicht nur Entscheidungsträger einbezogen, sondern auch lokale Akteure, zum Teil über anhängende partizipative Prozesse. Beispielsweise wurden bei der Städtepartnerschaft Rochlitz-Kohren-Sahlis-Geithain-Wechselburg durch Bürgergutachten auch Bürger ohne „Akteursstatus“ einbezogen. Dieses Vorgehen unterstützt die Nachhaltigkeit und Anwendungsorientierung der entstehenden Konzepte. Im Unterschied dazu kommen Bürger bei der Evaluation der FR Regio eher in den Blick, wenn es um eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Akzeptanzbeschaffung für beschlossene Handlungskonzepte geht. Bei den Projekten der FRL Demografie ist mit der Einbindung in die Konzeptentwicklung und Projektumsetzung demgegenüber eine andere Prozessqualität verbunden: Partizipation wirkt nach innen und stärkt die Wahrnehmung und Entwicklung regionaler Stärken.

Als Beispiel sei hier die Mahnung der Vertreter des Aktionsraums „Lausitzer Seenland“ auf einem Evaluationsworkshop der FR Regio angeführt, *„die Öffentlichkeitsarbeit (...) nicht im Sinne der Positionierung einer ‚Marke‘ (zu) verstehen, sondern zur Schaffung regionaler Identität“* zu nutzen. Zur Untermauerung ihrer Empfehlung, dass *„zur Entwicklung einer Region (...) die Bevölkerung mitgenommen werden (muss)“* verweisen sie auf die positiven Erfahrungen des Aktionsraums „Fränkisches Seenland“. ⁶⁸ In Bayern blickt man auf eine lange Tradition der Bürgerbeteiligung zurück und hat sie fest in die verschiedenen Prozesse der ländlichen Entwicklung eingebaut, weil man der Überzeugung ist, dass das Engagement der Bürger einen Gewinn für Dorf, Region und Land darstellt. ⁶⁹

Umsetzungsorientierung: Wenn auch in den Fördergegenständen der FRL Demografie die Erarbeitung „konzeptioneller Grundlagen“ dominiert, haben doch, von wenigen Ausnahmen abgesehen, alle geförderten Projekte Konzepte nicht nur entwickelt, sondern auch umgesetzt. Damit wird in den kleinräumig und partizipativ ansetzenden Projekten der FRL verwirklicht, was an anderer Stelle immer wieder gefordert wird. ⁷⁰ Das Sächsische Staatsministerium des Innern schreibt beispielsweise auf seiner Webseite *„Weiche (d. h. weniger formalisierte), noch stärker umsetzungsorientierte Instrumente gewinnen gegenüber (den) klassischen (normativen) Instrumenten der Raumordnung an Bedeutung.“ (... Sie) „tragen zur Konkretisierung der landesplanerischen Ziele und zur Stärkung der regionalen Entwicklung bei (...).“* ⁷¹ Obwohl die weichen Instrumente – regionale Entwicklungskonzepte (REK) und integrierte ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) – zur Umsetzung der formellen Instrumente beitragen, indem sie Prioritäten setzen, Maßnahmen, Zeithorizonte, Verantwortlichkeiten festschreiben, besteht doch ein fortgesetzter Bedarf an Handlungs- und Umsetzungsorientierung. So empfiehlt die Evaluation der sächsischen Aktionsräume der Regionalentwicklung *„die regionalen Entwicklungskonzepte (...) stärker als umfassendes Aktions- und Handlungsprogramm zu positionieren.“* ⁷² Der Endbericht nimmt damit die Forderungen regionaler Entscheidungsträger auf, die ihre Ungeduld über lange Planungsvorläufe und geringen Konkretisierungsgrad auf den Evaluationsworkshops der FR Regio äußerten: *„Sachsen ist flächendeckend konzipiert – jetzt sollte der Fokus auf der Umsetzung liegen.“* Man möchte *„keinesfalls noch mehr Papier, Studien, Konzepte.“* *„Defizite bestehen vor allem in der Umsetzung – hier ist Unterstützung notwendig.“* ⁷³

Als besonderer Vorteil der FRL Demografie gilt den Projektverantwortlichen, dass sie Zeit für einen umfassenden Leitbild- und Strategieprozess gewährt, und dass anschließend die Projekte auch im Detail in Strategien eingepasst worden sind. Im Vergleich dazu sei die Projektzusammenstellung in den ILE- und LEADER-Gebieten eher als Wunschkonzert verlaufen und deren Umsetzbarkeit in den Hintergrund getreten. ⁷⁴

⁶⁸ Vgl. Anhang des Endberichtes der Evaluierung der Sächsischen Aktionsräume der Regionalentwicklung. Wirksamkeitsbewertungen der Förderrichtlinie „REGIO“ 2003 – 2005. http://www.landesentwicklung.sachsen.de/download/Landesentwicklung/evaluierung_anhang.pdf

⁶⁹ Ländliche Entwicklung in Bayern, hg. v. Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, 2006 (http://www.landentwicklung.bayern.de/dokumentationen/32372/linkurl_1_1.pdf)

⁷⁰ Weiche Instrumente oder gar Konzepte auf lokaler Ebene können dabei selbstverständlich landesplanerische Instrumente nicht ersetzen, sie können aber als wichtige Ergänzung zur Umsetzung genutzt werden.

⁷¹ <http://www.landesentwicklung.sachsen.de/2362.htm>

⁷² Endbericht der Evaluierung der Sächsischen Aktionsräume der Regionalentwicklung. Wirksamkeitsbewertungen der Förderrichtlinie „REGIO“ 2003 – 2005, http://www.landesentwicklung.sachsen.de/download/Landesentwicklung/evaluierung_endbericht.pdf

⁷³ Endbericht der Evaluierung der Sächsischen Aktionsräume der Regionalentwicklung. Wirksamkeitsbewertungen der Förderrichtlinie „REGIO“ 2003 – 2005,

⁷⁴ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.1.2

Die FRL Demografie passt sich mit ihrer Umsetzungsorientierung in die Regio/ILE/LEADER-Förderung ein. Synergien zwischen den Programmen, indem einzelne Vorhaben über die Demografieförderung realisiert werden, werden auch jetzt schon genutzt.

Bottom up und soziale Versorgung: Die Planungsorientierung der Regionalentwicklung, die primär auf Steuerung und nur nachgeordnet auf Partizipation setzt, ignoriert strukturell Bottom up-Prozesse. Dieser Mangel wird auch von regionalen Funktionsträgern benannt, die in solchen Projekten eine wichtige Ergänzung der umfassenden Planungen der REK bilden.⁷⁵ Die an der kommunalen Basis entwickelten Projektideen reagieren auf konkrete und spezifisch vorhandene Bedarfe und sind ohne großen Planungsvorlauf kurzfristig umsetzbar. Im bürgerschaftlichen Engagement verankert, greifen sie im Unterschied zur Wirtschaftsorientierung der REK und ILEK vor allem soziale Anliegen auf.⁷⁶

Solche Bottom up-Projekte in den Handlungsfeldern soziale Integration, Kinder- und Familienfreundlichkeit wurden über das Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS) gefördert, das die Kleinprojekte mit einem einmaligen Betrag von 10.000 Euro unterstützt hat. Das Nachfolgeprogramm „Stärken vor Ort“ konzentriert die Förderung auf benachteiligte Jugendliche. Eine Kleinprojektförderung, wie bei LOS wäre eine wichtige Ergänzung der FRL Demografie, weil Projektideen, die während der Strategie und Leitbildentwicklung entstanden sind, auch umgesetzt werden könnten. Die Umsetzung mobilisiert nachhaltig bürgerschaftliches Engagement. Zusammenfassend ergibt sich eine klare Staffelung der Förderungs-, Planungs- und Umsetzungsstrukturen, angefangen von der FR Regio über die ILE/LEADER-Förderung bis zur FRL Demografie. Durch das Einpassen von Demografieprojekten in größere Entwicklungskonzepte werden die fachliche, raumordnerische Relevanz sowie die Unterstützung der übergeordneten Ebenen von Politik und Verwaltung gesichert und gleichzeitig die Umsetzungsqualität der Konzepte zur ländlichen Entwicklung verbessert und an die neueren demografischen Erfordernisse angepasst. Die Synergieeffekte werden noch gesteigert, wenn die Umsetzung von Projektideen, die im Rahmen der lokalen und interkommunalen Strategieprozesse (durch FRL Demografie gefördert) entwickelt wurden, durch eine Kleinprojektförderung ermöglicht wird. Synergien ergeben sich auch im Hinblick auf Strukturen des Regionalmanagements, die mitgenutzt werden können.

Die besondere Stellung der FRL Demografie zwischen Entwicklungsplanung und Kleinprojekten sollte bei der Weiterentwicklung der Richtlinie Beachtung finden. Die Förderrichtlinie schöpft dabei die ganze Spannweite von Formen der Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel aus, die unterhalb der stärker planerisch orientierten Förderungen möglich ist. Es gibt Projekte interkommunaler Zusammenarbeit, in denen ein Fundament für die anstehenden gemeinsamen Entscheidungen zur Daseinsvorsorge gelegt worden ist. Es gibt Netzwerke, die die Verbindung zwischen der professionellen Ebene der strategischen Netzwerke, in denen Bürgermeister und Spitzen der kommunalen Verwaltungen aktiv sind, und der Ebene der ehrenamtlich Engagierten in den Sozialräumen suchen. Es gibt lokale Netzwerke und Strategieprojekte, die allgemeine Konzepte auf die Erfordernisse und Handlungsmöglichkeiten der jeweiligen Kommunen herunterbrechen.

Die Vielzahl der Förderprogramme verschiedener Ebenen erschwert die Übersicht über Umsetzungen. Eine übergreifende Projektdatenbank würde die Orientierung erleichtern. Erst durch eine systematische Sammlung wäre eine Übersicht von alternativen Problemlösungen möglich, was die Entscheidung für bestimmte Projekte stärker fundieren würde als bisher.

⁷⁵ Anhang zum Endbericht der Evaluierung der Sächsischen Aktionsräume der Regionalentwicklung: „Bottom up“ ist ein wesentlicher Faktor: smaller is „beautiful“.

⁷⁶ Ebd.: „Je kleiner die Räume sind, desto mehr wird es um soziale Themen gehen, je größer die Räume sind, desto eher steht die Wirtschaft im Vordergrund.“

4.4 Die Förderrichtlinie Demografie im Spiegel ausgewählter Förderprogramme des Bundes und der Länder

Die folgende Analyse von Programmen aus anderen Bundesländern und auf Bundesebene zeigt, wie sich die FRL Demografie in den bundesweiten Förderkontext einfügt. Ziel ist, positive und negative Anregungen bzw. Erfahrungen gezielt für die Weiterentwicklung der FRL zu nutzen. Insbesondere sollten die bisher erst im Ansatz berücksichtigten Themenfelder „bürgerschaftliches Engagement“ und „Einbeziehung von Zivilgesellschaft und regionaler Wirtschaft“ untersucht werden. In Absprache mit der Staatskanzlei wurden deshalb schwerpunktmäßig jeweils fünf Bundesprogramme und fünf Förderprogramme anderer Bundesländer ausgewählt, die die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und die Einbindung von Zivilgesellschaft und Wirtschaft beinhalten. Sie wurden daraufhin analysiert, welche Anregungen sie für die Weiterentwicklung der FRL Demografie bieten, um Effizienz und Nachhaltigkeit des Förderprogramms zu erhöhen und insbesondere die erfolgreiche Einbindung von Zivilgesellschaft und regionaler Wirtschaft weiter auszubauen. Hier werden die inhaltlichen Schwerpunkte sowie programmatischen Besonderheiten und Ansätze für die Bewältigung der demografischen Herausforderungen untersucht, um daraus Anregungen für die Weiterentwicklung der FRL Demografie abzuleiten.⁷⁷

Tabelle 19: Analyisierte Förderprogramme des Bundes und der Länder

Nr.	Programm
Bundesförderprogramme	
1	Freiwilligendienste aller Generationen, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
2	Aktiv im Alter, BMFSFJ
3	Bundeswettbewerb „Ideen säen – Zukunft ernten“, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)
4	Lernen im Lebenslauf – Lernen vor Ort, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
5	Modellprogramm „Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)
Landesförderprogramme	
1	Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg
2	Projekt MarktTreff, Schleswig-Holstein
3	Generationenpreis des Freistaats Sachsen
4	„Hessen 2050 – Sichere Zukunft im demografischen Wandel“ – Demografie-Dialoge
5	Coaching für Kommunen am Beispiel „Demografie-Workshops“ der Bertelsmann Stiftung

Den Auswahlkriterien entsprechend liegt der inhaltliche Schwerpunkt der untersuchten Förderprogramme in der Aktivierung der Engagementpotenziale *verschiedener Bevölkerungsgruppen*. Drei der fünf Bundesprogramme (Freiwilligendienste, Aktiv im Alter, Bundeswettbewerb „Ideen säen“) und zwei Landesprogramme (Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg und Generationenpreis Sachsen) stellen das Thema ins Zentrum der Förderung, in zwei weiteren Programmen, den Demografie-Workshops für Kommunen und dem Bundesprogramm „Region schafft Zukunft“, gehört die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements zu den beabsichtigten Effekten. Zwei Programme (Aktiv im Alter, Bundeswettbewerb „Ideen säen“) richten sich an spezielle Bevölkerungsgruppen, die Jugend und die Älteren, um deren jeweils spezifische Anforderungen im demografischen Wandel aufzugreifen und Impulse für eine aktive Beteiligung an der Zukunftsgestaltung zu geben.

⁷⁷ Eine ausführliche Analyse der Einzelprogramme findet sich in der Sekundäranalyse zur Evaluation der FRL Demografie unter www.demografie.sachsen.de

Darüber hinaus greifen die Förderprogramme drei für die Bewältigung des demografischen Wandels zentrale Querschnittsthemen auf: (1) die Sicherung der Daseinsvorsorge („Region schafft Zukunft“, MarktTreff), (2) generationsübergreifendes Zusammenleben (Aktiv im Alter, „Region schafft Zukunft“, Generationenpreis) sowie (3) Bildung und Qualifizierung (Lernen vor Ort).

Zwei der Programme (Demografie-Dialoge und Demografie-Workshops für Kommunen) sind auf die Aktivierung der Kommunen und vor allem methodisch ausgerichtet: Sie bieten den Kommunen ein Instrument zur Information, Analyse und Planung kommunaler Anpassungsstrategien an die demografischen Herausforderungen. Das Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ geht einen Schritt weiter: Es unterstützt die Entwicklung und Umsetzung regionaler demografischer Handlungskonzepte durch projektbezogene Förderung, den Aufbau regionaler Strukturen sowie begleitendes Coaching und gezielte Öffentlichkeitsarbeit.

Zwar ist die aktive Einbeziehung der verschiedenen Träger der *Zivilgesellschaft und der Wirtschaft* in keinem Programm Förderzweck, drei Programme integrieren bei der Erreichung ihrer Förderziele diesen Schwerpunkt jedoch sehr erfolgreich:

Das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ mobilisiert für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements gebündeltes Fachwissen verschiedener Bildungsträger und Stiftungen in einem Patenschaftsmodell für die Kommunen.

Das Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ fördert die Umsetzung ganzheitlicher demografischer Handlungskonzepte insbesondere auch durch den Aufbau von Strukturen für die Zusammenarbeit von Bürgern, Vereinen und Wirtschaft in der Region sowie zwischen Kommune, Land und Bund.

Schleswig-Holstein setzt bei der Sicherung der Nahversorgung in kleinen Gemeinden bis 1900 Einwohner mit dem MarktTreff dezidiert auf eine öffentlich-private Kooperation zwischen Kommune, Gewerbetreibenden und engagierten Bürgern.

Ansätze und Konzepte der untersuchten Förderprogramme zur positiven Bewältigung des demografischen Wandels

Die Analyse der fünf Bundes- und fünf Landesprogramme zeigt vier wiederkehrende Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Bewältigung der demografischen Herausforderungen in den und durch die Kommunen:

Vernetzung und Institutionalisierung:

Der Aufbau und die Unterstützung von Netzwerkstrukturen und institutionalisierten Anlaufstellen trägt dazu bei, die demografischen Herausforderungen aktiv zu gestalten, indem lokal vorhandenes Engagement-Potenzial aktiviert wird. Sowohl die Zivilgesellschaft als auch regionale Wirtschaftsunternehmen sollten eingebunden werden.

Herausragendes Beispiel eines langfristig angelegten Netzwerkaufbaus mit ca. 130 örtlichen Anlaufstellen in kommunaler Trägerschaft ist das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg, das in ähnlicher Form auch in Bayern umgesetzt wird. Auch die Programme Freiwilligendienste, Aktiv im Alter, Lernen vor Ort, Region schafft Zukunft, MarktTreff Schleswig-Holstein sowie die Demografie-Workshops und Dialoge setzen auf Netzwerkaufbau und institutionalisierte Ansprechpartner bzw. Anlaufstellen.

Coaching von Kommunen:

Kommunen können aktiv und zielgerichtet ihre Gestaltungsaufgabe wahrnehmen, wenn sie durch Zugang zum notwendigen Orientierungs- und Handlungswissen dazu befähigt werden. Die methodische Begleitung durch unabhängige Berater bei der Entwicklung und Umsetzung ganzheitlicher Handlungskonzepte, Anpassungsstrategien und Maßnahmenpläne hat sich bewährt.

Erfolgsbeispiele für institutionalisierte Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote für Kommunen sind die „mobilen Teams“ im Programm „Freiwilligendienste“, der im Programm „Lernen vor Ort“ gegründete Stiftungsverband oder das mehrjährige Coachingprogramm für MarktTreff-Träger und -Betreiber. Im Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg sind die Coaching- und Weiterbildungsangebote für kommunale Schlüsselakteure durch hauptberufliche Fachberater neben dem Netzwerkaufbau das zweite strategisch wichtige Element.

Offensive Kommunikation:

Eine gezielte Kommunikation kann die kommunale Demografiepolitik wirkungsvoll unterstützen, indem sie realistische, tragfähige Entwicklungsperspektiven aufzeigt - ob als Marketingkommunikation (MarktTreff), kommunikative Inszenierung (Generationenpreis) oder Öffentlichkeitsarbeit (Region schafft Zukunft): Professionelle Kommunikation trägt dazu bei, dass erfolgreiche Projekte wertgeschätzt, beworben und nachgeahmt werden. Die öffentliche Meinung kann so offensiv gestaltet werden und auf verschiedenen Ebenen zur Aktivierung in den Kommunen beitragen: indem Schlüsselakteure in den Kommunen motiviert werden, Bürgerinnen und Bürger angesprochen und zum Mitmachen angeregt werden, Medien lebendig aufbereitete Informationen zur Berichterstattung erhalten und auch die Politik in Bewegung gerät, weil sie wahrnehmbar wird und das Thema Demografie auch eine positive Dimension bekommt.

Balance zwischen Gestaltungsspielraum und Rahmenkonzept:

Fast alle der analysierten Programme zeichnen sich zudem durch eine gute Balance zwischen aktivierenden Anreizen und Gestaltungsspielräumen der Kommunen einerseits und einem klaren Rahmenkonzept samt sichtbarer Fachexpertise andererseits aus, die die Beteiligung im Förderprogramm für die Kommunen attraktiv und die Programme erfolgreich machen.

Dies gilt für das MarktTreff-Konzept, das Kommunen und Betreiber auf ein attraktives Säulenmodell von Kerngeschäft, ergänzenden Dienstleistungen und Treffpunktfunktion verpflichtet, ihnen für die Umsetzung kommunalpolitische, betriebswirtschaftliche und Marketing-Expertise bietet und Bekanntheit und Güte der Marke „MarktTreff“ über ein professionelles Branding managt, das für die Betreiber sowohl Unterstützung als auch Qualitätsanspruch ist. Konkrete Rahmenkonzepte, die den Kommunen die Inanspruchnahme gebündelter Fachexpertise, Reputation und ggf. auch finanzielle Unterstützung Dritter ermöglichen, bieten beispielsweise die Demografie-Workshops der Bertelsmann Stiftung oder das Programm Lernen vor Ort mit dem Stiftungs-Patenschaftsmodell. Auch die Programme Freiwilligendienste aller Generationen und Aktiv im Alter fördern ein konkretes Konzept und unterstützen die Kommunen in der Umsetzung.

Anregungen für die Weiterentwicklung der Förderrichtlinie Demografie

Eine Erkenntnis zieht sich durch alle untersuchten Förderprogramme: Funktionierende Lösungen zur Bewältigung des demografischen Wandels müssen vor Ort gefunden werden. Erfolgreich sind Förderprogramme, die Kommunen

- über geeignete Anreize hierzu aktivieren,
- ausreichend Freiheitsgrade bieten,
- mit umsetzungsorientiertem und gebündeltem Fachwissen den Aufbau von Strukturen und der Entwicklung demografischer Handlungskonzepte unterstützen begleiten und
- darin unterstützen, sich mit den verschiedenen Trägern der Zivilgesellschaft und regionalen Wirtschaft in neuen öffentlich-privaten Partnerschaftsmodellen zusammenzufinden.

Die FRL Demografie integriert mit ihren acht Förderschwerpunkten bis auf den Bereich Bildung und Qualifizierung alle für die positive Bewältigung des demografischen Wandels wichtigen kommunalen Handlungsfelder und fördert auch explizit das so wichtige kommunale Coaching (Förderbereich 5).

Dieser erfolgreiche, projektbezogene Ansatz der FRL Demografie könnte durch eine stärkere Berücksichtigung der folgenden Punkte sinnvoll ergänzt werden:

- Unterstützung einer nachhaltigen Institutionalisierung durch die Förderung von Netzwerkstrukturen und professionelle Hilfsangebote für die Kommunen
- Förderung gezielter Kommunikationsmaßnahmen zur Prämierung und Bekanntmachung von Best Practice Beispielen und verstärktes Zusammendenken von Umsetzungsprojekten und offensiver Ergebniskommunikation
- Zusätzlich ist es überlegenswert, einzelne Förderbereiche, insbesondere solche, die in Zukunft verstärkt in Anspruch genommen werden können, durch eine Rahmenkonzeption für die Kommunen leichter bearbeitbar zu machen. So könnten zum Beispiel die Bereiche 2 „Innovationswettbewerbe Daseinsvorsorge“ und 8 „Konzeptionelle Grundlagen zum Aufbau generationsübergreifender oder multifunktionaler Nutzungs- und Organisationsformen“ zusammengefasst und durch eine Wettbewerbskonzeption und Kommunikationsstrategie vorstrukturiert werden, die Beispiele wie MarktTreff oder ähnliche Konzepte als Ausgangspunkt nutzen. Die Bereiche 1 „Konzeptionelle Strategien zur Bewältigung des demografischen Wandels“ und 5 „Forschungs-, Moderations- und Coachingmaßnahmen“ könnten zusammengefasst und das Konzept der Demografie-Workshops im Rahmen einer Kooperation adaptiert werden. Der Bereich 7 „Konzeptionelle Grundlagen zur Optimierung von Infrastrukturnetzen“ könnte mit dem im Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ eingesetzten „Masterplan Daseinsvorsorge“-Konzept unteretzt werden. Außerdem könnten über die Einbindung Dritter (bspw. Stiftungen oder Unternehmen) in die Konkretisierung einzelner Förderbereiche deren Fachexpertise, Reputation oder finanzielle Möglichkeiten genutzt werden, um das Programm sichtbarer und (ggf. auch finanziell) attraktiver auszugestalten.

Des Weiteren empfehlen wir, die FRL Demografie durch den inhaltlichen Schwerpunkt „Bildung/Qualifizierung“ zu ergänzen, so dass alle zentralen Handlungsfelder für eine positive Bewältigung des demografischen Wandels in die FRL Demografie integriert sind. Außerdem empfehlen wir, die gezielte Ansprache spezieller Bevölkerungsgruppen, insbesondere der Älteren und der Jüngeren, im Rahmen der FRL Demografie auszubauen.

5 Vorschläge zur Weiterentwicklung der Förderrichtlinie Demografie

Die FRL Demografie ist ein erfolgreiches Förderinstrument im Kontext der sächsischen Demografiepolitik. Sie trägt wesentlich zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels bei – insbesondere in den ländlichen Regionen Sachsens, die von Alterung und Bevölkerungsrückgang besonders betroffen sind. Diese positive Einschätzung

- basiert auf der Beurteilung durch die Projekte,
- ist gemessen an den eigenen Zielen
- und ergibt sich aus einem Vergleich mit anderen Förderprogrammen.

Die bunte Vielfalt der Projekte, die im Rahmen der FRL Demografie gefördert wurden und werden, hat das Land positiv verändert. Konzepte und Strategieprozesse haben zur konkreten Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel beigetragen, das Wissen hat sich vergrößert, ist nun auf die lokalen und regionalen Bezüge angepasst, was dazu beiträgt, realistisch Probleme und Zukunftsaufgaben zu erkennen, aber andererseits auch die Besonderheiten und Chancen zu identifizieren. Statt der Lethargie, die die Konfrontation mit abstrakten Statistiken häufig hervorruft, kann so der Zukunftsoptimismus in Veränderungsprozessen geweckt und ausgebaut werden, ohne den eine aktive Gestaltung des demografischen Wandels nicht möglich wäre. Viele Aktive – über 1000 Bürger – sind über die Projektförderung gewonnen worden.

Ein Beleg für den Erfolg und die Vorreiterfunktion des Programms ist auch, dass in Sachsen-Anhalt in der laufenden Legislatur eine vergleichbare Förderrichtlinie aufgelegt werden soll. Die Federführung liegt beim Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, das innerhalb der Landesregierung auch die Zuständigkeit für Demografie hat.

Diese Erfolge des Programms können noch weiter ausgebaut werden durch Optimierung der Projektbegleitung und Erhöhung der Programmwirksamkeit.

5.1 Vorschläge zur Projektbegleitung

Bei Projekten, die auf einen konkreten Bedarf reagieren, sollte in einer ersten Förderphase der Bedarf für das geplante Vorhaben ermittelt werden.

Dass Strukturen der Daseinsvorsorge nachhaltig umgebaut werden, ist ein wichtiges Anliegen der FRL Demografie. Mobilität durch öffentlichen Verkehr, Versorgung mit den Waren des täglichen Bedarf und medizinische Versorgung sind Beispiele dafür, wie sich neue Bedarfe beispielsweise durch die Zunahme des Anteils älterer Menschen an der Bevölkerung erhöhen können oder ein bestehendes Angebot wegen des Bevölkerungsrückgangs nicht mehr wirtschaftlich aufrecht erhalten werden kann. Aber nicht nur Strukturen der Daseinsvorsorge begründen einen Bedarf. Auch soziale Bedürfnisse, z.B. nach Kontakt oder Beratung, sind von den geförderten Projekten als Bedarf wahrgenommen worden.

Insgesamt haben 25 Projekte angegeben, auf einen vorhandenen Bedarf zu reagieren beziehungsweise in einem Leitbildprozess entsprechende Projekte entwickelt zu haben. Acht von ihnen berichten über Schwierigkeiten bei der Umsetzung infolge geringer Nachfrage. Im Anschluss an die Einzelbetrachtung kann festgestellt werden, dass der Bedarf häufig dann geringer ausfällt als erwartet, wenn sich Angebote hauptsächlich an Senioren richten. Die hinter den Erwartungen zurückbleibende Nachfrage, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Ressourcen und Kompetenzen älterer Menschen unterschätzt werden. Das ist vor allem dann der Fall, wenn zwischen „jungen Alten“ und Hochaltrigen nicht unterschieden wird und allen ein gleicher Unterstützungsbedarf unterstellt wird. Die Zeit, in der die Altersgruppe der über 80-Jährigen stärker anwachsen wird, bei denen ein größerer Unterstützungsbedarf angenommen werden kann, kommt erst noch. Versuche, vorsorglich Strukturen für noch nicht vorhandene Bedarfe zu schaffen, können aber nicht von Erfolg gekrönt sein. Sie sind nicht wirtschaftlich und verprellen wirtschaftsseitige Partner, die auf Einnahmen angewiesen sind. Die konkrete Bedarfsermittlung ist unerlässlich, selbst wenn die Gruppe der Hochaltrigen groß ist, denn in keiner Altersgruppe sind die individuellen Unterschiede der Leistungsfähigkeit so unterschiedlich wie im Alter. Außerdem haben ältere Menschen oft eigene Wege gefunden, sich bei Bedarf Unterstützung zu organisieren. Ungeachtet aller Meldungen zur Abwanderung werden nach wie vor viele dieser Leistungen in den Familien erbracht.⁷⁸

Thematische Workshops durchführen

Die Programmkoordination hat in der Vergangenheit den Austausch der Projekte gefördert durch jährlich stattfindende Workshops, zu denen alle Träger eingeladen wurden. Die Wirksamkeit dieses positiven Elements der Workshops könnte erhöht werden, indem nicht nur Träger eingeladen werden, sondern auch die Projektverantwortlichen. Durch die Setzung von thematischen Schwerpunkten würde der zielgerichtete Austausch befördert und Wissen schnell verbreitet.

Im Rahmen einer Fokusgruppe, die die Evaluation im Februar 2010 durchgeführt hat, wurde ein Workshop zur Aktivierung von Senioren durchgeführt, der dieses vorgeschlagene Element der Projektbegleitung erfolgreich erprobt hat.

Hintergrund dieses thematischen Schwerpunkts war der Evaluationsbefund, dass ältere Menschen zu einer Zielgruppe gehören, die besonders schwierig anzusprechen ist. Die Volkswisheit, dass jeder so alt ist, wie er sich fühlt, bedeutet nichts anderes, als dass sich Menschen lieber jünger sehen und keinesfalls als alt angesprochen werden möchten. Die Annahme von Hilfsangeboten verbietet sich unter dieser Prämisse. Hinzu kommt die besondere Mentalität auf dem Lande. Das von der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprogramms Oberlausitz-Niederschlesien herausgegebene Handbuch vermerkt zur „Schaffung von neuen Angeboten zur Sicherung des Pflege- und Unterstützungsbedarfs für ältere Menschen“, dass institutionalisierte Unterstützungsleistungen gerade im ländlichen Raum fremd sind und auf massive Ablehnung stoßen. Ein Coaching zum Umgang mit dieser speziellen Zielgruppe, beispielsweise durch Pädagogen der Erwachsenenbildung, die sich auf das höhere Lebensalter spezialisiert haben, wäre ein wichtiger Baustein zum Projekterfolg. Denkbar ist auch eine Einbindung der Zielgruppe in Form der Zusammenarbeit mit Seniorenorganisationen. Partner oder Vermittler für ein solches Coaching könnte/n die Landesseniorenbeauftragte für den Freistaat Sach-

⁷⁸ Handbuch Oberlausitz-Niederschlesien II, S. 23

sen bzw. die kommunalen Seniorenbeauftragten oder die Landesseniorenvertretung Sachsen sein, die allerdings wegen einer Mittelkürzung gerade ihre Geschäftsstelle schließen musste. Unterstützung könnten auch Seniortrainer und Trainerinnen leisten.⁷⁹

Junge Alte als Aktive gewinnen, um Unterstützungsleistungen für Hochaltrige zu etablieren

Ein Weg, den Mentalitätswechsel bei der Annahme von Unterstützungsleistungen im höheren Lebensalter zu erreichen, kann die Einbindung „junger Alter“ in solche Daseinsvorsorgeprojekte sein. Sie werden so für das Thema sensibilisiert, erleben sich zunächst in der Rolle des Helfenden und können dadurch später bei Bedarf eher Hilfe annehmen.

Ähnliche Projekte zum Erfahrungsaustausch zusammenfassen

Die Projektbegleitung beschränkte sich bisher darauf, dass alle Träger einmal im Jahr zu einem Workshop eingeladen wurden, auf dem sich besonders erfolgreiche Projekte präsentieren konnten. Gerade die Interviewpartner bei kleineren Trägern gaben an, dass die Workshopteilnahme für sie wenig gebracht habe. Teilweise berichteten sie sogar von Frustration angesichts von viel größeren und professionelleren Good Practice Berichten. Eine Zusammenfassung ähnlicher Projekte würde den Erfahrungsaustausch beschleunigen und damit die Projekte effizienter machen, da man auch am Wissen der anderen partizipieren kann. Die Möglichkeit zum Dialog mit ähnlichen Projekten wird von Projektverantwortlichen als Gewinn bringend eingeschätzt. Gesucht wird vor allem das Gespräch mit ähnlichen Projekten – zum Vorgehen, zu Problemen und einem geeigneten Umgang mit ihnen, für Anregungen und Feedback, ob Ideen und geplante Umsetzungsstrategien realistisch sind.⁸⁰ Die Teilnahme an solchen Treffen der ähnlichen Projekte könnte eventuell sogar verpflichtend in die Förderung aufgenommen werden. Trotz der vorhandenen Projektplattform wussten manche der Befragten nicht, dass es noch andere Projekte mit einer ähnlichen Zielstellung gibt. Gute Erfahrung mit solchen Gruppierungen von Projekten hat auch das Modellprogramm Oberschlesien-Niederlausitz mit seinen „Projektfamilien“ gemacht.

Unterstützung kleiner Vereine durch aktive Beratung und Patenschaften

Zwischen den Trägern der geförderten Projekte ist ein auffälliges Gefälle an Know How zu Förderanträgen, Projektmanagement, Freiwilligenmanagement etc. feststellbar. Es gibt die „Profis“, die über Verwaltungserfahrung verfügen, hauptamtlich tätig sind, zahlreiche Projekte betreuen, gut vernetzt sind und sich im „Förderdschungel“ auskennen. Auf der anderen Seite gibt es ehrenamtliche Vereinsvorsitzende, die zum ersten Mal einen Antrag stellen. Es war erklärtes Ziel der FRL Demografie, den Kreis der Zuwendungsempfänger möglichst weit zu ziehen. Dass kleine Vereine überhaupt Mittel beantragen und bewilligt bekommen, ist insofern ein großer Erfolg und zeigt, wie wenig bürokratisch das Verfahren ist. Trotzdem könnten die Projekte besser laufen, wenn sie aktiver beraten würden. Beispielsweise wäre ein Hinweis vor der Abgabe des Antrags auf etwaige Haushaltssperren zu Jahresbeginn und darauf reagierende günstige Projektlaufzeiten sehr sinnvoll.

Zur Unterstützung kleiner Projekte und ihrer Professionalisierung könnten auch Patenschaften beitragen, zwischen „alten Hasen“ und diesen „Newcomern“.

Kommunale Verantwortungsträger gezielt in die Strategieentwicklung einbinden

Kommunen sind mit 16 Projekten als Träger im Programm gut vertreten: ein Hinweis darauf, dass es nicht grundsätzlich an einer Sensibilisierung für die Folgen des demografischen Wandels mangelt. Allerdings berichten einige Vereine davon, dass sie bei der Projektdurchführung Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit mit der Kommune haben. Hier wäre im konkreten Fall die Unterstützung der Projekte durch die Programmkoordination wünschenswert. Diese Aufgabe könnte aber auch von strategischen Partnern übernommen werden, die ein eigenes Interesse an der Einbindung kommunaler Verantwortungsträger in die Strategien zur Bewältigung des demografischen Wandels haben. Es muss abgeklärt werden, ob und inwieweit die kommunalen Spitzenverbände wie Sächsischer Landkreistag und Sächsischer Städte- und Gemeindetag für eine aktive Rolle gewonnen werden können.

⁷⁹ <http://www.efi-programm.de/> Link Fortführung in den Bundesländern

⁸⁰ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.4.3

Zum Aufbau von Netzwerken sind die Verankerung der Projektmitarbeiter in der Region, der persönliche Kontakt und die strikte Neutralität Erfolgsfaktoren.

Netzwerke erfordern Vertrauen, wenn sie tragfähig sein sollen. Da den Mitgliedern kein unmittelbarer Nutzen aus den Netzwerken erwächst, sie aber Zeit und Arbeit in den Aufbau und Bestand des Netzwerks investieren, ist der persönliche Kontakt zwischen den Mitgliedern außerordentlich wichtig. Eine besonders hervorgehobene Rolle hat dabei der Netzwerkmoderator. Ohne seinen persönlichen Einsatz bleibt das Netzwerk nur eine gute Idee. Best Practice in dieser Hinsicht ist das Städte-Netzwerk, das durch das unermüdliche persönliche Ansprechen von potenziellen Teilnehmern durch die Netzwerkmoderation seine heutige Größe erreicht hat.⁸¹

Projektplattform zum Informationssystem für die Projekte ausbauen

Die Projektplattform, die gegenwärtig eher der Information der Öffentlichkeit dient, bedarf einer regelmäßigen Pflege und Aktualisierung der eingestellten Inhalte. Sie sollte zu einem Informationssystem für die Projekte ausgebaut werden, die damit ein technisch leicht zugängliches Unterstützungsinstrument erhalten würden. Dazu sind zum einen weitere Suchstrategien zu integrieren, die es ermöglichen würden, ähnliche Projekte nach Zielen, Größe und Methoden zu finden. Zum anderen wäre ein interner Bereich sinnvoll, in dem Leitfäden zur Förderung, zur Umsetzung von bestimmten Projekttypen, zu bestimmten Methoden, zu Kompetenzen wie Freiwilligenmanagement etc. abgelegt werden können.

Projektlaufzeiten verlängern

Gerade Projekte kleiner Träger formulieren in den Anträgen Ziele, ohne sich über verschiedene Projektphasen und die Möglichkeit zu deren sukzessiver Förderung im Klaren zu sein. Dadurch sind Zeit- und Erwartungsdruck, unter dem die aus Projektmittel bezahlten Mitarbeiter und Ehrenamtlichen stehen, sehr hoch. Viele Projekte brauchen aber Zeit, bis Anfangsschwierigkeiten überwunden sind und das Projekt in die Phase der antragsgemäßen Aufgabenerfüllung kommt. Diese Probleme sind Staatskanzlei und Aufbaubank auch bewusst. Der Aufbau eines interkommunalen Städte-Netzwerks etwa braucht Zeit, nicht nur, um die relevanten Akteure für ein Engagement zu gewinnen, sondern auch, weil Vertrauen zwischen den Partnern wachsen muss und nicht einfach verordnet werden kann.⁸² Viele Projekte werden daher auch mit immer neuen Anträgen über mehrere Jahre gefördert. Dieses Verfahren ist intransparent und begünstigt die „Förderprofis“. Vereine hingegen sind durch diese Praxis benachteiligt. Für Folgeanträge entwickeln sie neue Projektideen, die zwar Schnittstellen zu den alten haben, aber durchaus andere Zielstellungen verfolgen. Das führt dazu, dass Mitarbeiter neue Projekte aufziehen müssen, was arbeitsaufwändig ist, und gleichzeitig die alten Projekte weiterführen, für die es keine Förderung mehr gibt, damit diese an sich guten Projekte ein Stadium erreichen, in dem sie nicht mehr so viel Betreuung benötigen oder sich sogar selber tragen. Überlastungserscheinungen sind die Folge. Die Qualität der Umsetzungen leidet unnötig. Hier wäre die Konzentration auf die einmal als wichtig anerkannten Ziele der bessere Weg statt einer Aufgabenvervielfachung, die die Förderlogik nahelegt.

Die Evaluation schlägt daher eine Förderung realistischer Laufzeiten von einem bis maximal fünf Jahre vor. Die längerfristigen Projekte müssen keine neuen Anträge formulieren und erhalten eine Mittelfreigabe für jeweils ein weiteres Jahr nach einer internen Begutachtung durch die Programmbegleitung. Die Begutachtung sollte die Fragen stellen, was erreicht wurde, was für Probleme aufgetreten sind, wie diese bewältigt wurden bzw. welche Strategie für die künftige Problembewältigung entwickelt wurde und mit einer Zielformulierung für das nächste Jahr abschließen.

Überführung in freie Trägerschaft als Projektphase etablieren und in die Förderung einbeziehen

Die wichtige Aufgabe der Sicherung der Nachhaltigkeit wird weder in der FRL Demografie noch in den Anträgen formuliert. Diese Phase ist aber mindestens so problematisch wie die Aufbauphase. Aktive Unterstützung kann die Projektbegleitung durch Schulungen leisten, die z.B. Moderationskompetenzen für Netzwerke vermitteln, und Workshops, auf denen Preismodelle für soziale Leistungen vorgestellt werden können. Auch die Beratung über Fördermöglichkeiten zur Umsetzung von Ideen, die im Rahmen von Strategie- und Netzwerkprojekten entstanden sind, trägt zur Nachhaltigkeit bei.

⁸¹ Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.2.5

⁸² Vgl. qualitative Studie, Kapitel 3.5.4

Strategische Ziele kommunizieren

Die strategischen Ziele, die im Handlungskonzept der Staatsregierung zum demografischen Wandel formuliert werden, sollten den Projekten, die über die FRL Demografie gefördert werden, kommuniziert werden. Es würde zur Umsetzung der strategischen Ziele beitragen, wenn die Einordnung in das System der strategischen Ziele mit den bewilligten Projekten diskutiert würde, denn damit würde eine Erwartungshaltung an die Projekte herangetragen, die Ziele in ihrem lokalen oder regionalen Kontext weiterzuentwickeln und darüber Auskunft geben zu können.

5.2 Vorschläge zur Programmentwicklung

Die Evaluation hat im Folgenden drei Varianten aufgestellt, wie die FRL Demografie weiterentwickelt werden könnte. Die Systematik orientiert sich dabei an dem geläufigen Muster von Größenunterschieden. In der kleinen Variante sind die Veränderungen im Vergleich zur gültigen FRL Demografie entsprechend wenig ausgeprägt. Hier geht es eher um Details, die Einzelerkenntnisse der Einzelbetrachtung der FRL Demografie durch die Evaluation aufgreifen und insbesondere die Projektbegleitung betreffen. Die mittlere Variante macht Vorschläge, auf welche Handlungsfelder und Handlungsansätze sich die FRL Demografie sinnvoller Weise nach einer ersten Phase mit bewusst breit gewähltem Förderansatz fokussieren könnte. Die große Variante greift am stärksten in das Bestehende ein. Hier wird eine noch stärkere Fokussierung mit dem Ziel der Übergabe in die Fachförderung vorgeschlagen und vor allem eine Programmbegleitung empfohlen, für die Mittel aus der Projektförderung abgezogen werden müssten. Über eine professionelle Programmbegleitung könnte eine effektivere Programmentwicklung und Steuerung realisiert werden.

Die hier gemachten Vorschläge ergeben sich aus den vielfältigen Erkenntnissen der quantitativen Erhebung, der qualitativen Studie sowie der Sekundäranalyse der Evaluation und sind am 04.03 2010 auf einem Expertenworkshop mit Vertretern verschiedener Fachressorts, ausgewählten Programm- und Projektbeteiligten sowie einigen externen Experten diskutiert worden.

5.2.1 Kleine Variante

Die FRL Demografie ist ein Programm, das seine selbst gesteckten Ziele gut erreicht hat. Über die Förderung ist viel in Sachsen in Bewegung gekommen. Die Kommunen haben einen sichtbaren, von den Bürgern wahrgenommenen Nutzen aus der FRL ziehen können. In Abwandlung der Fußballweisheit „*Never change a winning team*“ sollte daher bei der Weiterführung der FRL Demografie das erfolgreiche Konzept nur in Bezug auf die identifizierten Lücken und Schwierigkeiten optimiert werden.

Fördergegenstände und Kreis der Zuwendungsempfänger bleiben so breit wie bisher

Die Aktivierung der Bürger für die gemeinsame Gestaltung des demografischen Wandels ist ein zentrales Anliegen der sächsischen Demografiepolitik und entsprechend als übergreifendes Ziel in die Formulierung der FRL Demografie eingegangen. Aufgrund des Prozesscharakters der Aktivierung können die drei fördertechnischen Ansätze, um das Ziel der Aktivierung zu erreichen, nicht als überholt gelten: breit angelegte Fördergegenstände, großer Kreis der Zuwendungsempfänger sowie unbürokratische Abwicklung garantieren die weite Verbreitung von Zukunftsoptimismus in Veränderungsprozessen. Obgleich deutlich geworden ist, dass Kommunen aufgrund ihrer Verwaltungserfahrung die Möglichkeiten, die ihnen die FRL Demografie bietet, tendenziell besser nutzen können als Vereine, sollten Vereine und Verbände weiterhin als Zuwendungsempfänger berechtigt sein, da sich dadurch für interessierte Bürger viel größere Chancen zu Engagement und Partizipation eröffnen.

Eine Vielfalt von Projektideen war gewollt und sollte auch noch in einer zweiten Förderphase bestehen bleiben, weil die Suche nach kreativen Ideen, mit denen die Chancen genutzt werden, die der demografische Wandel zur Weiterentwicklung der Gesellschaft bietet, noch nicht als abgeschlossen gelten kann. Nach einer Bestandsdauer der FRL Demografie von gut 2,5 Jahren ist der Zeitpunkt zur Einschränkung auf bestimmte Projektideen noch zu früh.

Die hier in der kleinen Variante vorgeschlagene zweite Phase mit einer großen Projektvielfalt kann man als eine verlängerte Versuchsphase interpretieren, die aber letztlich darauf zielt, besonders effektive und effiziente Projekttypen zur Erreichung bestimmter strategischer Ziele zu identifizieren und diese Projekttypen in die Fachförderung der Ressorts zu überführen.

Gegen eine solche Zweckbestimmung der FRL Demografie, die auf die Reduktion der Handlungsoptionen hinausläuft, richtet sich ein Verständnis der Projektvielfalt, das Bürger und Kommunen als Experten in eigener Sache wahrnehmen. Dieser Ansatz geht davon aus, dass sowohl die Bedarfe und Interessen als auch die Umsetzungsbedingungen und Potenziale so spezifisch sind, dass standardisierte Projekttypen weniger erfolgreich sein müssen als die selbstentwickelten Lösungen.

Die Förderung von Parallelentwicklungen ist aber wenig effizient. Um zumindest das Know-How zu den innerhalb einer Projektfamilie immer wieder auftretenden sehr ähnlichen Aufgabenstellungen auszutauschen, ist gerade bei der Variante 1, die die Projektvielfalt fördert, eine bessere Projektbegleitung mit thematischen Workshops, dem Austausch ähnlicher Projekte und einer Projektplattform mit Wissensmanagement-Funktion besonders wichtig (s.u.).

Die Fördergegenstände noch um das Feld Bildung erweitern

Bildung ist ein Querschnittsthema im demografischen Wandel. Es fehlt in keinem der Empfehlungspapiere zum demografischen Wandel, da mit besserer Bildung zu Recht Entwicklungschancen für den Einzelnen und die Gesellschaft verbunden werden, die die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Schrumpfungprozesse aufzufangen vermögen. Mit einem offensiven Ausbau von Bildungsangeboten wird das Humankapital und soziale Kapital von Regionen entwickelt. Bildungsprojekte sind daher Chancenprojekte. Trotzdem ist das strategische Ziel „Bildung stärken“ im Rahmen der FRL Demografie nur zweimal umgesetzt worden. Um diesem wichtigen Querschnittsthema mehr Aufmerksamkeit der Kommunen und anderer Träger zu sichern, sollte es als eigenständiger Fördergegenstand in der FRL Demografie formuliert werden. Bildung als Chance im demografischen Wandel wird als lebenslanges oder lebensbegleitendes Lernen verstanden, das von der frühkindlichen Förderung über die formal gefassten schulischen Phasen, Ausbildung und berufliche Weiterbildung bis hin zum Erhalt und Ausbau von Kompetenzen im nachberuflichen Lebensabschnitt reicht. In all diesen Phasen gibt es Möglichkeiten mit bürgerschaftlichem Engagement – z.B. durch Lese- und Ausbildungspatenschaften, Schnupperunterricht durch Berufstätige, Praktikumsbörsen, Projekt- und Hausaufgabenbetreuung und vieles andere mehr – Lernende und Lehrende wirkungsvoll zu unterstützen. In der kommunalen Praxis scheint sich die Bildungspolitik hingegen auf die Streichung oder den Erhalt von Schulstandorten zu beschränken. Die selektive Abwanderung gerade der jungen, qualifizierten Menschen wird durchaus wahrgenommen. Daraus entsteht aber noch kein Impuls die Bildungsbiografien der Kinder und Jugendlichen, die nicht aus bildungsorientierten Elternhäusern stammen, durch Förderung und Unterstützung erfolgreicher zu gestalten und damit auch die Zukunftsfähigkeit der Region zu verbessern.

Durch spezielle Bildungsangebote können auch Kompetenzen aufgebaut werden, die für die Projektarbeit von Nutzen sind. Projekt- und Freiwilligenmanagement, Kenntnisse in Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit werden nur selten im Berufsleben erworben. Wer sich im jüngeren oder höheren Lebensalter damit vertraut macht⁸³, wird zu einem begehrten Mitarbeiter in Projekten, mit denen der demografische Wandel gestaltet wird.

Aktiv die bisher nicht in der FRL Demografie beteiligten Regionen einbinden

Die räumliche Verteilung der Projekte, die im Rahmen der FRL Demografie gefördert werden, ist sehr ungleichmäßig. Der Schwerpunkt liegt im Direktionsbezirk Dresden, auch der Direktionsbezirk Chemnitz ist noch gut vertreten. Der Direktionsbezirk Leipzig weist hingegen nur zwei Projekte auf: Hier aktiv auf eine gerechtere Verteilung der Mittel hinzuwirken, wurde von einigen Teilnehmern des Expertenworkshops zur Weiterentwicklung der FRL Demografie gefordert. Nach Ansicht der Evaluation sind allerdings die zur Verfügung stehenden Mittel zu gering, um gleichmäßig und gerecht über das Land verteilt werden zu können. Wenn das Geld etwas bewirken soll, kann es nur an Träger gehen, die Initiative zeigen und etwas gestalten wollen. Um zu mehr geeigneten Anträgen aus dem Direktionsbezirk Leipzig zu kommen, können allenfalls alle dortigen Kommunen noch einmal gesondert auf die Fördermöglichkeiten der FRL Demografie hingewiesen werden.

Bei der kleinen Variante der Weiterentwicklung, die im Wesentlichen den Status quo fortschreibt, liegen die wichtigsten Veränderungen in der Aufnahme der Einzelvorschläge zu einer verbesserten Projektbegleitung. Thematische Workshops und Erfahrungsaustausch mit ähnlichen Projekten können dazu beitragen die Effizienz der Projekte und die Programmwirksamkeit zu steigern. Die Projektplattform sollte zu einem vielseitig nutzbaren Informationsmedium ausgebaut

⁸³ Beispiel für Lernen für Projektarbeit im jüngeren Lebensalter: Modellprogramm erste Schwelle, Beispiel für Lernen für Projektarbeit im höheren Lebensalter: Modellprogramm Erfahrungswissen für Initiativen.

werden und nicht zuletzt sollte auch in dieser kleinen Variante die Öffentlichkeitsarbeit für die Projekte und das Programm verbessert und zur Kommunikation der Demografiepolitik des Landes genutzt werden.

Die FRL Demografie mit ihrem relativ kleinen Fördervolumen ist ein geeignetes Instrument, um innovative Projekte, die sonst nicht gefördert und damit auch nicht umgesetzt werden könnten, finanziell zu unterstützen. Insofern ist ein längerfristiger Bestand der FRL Demografie durchaus sinnvoll, muss aber auf solche innovativen Projekte beschränkt bleiben, damit doppelte Fördermöglichkeiten abgebaut werden.

Monitoring der FRL Demografie einführen (kleine Variante)

Die Evaluation empfiehlt, ein Monitoring der FRL Demografie und ihrer Projekte einzuführen, das einen Einblick vermittelt, welche strategischen Ziele erreicht werden. Daran anknüpfend kann bei der Antragsbewilligung eine Steuerung auf zu schlecht umgesetzte Ziele erfolgen. Projekttypen, die strategische Ziele besonders erfolgreich umsetzen, sollten als Best Practice Beispiele den Fachressorts bekannt gemacht werden, damit diese auf den gesammelten Erfahrungen aufbauend eventuell entsprechende Fachförderprogramme entwickeln.

5.2.2 Mittlere Variante

Die mittlere Variante der Vorschläge zur Weiterentwicklung der FRL Demografie basiert auf einer Fokussierung auf Handlungsfelder und Handlungsansätze, die aufgrund ihrer Relevanz und ihrer Wirksamkeit ausgewählt wurden.

Statt der ganz breiten Förderung sollten die Handlungsfelder Mobilität und soziale Versorgung sowie die Handlungsansätze des bürgerschaftlichen Engagements und der interkommunalen Zusammenarbeit den Schwerpunkt der Förderung ausmachen.

Die Kehrseite der Fokussierung ist das Herausfallen von demografisch relevanten Handlungsfeldern, in denen in den vergangenen Jahren erfolgreich innovative Projekte umgesetzt wurden. Zu diesen nicht mehr geförderten Handlungsfeldern gehört der Bereich Gesundheit, medizinische Versorgung und Pflege, der in Anbetracht der Alterung ohne Frage immer wichtiger wird. Wenn er trotzdem nicht als Handlungsfeld benannt wurde, so liegt das daran, dass das Thema im Gesundheitsministerium besser bearbeitet werden kann. Statt der auf kommunaler Ebene operierenden FRL Demografie kann das Gesundheitsministerium eher die relevanten Akteure zusammenbringen, um die anstehenden Probleme der Krankenhausplanung sowie der Verbindung zwischen stationärer und ambulanter Behandlung anzugehen. Die „Arztentlastende, Gemeindenahe, E-Healthgestützte, Systemische Intervention (AGnES)“ ist in Sachsen bereits im Rahmen eines Modellprojektes erprobt worden.

Schnittstellen des Handlungsfeldes Gesundheit zum kommunalen Wirkungsbereich der FRL Demografie ergeben sich vor allem im Bereich der häuslichen Pflege und der Unterstützung bei Krankheit und Alter ohne Pflegebedarf, da hier bürgerschaftliches Engagement eine weit größere Rolle spielen könnte als bisher. Die Förderung entsprechender Projekte wäre nur in der kleinen Variante möglich.

Auch ausgesprochene Jugendprojekte, wie das Projekt „Bautzen? Ein junger Film.“, das über die FRL Demografie gefördert wurde, würden künftig in der mittleren Variante aufgrund der Fokussierung aus der Förderung herausfallen. Trotz der Notwendigkeit, auf die Abwanderung gerader junger, begabter Menschen reagieren zu müssen, ist diese Entscheidung unserer Meinung nach vertretbar, weil es über Vereine, Kirchen und Kommunen eine relativ gute Infrastruktur für außerschulische Aktivitäten gibt. Es gibt zahlreiche Wettbewerbe im Jugendbereich, die von Bundesministerien, Verbänden und Stiftungen veranstaltet werden, die Zuschüsse zahlen und Preise ausloben. Das entspricht im finanziellen Umfang allerdings keineswegs der Fördersumme, die über die FRL Demografie bewilligt worden ist.

Ein weiteres Handlungsfeld, das durch die Fokussierung bei der Förderung nicht mehr berücksichtigt werden könnte, ist die ländliche Grundversorgung, die allerdings auch über ILE/LEADER gefördert wird. Zuständig ist das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft.

Fokussierung auf das Handlungsfeld Mobilität

Mobilität ist ein zentrales Handlungsfeld bei der Gestaltung des demografischen Wandels. Ohne einen Ansatz der Mobilitätssicherung – ganz unabhängig davon, wie Mobilität realisiert wird – ist die Daseinsvorsorge in dünn besiedelten Regionen auf Dauer gar nicht zu gewährleisten. Aus diesem Grunde schlägt die Evaluation die Fokussierung der FRL Demografie auf das Handlungsfeld Mobilität vor. Die Sicherung von Mobilität ist für die Regionen, die vom demografischen Wandel besonders stark betroffen sind, von so herausragender Bedeutung, weil sie Schnittstellen zu den beiden Altersgruppen der Bevölkerung hat, deren Lebensqualität durch den demografischen Wandel besonders leidet. Wer „Jugendlichen eine Perspektive geben“ will, ist ebenso auf dieses Handlungsfeld verwiesen wie derjenige, der sich um die „Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und ärztliche Versorgung“ für ältere und hochaltrige Menschen sorgt.

Zwar ist das Mobilitätsangebot in Sachsen im Vergleich zu anderen Ländern immer noch gut ausgebaut, doch führt der Bevölkerungsschwund dazu, dass Mobilitätsangebote im ländlichen Raum immer weiter eingeschränkt werden.

Förderung innovativer Mobilitätskonzepte

Zu den strategischen Zielen von Demografieprojekten zählt der „Umbau von Strukturen“. Dazu gehört auch der Umbau von Strukturen im Mobilitätsbereich. Die Evaluation empfiehlt hierbei vor allem innovative Konzepte und ihre Umsetzung zu fördern, d.h. Konzepte, die nicht die Anpassung der traditionellen Mobilitätsinfrastruktur an die Bedingungen des Bevölkerungsrückgangs zum Ziel hat, sondern Konzepte, die den Begriff Infrastruktur in Frage stellen oder neu definieren, indem sie Bedarfe, Anlässe und Möglichkeiten durchdenken und öffentliche, privatwirtschaftliche, zivilgesellschaftliche und private Beiträge innovativ kombinieren. Daher gilt bei diesem Thema der Einwand nicht, dass Mobilitätsfragen besser im Fachressort aufgehoben sind. Gerade die trisektorale Organisation von und Verantwortung für Mobilität erfordert eine ressortübergreifende Herangehensweise.

In die Förderung gehören auch nicht mehr ganz neue Konzepte wie das Bürgerbuskonzept, weil es sich noch keineswegs flächendeckend durchgesetzt hat. Bürgerbusse sind allerdings nicht unbedingt der Königsweg zur Mobilitätssicherung im ländlichen Raum. Die Entwicklung innovativer Konzepte sollte durch eine vorschnelle Konzentration auf einen Projekttyp nicht unterbunden werden.

Auch Mobilitätsprojekte, die sich an den herkömmlichen Strukturen orientieren, wie etwa der Stadtlinienverkehr Neustadt, können weiterhin bei der Fokussierung auf das Handlungsfeld Mobilität gefördert werden. Die spezifischen Bedingungen vor Ort sind letztlich entscheidend dafür, welche Konzepte die Mobilitätsbedarfe am besten decken können.

Fokussierung auf das Handlungsfeld soziale Versorgung

Die Evaluation schlägt in der mittleren Variante eine Fokussierung auf das Handlungsfeld soziale Versorgung vor, weil der Erhalt sozialer Kohäsion in strukturschwachen Gebieten ein grundlegendes gesellschaftspolitisches Interesse im demografischen Wandel sein muss. In Demografie-Regionen wurden durch den wirtschaftlichen, demografischen und politischen Strukturwandel Desintegrationsprozesse ausgelöst, die sich in den Symptomen einer wachsenden Bindungslosigkeit und Armut sowie eines wachsenden Bildungsdefizites und Werteverfalls an den breiter werdenden Rändern der Gesellschaft beobachten lassen. Der soziale Zusammenhalt unter sich verändernden Bedingungen kann durch Projekte, die soziale Versorgung schaffen, gestärkt werden, indem sie soziale Anerkennung, soziale Gerechtigkeit, Solidarität und die Partizipation aller Bürger vermitteln.

Wie wichtig dieses Handlungsfeld den Kommunen ist, zeigt der hohe Anteil des Projekttyps „soziale Versorgung“ an den Projekten, die über die FRL Demografie gefördert werden. Auch die hohe Wertung für die Aufgabe „aktives und lebendiges Miteinander stärken“ in der quantitativen Befragung spricht für dieses Handlungsfeld. In der Fokusgruppe nicht projekteteiligter Akteure zur lokalen Wirksamkeit von Demografieprojekten wurde diese Aufgabe sogar noch höher gewertet.

In den Regionen, die vom demografischen Wandel besonders betroffen sind, verschränken sich die demografischen Probleme mit Problemen allgemeiner Strukturschwäche. Angebote, die das soziale Miteinander stärken und die generationenübergreifende Begegnung ermöglichen, sind grundsätzlich von Bedeutung, um Lebensqualität zu erhalten und Gestaltungswillen zu wecken. Auf diesem Fundament sozialer Infrastruktur können sich tragfähige Strukturen für bürgerschaftliches Engagement ausbilden, das aus vielen Projekten nicht wegzudenken ist. Auch

dieses Themenfeld kann von einem ressortbezogenen Ansatz weniger gut abgedeckt werden, weil es stets darum geht, Infrastrukturen, soziale Problemlagen, bürgerschaftliches Engagement und die Entwicklung des ländlichen Raums gleichzeitig zu adressieren.

Fokussierung auf das Handlungsfeld Mikroprojekte

Die Evaluation schlägt Mikroprojekte als ein Handlungsfeld vor, weil sie vor Ort für mehr Lebensqualität sorgen. Auf der kommunalen Ebene, wo die Folgen des demografischen Wandels das tägliche Leben verändern, wird damit für die Bürger unmittelbar erlebbar, wie die Folgen des demografischen Wandels positiv gestaltet werden können.

Mit der Förderung von Kleinprojekten wird die Nachhaltigkeit der Bürgeraktivierung, die das Programm geleistet hat, gesichert, denn für engagierte Bürger ist es sehr motivierend, wenn Projekte auch umgesetzt werden können. Umgekehrt wird die Bereitschaft zum Engagement dauerhaft geschädigt, wenn aus Landesmitteln Großprojekte finanziert werden, während kleine Projekte des bürgerschaftlichen Engagements wegen der Finanznöte der Kommunen abgelehnt werden. Vor allem die Nachhaltigkeit der Netzwerk- und Strategieprojekte, die Ideen für kleine Umsetzungsprojekte entwickelt haben, ist ohne eine Fördermöglichkeit von Mikroprojekten gefährdet.

Der Vorschlag der Evaluation, Mikroprojekte als Handlungsfeld zu etablieren, orientiert sich an den guten Erfahrungen, die im Bundesprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)“ und dem Nachfolgeprogramm „Stärken vor Ort“ gemacht wurden und werden.⁸⁴ Die Verwaltung von Budgets für Kleinprojekte erfolgt durch regionale Regiestellen, in die regionale und lokale Akteure eingebunden sind.

Fokussierung auf den Handlungsansatz interkommunale Zusammenarbeit

Durch die Förderung im Rahmen der FRL Demografie ist ein Anreiz zur interkommunalen Zusammenarbeit gesetzt worden, der bereits auf dem ersten Demografiegipfel gefordert worden war. Dass über die FRL Demografie auch eine neutrale Netzwerkmoderation finanziert werden kann, hat sich als ein Erfolgsfaktor herausgestellt.

Die Evaluation schlägt eine Fokussierung auf den Handlungsansatz interkommunale Zusammenarbeit vor, weil sie darin den Schlüssel für Gestaltung des demografischen Wandels sieht. Unter den Bedingungen der Schrumpfung müssen Kommunen ihre Eigeninteressen überwinden und mit Nachbargemeinden zusammenarbeiten, auch wenn sie diese zunächst als Konkurrenten begreifen. Dazu haben die von der FRL Demografie geförderten Projekte mit dem Aufbau und der Festigung funktionaler Netzwerke einen wirksamen Handlungsansatz entwickelt, bei dem die Arbeitsteilung in der interkommunalen Zusammenarbeit in den Vordergrund gestellt wird.

Strategiebildung nur noch im Rahmen interkommunaler Netzwerke fördern

Durch die Fokussierung auf wenige Handlungsfelder und Handlungsansätze in der mittleren Variante würden Netzwerk- und Strategieprojekte auf kommunaler Ebene, die zum Teil eine große Mobilisierung lokaler Akteure bewirkt haben, aus der Förderung herausfallen. Entsprechende Projekte könnten allerdings auch unter Maßgabe der Fokussierung weiter aufgelegt werden, wenn sie innerhalb eines interkommunalen Projektes durchgeführt würden. Die Einbindung in ein größeres Netzwerk würde dazu beitragen, lokale Egoismen, etwa bei der Baulandausweisung für junge Familien, zu überwinden.

Bürgerschaftliches Engagement fördern

Die Aktivierung lokaler Akteure und die Einbindung der Bürger in die Umsetzung demographischer Richtungsentscheidungen auf lokaler Ebene ist ein übergeordnetes Ziel, das mit der FRL Demografie verfolgt werden soll. Insofern ist die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements ein integraler Bestandteil der Förderung und kein eigener Fördergegenstand. Eine explizite Förderung bürgerschaftlichen Engagements findet auch in anderen Programmen (LOS, Wir für Sachsen, soziale Stadt) statt. Die Evaluation schlägt daher vor, in der mittleren Variante keine Projekte bürgerschaftlichen Engagements ohne eine Anbindung an die im Fokus stehenden Handlungsfelder Mobilität, soziale Versorgung oder den Handlungsansatz interkommunale Zusammenarbeit aufzunehmen. Projekte, die bürgerschaftliches Engagement einbinden, sollten aber bevorzugt gefördert werden, denn bürgerschaftliches Engagement ist ein wichtiger Ansatz, um Projekte nachhaltig zu machen.

⁸⁴ <http://www.los-online.de>, LOS unterstützte Projekte zur Förderung der lokalen Beschäftigungsentwicklung aus Mitteln des ESF. Zielgruppe der zu fördernden Projekte waren insbesondere Benachteiligte am Arbeitsmarkt. Zielgruppe des Folgeprogramms sind benachteiligte Jugendliche <http://www.staerken-vor-ort.de>

Monitoring der FRL Demografie einführen (mittlere Variante)

Die Evaluation empfiehlt, ein Monitoring der FRL und ihrer Projekte einzuführen, durch das erfasst wird, welche Projekte in den ausgewählten Handlungsfeldern und Ansätzen besonders erfolgreich agieren. Das Monitoring erfasst auch einzelne Erfolgs- und Misserfolgskriterien.

Zum Projekttyp „soziale Versorgung“ zählen sehr unterschiedliche Projekttypen, vom Call Center über Besuchsdienst, Begegnungsstätten, Beratungsstellen bis zu Einrichtungen, die Engagement mobilisieren wollen. Wie bei den Mobilitätsprojekten gilt auch hier, dass jede Kommune die ihr entsprechende Form selber finden muss. Um trotz dieser spezifischen Ausprägungen die Programmwirksamkeit zu verbessern und die Effizienz zu erhöhen, sollte das Monitoring in regelmäßigen Abständen qualitativ den Beitrag der Projekte zur sozialen Integration und Engagementförderung erheben.

Die Erkenntnisse aus der Best Practice Auswahl und systematischer Analyse sollten den Fachressorts bekannt gemacht werden, damit diese darauf aufbauend eventuell entsprechende Fachförderprogramme entwickeln.

5.2.3 Große Variante

In der großen Variante der Weiterentwicklung der FRL Demografie gibt es die größte Veränderung zum breiten Förderansatz der ersten Phase. Es werden auf der Basis von Best Practice Beispielen nur noch ganz bestimmte Projekttypen gefördert. Eine professionelle Programmbegleitung übernimmt die Programmkommunikation und bereitet den Übergang in die Fachförderung weitestgehend vor.

Mit Modellprojekten Modellprogramme vorbereiten

Die große Variante der Weiterentwicklung der FRL Demografie sieht die erste Phase der FRL als ein Versuchsstadium an, in dem durch den breiten Förderansatz eine Fülle von Ideen und Projekten entstanden ist. Auf Grundlage der vergleichenden Einzelbetrachtung der Evaluation werden aus dieser Vielfalt besonders erfolgreiche Projekte zum Vorbild für die Projektplanung der zweiten Phase herausgelöst. Bewilligt werden Anträge, die sich im Organisationsaufbau und in der Umsetzungsplanung an den Projekten orientieren, die die Evaluation als Beispiele guter Praxis identifiziert hat. Durch diese Fokussierung auf Modellprojekte findet eine noch stärkere Konzentration der FRL Demografie auf erfolversprechende Projekttypen statt als in der mittleren Variante mit ihrer Fokussierung auf Handlungsfelder und Handlungsansätze. Der Schritt zu Modellprogrammen, die dann im Anschluss in der Ressortförderung laufen können, ist nicht mehr weit. Als beispielhafte Projekte sieht die Evaluation folgende Projekte an:

- Soziale Versorgung: Ziel Kohäsion (Lebenslanges Lernen Neustadt)
- Soziale Versorgung: Grundlage für bürgerschaftliches Engagement (Bürgerwerkstatt Bad Muskau)
- Strategie (Demografisches Handlungs- und Kommunikationskonzept Ebersbach 2030)
- Netzwerk Städte (Zukunftschancen im Städte-Netzwerk Bautzen etc.)
- Netzwerk lokal (Demografienetzwerk Zschopau)
- Daseinsvorsorge/Mobilität: Infrastrukturersatz (Bürgerbus Lommatzcher Pflege)
- Daseinsvorsorge/Mobilität: Dienstleistung statt Infrastruktur (Kids-Shuttle Wittichenau)
- Daseinsvorsorge/Mobilität: Infrastrukturanpassung (Stadtlinienbus Neustadt)

Diese acht modellhaften Ansätze bilden die Grundlage einer konzentrierten Weiterentwicklung zu Modellprogrammen. In der zweiten Phase der FRL Demografie wird damit die Chance genutzt, anhand der Anträge zu erkennen, wie groß der Bedarf an bestimmten Umsetzungen ist, die zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels beitragen. Zugleich können durch die Vergleichsmöglichkeit zwischen mehreren Projekten eines Typs konkrete Indikatoren für Umsetzungsqualität erfasst werden.

Der Konzentration auf Modellprojekte bei der Neuauflage der FRL Demografie liegt ein Phasenverständnis zugrunde, dass die erste Phase mit breitem Förderansatz als abgeschlossen betrachtet. Unterschiedlichste Konzepte sind erprobt worden, die Ziele der Sensibilisierung der kommunalen Verantwortungsträger, Leitbildentwicklung und Strategiebildung sind erreicht. Bei einer Fixierung auf Projekte, die konkrete Bedarfe (Mobilität, soziale Versorgung) decken, könnten Leitbildentwicklungen als stützender Rahmen einer demografischen Handlungsorientierung der Kommunen nicht mehr gefördert werden. Problematisch daran ist, dass Netzwerkprojekte, die erfolgreich gearbeitet und viel in Bewegung gesetzt haben, immer von einer Leitbild- und Strategieentwicklung ausgegangen sind. Auch wenn das Stadium förder technisch überholt ist, lässt es sich in lokalen, regionalen und interkommunalen Netzwerken nicht überspringen. Aus diesem Grund ist auch der Projekttyp lokale Strategie und Vernetzung unter die Beispiele guter Praxis aufgenommen worden.

Eine weitere unbeabsichtigte Folge der Zuspitzung auf bestimmte Projekttypen soll hier ebenfalls zur Diskussion gestellt werden: Möglicherweise schießt die FRL Demografie mit der großen Variante schon über das Ziel hinaus, Modellprogramme der Fachressorts vorzubereiten. Das soll am Beispiel der Bürgerbusse anschaulich gemacht werden. Der Bürgerbus ist ein Projekttyp, der nicht nur in Sachsen vielfach erprobt ist. Er ist deutschlandweit mehr als 100-mal erfolgreich umgesetzt, und lässt sich weitgehend standardisierbar realisieren, was die Projektplanung und Umsetzung angeht. Wenn in der nächsten Phase der FRL Demografie mehrere Bürgerbusprojekte in Sachsen umgesetzt werden, bleibt die Frage, wie groß der Bedarf an weiteren Bürgerbussen im Rahmen eines Modellprogramms noch ist. Wenn Bürgerbusse erfolgreich umgesetzt werden sollen, müssen die Bürger sich diese Idee zu Eigen machen. Wie viele Gemeinden gibt es aber, in denen der Leidensdruck hoch genug und die Engagementbereitschaft groß genug ist?

Wissenschaftliche Programmbegleitung installieren

Durch die Etablierung einer Programmbegleitung werden die personellen Voraussetzungen geschaffen, um die geförderten Projekte professionell zu unterstützen. Detaillierte Empfehlungen dazu sind unter dem Punkt 5.1 „Vorschläge zur Projektbegleitung“ dargelegt worden. Der Programmbegleitung fällt ferner die Aufgabe zu, die Projekte prozessbegleitend zu evaluieren und auf dieser Basis die Programmentwicklung zielgerichtet voranzutreiben. Sie kann bei Bedarf weitere Anreize, z.B. in Form von Wettbewerben, setzen und bietet die Möglichkeit, die Programmkommunikation zu professionalisieren.

Die Einsetzung einer wissenschaftlichen Programmbegleitung bindet in nicht unerheblichem Maße Fördermittel. Mit der großen Variante der Fortentwicklung der FRL Demografie ist also eine Bedeutungs- und Mittelverschiebung zwischen kommunaler Ebene und zentraler Programmsteuerung verbunden.

Erarbeitung von Standards und Leitfäden

Im Rahmen der prozessbegleitenden Evaluation der Projekte kristallisieren sich Erfolgsfaktoren der verschiedenen Projekttypen heraus. Der Vergleich zwischen den verschiedenen Umsetzungen einer Projektidee erleichtert es, unterschiedliche Qualitäten zu erfassen und zur Optimierung der Projekte zu nutzen. Eine wichtige Aufgabe der Programmbegleitung ist es, aufbauend auf dieser Erfahrung und im Austausch mit den Projekten Standards zu erarbeiten und Leitfäden zur Umsetzung zu verfassen, die in möglicherweise anschließende Modellprogramme eingebracht werden können.

Durchführung von Wettbewerben

Gerade für existierende interkommunale Netzwerke könnte die Einrichtung von Wettbewerben einen weiteren Anreiz setzen, um eine neue Stufe der Zusammenarbeit zu etablieren, in der die Kooperation unter den Bedingungen der Schrumpfung konkretisiert wird. Prämiert werden könnten beispielsweise Konzepte, in denen konkret die Planung für Handlungsbereiche (Schule, Mobilität, Gesundheit) ausgehandelt ist. Wie werden Einrichtungen verteilt? Welche Zugangsmöglichkeiten für alle Bürger gibt es? Eine solche Orientierung der entstandenen Netzwerke auf die drängenden Zukunftsfragen hin kann dazu beitragen, lokale Egoismen zu überwinden und innovative, an spezifische Bedingungen angepasste Lösungen zu entwickeln. Die Umsetzung der Konzepte könnte dann über eine weitere Förderung unterstützt werden. Der durch den Wettbewerb angestoßene frühzeitige Entschluss interkommunaler Zusammenschlüsse zum nachhaltigen Umbau von Strukturen wird finanziell honoriert. Die Gemeinden haben einen Vorteil, gleichzeitig entstehen so Good Practice Beispiele, die anderen die Nachahmung leichter machen.

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit ausbauen

Das Programm ist in der Öffentlichkeit kaum bekannt. Viele Projekte wünschen sich zur Unterstützung ihrer Arbeit in der Region eine Programmkommunikation. Das soll nicht mit einer Werbung für die Fördermöglichkeit verwechselt werden. Das Programm als Förderprogramm ist gut veröffentlicht und zugänglich. Es erreicht zuverlässig den anvisierten breiten Kreis der Antragsteller. Mehr Anträge könnten gar nicht bearbeitet und bewilligt werden. Gemeint ist vielmehr eine Öffentlichkeitsarbeit, die für die Folgen des demografischen Wandels sensibilisiert und dazu beiträgt, eine „Zukunftsveränderungskultur“ zu erzeugen. Die Erkenntnis, dass Demografiepolitik stärker auf die Mitwirkung der Bürger angewiesen ist, erfordert eine offensivere Kommunikation des Themas von öffentlicher Seite aus.

Eine gezielte Kommunikation unterstützt die Entwicklung von realistischen und tragfähigen Perspektiven für die kommunale Ebene. Sie verbreitet Beispiele, „wie es gehen kann“ und schafft damit eine optimistischere Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel, als es in der öffentlichen Debatte sonst üblich ist. Professionelle Kommunikation trägt dazu bei, dass erfolgreiche Projekte wertgeschätzt, bekannt gemacht und nachgeahmt werden. Die öffentliche Meinung kann so offensiv gestaltet werden und auf verschiedenen Ebenen zur Aktivierung in den Kommunen beitragen: indem Schlüsselakteure in den Kommunen motiviert werden, Bürger angesprochen und zum Mitmachen angeregt werden, Medien lebendig aufbereitete Informationen zur Berichterstattung erhalten und auch die Politik in Bewegung gerät, weil sie wahrnehmbar wird und das Thema Demografie auch eine positive Dimension bekommt. Hier ist zu prüfen, ob die Pressearbeit der Landesregierung stärker in die Programmkommunikation einbezogen werden kann.

Zusammenfassung

In diesem abschließenden Kapitel des Evaluationsberichtes zur FRL Demografie sind Vorschläge zur Weiterentwicklung der FRL dargelegt worden. Der erste Abschnitt umfasst Vorschläge zur Projektoptimierung und Erhöhung der Programmwirksamkeit. Ausgehend von diesen Evaluationsergebnissen im engeren Sinne sind drei unterschiedlich große Varianten einer Umgestaltung der FRL Demografie entwickelt worden. Die Entscheidung darüber, welche Variante für die Weiterführung der FRL gewählt wird, übersteigt die Kompetenzen der Evaluation. Es handelt sich um eine genuin politische Entscheidung. Dieser Bericht kann aber eine sachkundige Grundlage für die Entscheidung liefern. In diesem Sinne sollen hier abschließend noch einmal die drei Varianten mit ihren Vor- und Nachteilen zusammengefasst dargestellt werden.

Ziel der zweiten Phase der FRL Demografie in der kleinen Variante:

Innovationen ermöglichen und Zweck der FRL Demografie neu bestimmen

Die kleine Variante betont das Spezifische an lokalen Projektideen und Umsetzungskontexten. Handlungsoptionen sollen erhalten und Innovationen möglich bleiben. Während der zweiten Laufzeit ist der Zweck der FRL Demografie weiter zu reflektieren und auch neu zu bestimmen, da eine Dauerförderung nicht wünschenswert ist.

Ziel der zweiten Phase der FRL Demografie in der mittleren Variante:

Übergabe in Ressortförderung vorbereiten

In der mittleren Variante wird angestrebt, die Programmwirksamkeit durch eine Fokussierung auf die Handlungsfelder Mobilität und soziale Versorgung zu erhöhen. Durch die feldbezogene bessere Vergleichbarkeit können Beispiele guter Praxis besser identifiziert und gegeneinander abgewogen werden. Ziel ist es, sie an die Fachressorts zu übergeben, die Programme auflegen können, um bestimmte erfolgreiche Projekttypen in der Fläche zu verbreiten.

Ziel der zweiten Phase der FRL Demografie in der großen Variante:

Übergang in Ressortförderung

Eine Verlängerung der FRL über eine zweite Phase hinaus ist nicht angestrebt. In dieser zweiten Phase werden einige wenige Projekttypen so weiterentwickelt, evaluiert und mit fundierten Leitfäden unteretzt, dass sie als Blaupausen für Modellprogramme der Fachressorts fungieren können. Die FRL Demografie wird in der großen Variante zu einem Förderinstrument, das stringenter als bisher die Umsetzung erfolgreicher Konzepte fördert und so die Effizienz des Programms erhöht.

6 Anhang

6.1 Förderrichtlinie Demografie

Richtlinie

der Sächsischen Staatskanzlei zur Förderung von Maßnahmen für die Bewältigung des demografischen Wandels (FRL „Demografie“)

Vom 7. Juni 2007⁸⁵

[geändert durch RL vom 29. August 2008 (SächsABl. S. 1176) mit Wirkung vom 1. August 2008]

I. Verwendungszweck, Rechtsgrundlage

1. Der Freistaat Sachsen gewährt nach Maßgabe dieser Richtlinie Zuwendungen für Projekte und Maßnahmen in Gebieten mit Bevölkerungskontraktionen (hohe Schrumpfrate und Überalterung der Bevölkerung), die dazu beitragen, die Anpassung einer Region an den demografischen Wandel positiv zu bewältigen.
2. Mit der Förderung soll erreicht werden, dass vor allem Kommunen zu Fragen der demografischen Entwicklung enger zusammen arbeiten und frühzeitig zukunftsfähige sowie finanziell nachhaltige Strukturen aufgebaut werden.
3. Der Freistaat Sachsen gewährt die Zuwendungen im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel nach Maßgabe dieser Richtlinie, den allgemeinen haushaltsrechtlichen Bestimmungen – insbesondere §§ 23 und 44 der Haushaltsordnung des Freistaates Sachsen (Sächsische Haushaltsordnung – SÄHO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. April 2001 (SächsGVBl. S. 153), die durch Artikel 10 des Gesetzes vom 13. Dezember 2002 (SächsGVBl. S. 333, 352) geändert worden ist, in der jeweils geltenden Fassung, sowie den dazu ergangenen Verwaltungsvorschriften in der jeweils geltenden Fassung.
4. Ein Anspruch des Antragstellers auf Gewährung der Zuwendung besteht nicht. Insbesondere eröffnet eine Förderung von Maßnahmen nach dieser Richtlinie keinen Rechtsanspruch auf eine Förderung von Folgemaßnahmen.

II. Gegenstand der Förderung

Gefördert werden insbesondere folgende Projekte und Maßnahmen:

1. Erarbeitung, Vertiefung und Anpassung von regionalen oder lokalen konzeptionellen Strategien und Szenarien zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels,
2. Durchführung von regionalen Innovationswettbewerben zur Neuorganisation der Daseinsvorsorge,
3. Projekte des bürgerschaftlichen Engagements, der Netzwerkarbeit und des Informationsaustausches regionaler Akteure,
4. Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen und Projekte, die dem Aufbau mobiler Grundversorgung oder die dem Aufbau und der Einführung von „rollenden“ Verwaltungsdienstleistungen in dünn besiedelten Räumen (unter 100 EW/km² in den Gemeinden) dienen,

⁸⁵ VwV als geltend bekannt gemacht durch VwV vom 1. Dezember 2007 (SächsABl. SDr. S. S 483)

5. Forschungs-, Moderations- und Coachingmaßnahmen im Rahmen innovativer Fachkonzepte für die regionale Anpassung an die demografische Entwicklung,
6. Lokale Pilotprojekte zur arbeitsteiligen Wahrnehmung öffentlicher Dienstleistungen von Gemeinden,
7. Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen zur Optimierung von Infrastrukturnetzen und der Siedlungsstruktur in Folge des Rückzugs privater oder öffentlicher Infrastrukturanbieter,
8. Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen für den Aufbau generationsübergreifender oder multifunktionaler Nutzungs- und Organisationsformen im öffentlichen Bereich.

III. Zuwendungsempfänger

Zuwendungsempfänger im Sinne dieser Richtlinie sind:

- a) kommunale Gebietskörperschaften,
- b) kommunale und regionale Zweck- und Verwaltungsverbände,
- c) Körperschaften des öffentlichen Rechts,
- d) staatlich anerkannte Religionsgemeinschaften,
- e) gemeinnützige Vereine und Verbände,
- f) gemeinnützige Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

IV. Zuwendungsvoraussetzungen

1. Zuwendungen können nur für solche Maßnahmen und Projekte gewährt werden, die im Freistaat Sachsen durchgeführt werden und zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels beitragen, soweit die Maßnahmen nicht über andere Förderprogramme förderfähig sind. Im Einzelfall können auch länderübergreifende Projekte gefördert werden.
2. Fördergebiet ist das gesamte Gebiet des Freistaates Sachsen mit Ausnahme der Kreisfreien Städte Leipzig und Dresden mit ihrem jeweiligen Verdichtungsraum nach der Verordnung der Sächsischen Staatsregierung über den Landesentwicklungsplan Sachsen (LEP 2003) vom 16. Dezember 2003 (SächsGVBl. S. 915).
3. Eine Förderung nach dieser Richtlinie kann durch andere Förderprogramme des Landes, des Bundes oder der Europäischen Union ergänzt werden, sofern dies die Fördervorschriften der anderen Programme zulassen und keine Förderung desselben Fördergegenstandes vorliegt. Ein Ersatz der Eigenmittel ist damit nicht vorgesehen. Es muss mindestens ein Eigenanteil von 10 von Hundert erbracht werden. Eine Doppelförderung ist dabei auszuschließen.
4. Zuwendungen können nur für solche Maßnahmen bewilligt werden, die noch nicht begonnen wurden. Die Genehmigung zum förderunschädlichen vorzeitigen Vorhabensbeginn kann im Einzelfall auf schriftlichen Antrag durch die Sächsische Aufbaubank – Förderbank (SAB) im Einvernehmen mit der Staatskanzlei erteilt werden.

V. Art, Umfang und Höhe der Zuwendung

1. Zuwendungsart
Zuwendungen werden als Projektförderung gewährt.
2. Finanzierungsart
Zuwendungen für Projekte nach Ziffer II werden als Anteilsfinanzierung bewilligt. Der Förderanteil des Freistaates Sachsen beträgt in der Regel 70 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben. In begründeten Fällen kann die Bewilligungsbehörde im Einvernehmen mit der Staatskanzlei eine Zuwendung bis zu 90 Prozent gewähren.

3. Form der Zuwendung

Die Zuwendung wird als zweckgebundener, nicht rückzahlbarer Zuschuss gewährt.

4. Bemessungsgrundlage

- a) Bemessungsgrundlage für die Höhe der Zuwendung sind die für das Projekt als zuwendungsfähig anerkannten Ausgaben. Zuwendungsfähig sind die Ausgaben, die für die Erreichung des Zweckzweckes notwendig sind.
- b) Eigenleistungen der Antragsteller werden grundsätzlich nicht anerkannt. Ausnahmen bilden die unter Ziffer III Nr. 1 Buchst. e genannten Antragsteller. Werden bei Vorhaben dieser Antragsteller durch Vereinsmitglieder und Förderer des Vereins Eigenleistungen erbracht und hierdurch die zuwendungsfähigen Ausgaben in nennenswertem Umfang vermindert, kann dies rechnerisch berücksichtigt werden durch eine Anhebung des Fördersatzes auf bis zu 90 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben, die ohne die Erbringung der Eigenleistungen anerkannt werden könnten. Ihre Erbringung muss gesichert erscheinen und die Finanzierung des Vorhabens für den Antragsteller muss durch sie erleichtert oder ermöglicht werden. Eigenleistungen sind insoweit wie folgt berücksichtigt: Arbeitsleistungen mit einer angemessenen Stundenvergütung von maximal 8 EUR und Sachleistungen nach ihrem tatsächlichen Wert. Sie sind im Kosten- und Finanzierungsplan aufzuführen und im Zuwendungsbescheid für verbindlich zu erklären.
- c) Nicht zuwendungsfähig sind:
 - aa) Personal- und Sachausgaben des Zuwendungsempfängers, sofern es sich nicht um Ausgaben für Maßnahmen nach Ziffer II Nr. 3 und 4 oder um Sachausgaben für Maßnahmen nach Ziffer II. Nr. 6 handelt.
 - bb) Ausgaben der Geldbeschaffung und Zinsen, die bei einer Kreditaufnahme zur Beschaffung des Eigenanteils oder bei einer Vor- und Zwischenfinanzierung entstehen.
- d) Die Umsatzsteuer, die der Zuwendungsempfänger nach § 15 des Umsatzsteuergesetzes 1999 (UStG 1999) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Februar 2005 (BGBl. I S. 386), das zuletzt durch Artikel 8 des Gesetzes vom 22. August 2006 (BGBl. I S. 1970, 1972) geändert worden ist, als Vorsteuer abziehen kann, ist nicht zuwendungsfähig.

VI. Verfahren

1. Antrags- und Bewilligungsstelle ist die SAB.

2. Antragsverfahren

- a) Der Antrag auf Gewährung einer Zuwendung ist schriftlich gemäß Musterformular der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank (SAB) in zweifacher Fertigung bei der SAB bis zum 30. September des laufenden Jahres für das Folgejahr einzureichen. Über nach dieser Frist eingehende Anträge wird bei besonderem Landesinteresse im Rahmen der für diese Förderrichtlinie verfügbaren Haushaltsmittel entschieden.
- b) Dem Antrag sind folgende Unterlagen beizufügen:
 - aa) eine ausführliche Maßnahmebeschreibung,
 - bb) bei interkommunalen Vorhaben von Zuwendungsempfängern nach Ziffer III. Buchst. a entsprechende Kooperationsvereinbarungen der beteiligten Kommunen, bei Zuwendungsempfängern nach Ziffer III. Buchst. b entsprechende Beschlüsse der Verbandsversammlung,
 - cc) mindestens drei Kostenangebote potenzieller Auftragnehmer mit ausführlicher Leistungsbeschreibung, mit Ausnahme der förderfähigen Personal- und Sachkosten des Zuwendungsempfängers bei der Förderung von Projekten nach II. Nr. 3, 4 und 6,
 - dd) eine Versicherung darüber, dass für den beantragten Fördergegenstand kein Förderantrag nach einer anderen Förderrichtlinie des Freistaats Sachsen, des Bundes oder der EU gestellt wurde,

ee) bei beantragten Zuwendungen für investive Maßnahmen mit einem Eigenmittelanteil von mehr als 25 600 EUR die positive gemeindegewirtschaftliche Stellungnahme der Rechtsaufsichtsbehörde gemäß der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums des Innern über die Grundsätze der kommunalen Haushalts- und Wirtschaftsführung und die rechtsaufsichtliche Beurteilung der kommunalen Haushalte zur dauerhaften Sicherung der kommunalen Aufgabenerledigung (VwV Kommunale Haushaltswirtschaft) vom 7. Oktober 2005 (SächsABl. S. 1146), in der jeweils geltenden Fassung.

c) Die SAB ist berechtigt, im Einzelfall weitere Unterlagen anzufordern.

3. Bewilligungsverfahren

a) Die SAB nimmt eine zuwendungsrechtliche und finanzielle Prüfung des Antrages auf Vollständigkeit und Schlüssigkeit sowie in Bezug auf den Umfang des Finanzierungsvolumens vor. Sie erstellt eine Liste über die eingegangenen und formal fehlerfreien Anträge. Zusammen mit der Liste leitet die SAB die Anträge an die Staatskanzlei zur fachlichen Prüfung weiter. Die Prüfung der Förderfähigkeit anhand der in der Richtlinie genannten Förderziele und ergänzender Projektkriterien erfolgt durch die Staatskanzlei.

b) Die Staatskanzlei trifft im Benehmen mit den Ressorts die Förderentscheidung dem Grunde und der Höhe nach.

c) Die SAB bewilligt auf der Grundlage der Förderentscheidung der Staatskanzlei die Zuwendungen oder lehnt die Anträge ab.

d) Mehrfertigungen des Zuwendungsbescheides erhalten das jeweilige Regierungspräsidium, der Sächsische Rechnungshof, der Landkreis oder die beteiligten Landkreise und die bei interkommunalen Projekten Beteiligten.

4. Anforderungs- und Auszahlungsverfahren Die Auszahlung ist unter Verwendung des Musters der SAB schriftlich zu beantragen.

5. Verwendungsnachweisverfahren

a) Es wird ein einfacher Verwendungsnachweis zugelassen.

b) Der Nachweis der zweckgerechten Verwendung der bewilligten Mittel ist gemäß Muster der SAB drei Monate nach Ablauf des Bewilligungszeitraumes zu erbringen.

6. Zu beachtende Vorschriften

Für die Bewilligung, Auszahlung und Abrechnung der Zuwendung sowie für den Nachweis und die Prüfung der Verwendung und die gegebenenfalls erforderliche Aufhebung des Zuwendungsbescheides und die Rückforderung der gewährten Zuwendung gilt die VwV zu § 44 SÄHO , soweit nicht in dieser Richtlinie Abweichungen zugelassen werden.

VII. Inkrafttreten und Außerkrafttreten

Diese Richtlinie tritt mit Wirkung vom 1. Mai 2007 in Kraft und mit Ablauf des 31. Dezember 2011 außer Kraft.

Dresden, den 7. Juni 2007

Sächsische Staatskanzlei
Der Staatsminister und Chef der Staatskanzlei
In Vertretung
Andrea Fischer
Staatssekretärin

6.2 Fragebogen der quantitativen Befragung

nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH

Fragebogen Projektevaluation - Trägerbefragung

Rahmendaten

(Vom Interviewer anhand vorliegender Projektdaten auszufüllen)

Name des Projektes

Träger

Name des Interviewten

Datum

Interviewer

Beginn des Projektes (Förderbeginn): / (Monat / Jahr)

Voraussichtliches Projektende
(Ende des Förderzeitraums): / (Monat / Jahr)

Standort:

Gemeindegröße: (Einwohner)

Zentralität: (Zentrale Orte)

Siedlungsstrukturtyp: (Vgl. BBSR)

Projekttyp: (nach FRL)

Bewilligte Mittel: EUR

Mittelverwendung:

 Personalkosten: EUR

 Sachkosten: EUR

 Technik /
 Kommunikation: EUR

 Reisekosten: EUR

 Weitere Mittel
 für:

 in Höhe von EUR

Auf welche konkreten Zielgruppe(n) ist das Projekt ausgerichtet? (Zutreffendes ankreuzen)

- | | |
|---|---|
| <input type="radio"/> Kinder | <input type="radio"/> Familien |
| <input type="radio"/> Jugendliche | <input type="radio"/> MigrantInnen |
| <input type="radio"/> Ältere Menschen / Senioren / über 60jährige | <input type="radio"/> Zuwanderer (Bundesrepublik,
Westdeutschland, eigenes Bundesland) |
| <input type="radio"/> Eine andere Zielgruppe,
nämlich..... | |

A. Das Projekt im Kontext des demografischen Wandels

1. Das Förderprogramm will dazu beitragen, für die Probleme, die der demografische Wandel hervorruft, zu sensibilisieren. Wir möchten daher von Ihnen wissen,

Wie stufen Sie Ihr Wissen über den demografischen Wandel ein?

ungenügend	mangelhaft	ausreichend	befriedigend	gut	sehr gut
<input type="radio"/>					

2. Im Folgenden werden wir Ihnen drei Aussagen zum Problembewusstsein bezüglich des demografischen Wandels nennen. Bitte geben Sie zu jeder Aussage anhand einer vorgegebenen Skala eine Einschätzung ab, inwieweit die Aussage zutrifft.

	stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau	kann ich nicht beurteilen
Das Wissen über die Folgen des demografischen Wandels hat sich bei den im Projekt Aktiven im Zuge des Projekts erweitert.	<input type="radio"/>				
Das von Ihnen durchgeführte Projekt hat Ihr Problembewusstsein gegenüber den Folgen des demografischen Wandels erweitert.	<input type="radio"/>				

„Dem demografischen Wandel ist man nicht hilflos ausgeliefert, sondern man kann ihn auch aktiv gestalten“

Diese Überzeugung ist im Projektverlauf stärker geworden:

stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau	kann ich nicht beurteilen
<input type="radio"/>				

3. Welches sind Ihrer Einschätzung nach die wesentlichen Folgen des demografischen Wandels für Ihren Ort / Ihre Region?

Hier gibt es keine Antwortvorgaben, Sie können Ihre Antwort daher frei formulieren.

4. Im Folgenden werden wir Ihnen verschiedene mögliche Handlungsfelder nennen, die zu einer Bewältigung der Probleme beitragen können.

Bitte stufen Sie die Wichtigkeit jedes Handlungsfeld anhand der vorgegebenen Skala ein.

Das Handlungsfeld ist bei der Bewältigung des demografischen Wandels...

	überhaupt nicht wichtig	eher nicht wichtig	eher wichtig	sehr wichtig
Arbeitsplätze	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Regionale oder kommunale Identität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zukunftsoptimismus in Veränderungsprozessen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interkommunale Zusammenarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kommunale Leitbildentwicklung*	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bürgerengagement	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verkehrsinfrastruktur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familienfreundlichkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

*ggf. Beispiel nenne: Stadt Görlitz als „Stadt für die ältere Generation“ oder Eggesin (Mecklenburg-Vorpommern) als „Kleinstadt der Dritten Generation“, andere z.B. auch als Touristenstädte, Kulturstädte, „Sportstädte“ (Riesa)

5. Welches sind Ihrer Einschätzung nach die wichtigsten Aufgaben bei der Bewältigung des demografischen Wandels?

Bitte stufen Sie die Wichtigkeit jedes Faktors anhand der vorgegebenen Skala ein.

	überhaupt nicht wichtig	eher nicht wichtig	eher wichtig	sehr wichtig
Die Versorgung mit Dienstleistungen und Waren des täglichen Bedarfs sichern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ärztliche Versorgung sichern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mobilität erhalten (ÖPNV)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendlichen eine Perspektive geben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aktives und lebendiges Miteinander stärken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine andere Aufgabe, nämlich.....				

B. Prozessqualität

6. Wie ist Ihr Projekt entstanden?

Sie können aus den folgenden Punkten alles für Sie Zutreffende auswählen.

- Als eine vollkommen eigenständige Idee
- Wir haben eine bestehende Projektidee (z.B. Best Practice) übernommen
- Als Folge einer Leitbildentwicklung / Strategiebildung auf kommunaler Ebene
- Wir reagieren auf einen konkreten Bedarf vor Ort / in der Region
- Anders, nämlich.....

7. Wie viele Aktive* arbeiten in Ihrem Projekt?

Bitte geben Sie die absolute Anzahl der Aktiven an.

Insgesamt _____ Aktive.

*Zählen Sie bitte alle Personen hinzu, die Ihrer Einschätzung nach eine aktive Rolle bei der Durchführung des Projekts spielen. Zum Beispiel Ehrenamtliche, Hauptamtliche, geringfügig Beschäftigte, Praktikant/innen beinhalten.

8. Wie ist die altersmäßige Zusammensetzung der in Ihrem Projekt Aktiven?

Bitte geben jeweils Sie die absolute Anzahl an.

Unter 30-Jährige: _____

30 bis 65-Jährige: _____

Über 65-Jährige: _____

9. Wie ist der Status der Aktiven in Ihrem Projekt?

Bitte geben jeweils Sie die absolute Anzahl an.

Ehrenamtliche: _____

Hauptamtliche: _____

Geringfügig Beschäftigte: _____

10. Wie schätzen Sie den Bedarf an Qualifizierungsmaßnahmen für die Aktiven in Ihrem Projekt ein? Solche Schulungsmaßnahmen könnten z.B. Projektmanagement, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit, Moderationstechniken und vieles andere mehr betreffen.

Ein Bedarf an Qualifizierung & Weiterbildung unter den Aktiven ist insgesamt...

sehr gering	eher gering	eher hoch	sehr hoch	gar nicht vorhanden
<input type="radio"/>				

11. Inwieweit sehen Sie in Ihrem Projekt Bedarf an professioneller Prozess-Moderation bzw. Coaching von außen?

Solche Moderations- bzw. Coachingmaßnahmen könnten z.B. Moderation von Veranstaltungen, Bürgerbeteiligungsverfahren oder Zielfindungsprozessen betreffen, wie auch das Vermitteln von Kontakten.

sehr gering	eher gering	eher hoch	sehr hoch	gar nicht vorhanden
<input type="radio"/>				

12. Inwieweit fand ein Austausch mit anderen, ähnlichen Projekten statt?

Ein Austausch mit anderen Projekten war...

sehr gering	eher gering	eher hoch	sehr hoch	gar nicht vorhanden
<input type="radio"/>				

C. Programmentwicklung und Wirksamkeit

13. Haben Sie zusätzlich zu den Fördermitteln aus dem Landesprogramm des Freistaats Sachsen zur Förderung von Maßnahmen zur Bewältigung des demografischen Wandels Fördermittel anderer Programme bzw. Institutionen zur Finanzierung Ihres Projektes bezogen?

Nein, bislang noch nicht.

Ja, nämlich:

.....
.....
.....

14. Welche Arten von Akteuren zählen innerhalb des Projektes zu Ihrem Netzwerk?

Sie können aus den folgenden Punkten alles für Sie Zutreffende auswählen.

- Schulen / Berufsschulen
- Kommune
- Universitäten, Fachhochschulen
- Kammern(z.B. Handwerkskammer)
- Verbände,
nämlich:
- Vereine,
nämlich.....
- Andere Akteure,
nämlich.....
- Jugendeinrichtungen
- Kirchliche Einrichtungen (AWO,
- Sonstige soziale Einrichtungen
(z.B.) Freiwilligenagentur)
- Unternehmen

15. Wie wird – Ihrer Einschätzung nach – Ihr Projekt in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Ist das Projekt in der Öffentlichkeit Ihrer Einschätzung nach...

überhaupt nicht bekannt	eher nicht bekannt	eher bekannt	sehr bekannt	kann ich nicht beurteilen
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

16. Wie schätzen Sie Ihr Projekt im Hinblick auf das Erreichen der Projektziele ein?

überhaupt nicht erfolgreich	eher nicht erfolgreich	eher erfolgreich	sehr erfolgreich	kann ich nicht beurteilen
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

17. An welchen Stellen gab es Schwierigkeiten bei der Durchführung Ihres Projektes?

Sie können aus den folgenden Punkten alles für Sie Zutreffende auswählen.

- Finanzierung
- Organisieren von Räumlichkeiten, Büroeinrichtung, Material, Kommunikation (Telefon, Internet)
- Kooperation mit der Kommune (z.B. Bürgermeister/in)
- Geringe Nachfrage vor Ort
- Gewinnung von Mitarbeiter/innen bzw. Aktiven
- Andere Schwierigkeiten, nämlich.....

18. Das Landesprogramm will auf breiter Basis Projekte fördern, die zur Bewältigung des demografischen Wandels beitragen, dazu sind insgesamt 8 Lösungsansätze aufgeführt. Wir haben diese Lösungsansätze hier in Aussagen zum Landesprogramm gefasst und bitten Sie, zu jeder Aussage anhand einer vorgegebenen Skala eine Einschätzung abzugeben, inwieweit die Aussage zutrifft.

	stimmt nicht	stimmt kaum	stimmt eher	stimmt genau	kann ich nicht beurteilen
Das Landesprogramm fördert die interkommunale Zusammenarbeit.	<input type="radio"/>				
Durch das Programm werden zukunftsfähige Infrastrukturen der Daseinsvorsorge aufgebaut.	<input type="radio"/>				
Das Landesprogramm fördert lebenslanges Lernen.	<input type="radio"/>				
Das Landesprogramm fördert Innovationsfähigkeit.	<input type="radio"/>				
Das Landesprogramm fördert das generationsübergreifende Miteinander.	<input type="radio"/>				
Mit dem Landesprogramm werden die Chancen des aktiven Alterns genutzt.	<input type="radio"/>				
Das Landesprogramm fördert den aktiven Veränderungsprozess vor Ort/in einer Region.	<input type="radio"/>				

19. Wie wird – Ihrer Einschätzung nach – das Landesprogramm zur Bewältigung des demografischen Wandels in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Das Landesprogramm ist in der Öffentlichkeit meiner Einschätzung nach...

überhaupt nicht bekannt	eher nicht bekannt	eher bekannt	sehr bekannt	kann ich nicht beurteilen
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

20. Möchten Sie Verbesserungsvorschläge in Bezug auf das Landesprogramm einbringen (z.B. organisatorische Probleme im Rahmen der Antragstellung, Kommunikation mit der Programmorganisation)?

Nein.

Ja, nämlich:

.....

21. Wird es in Ihrer Einrichtung nach Ablauf des Förderzeitraums irgendeine Form der Fortführung Ihres Projektes bzw. andere, weitere Projekte mit dem Fokus „demografischer Wandel“ geben?

nein, auf keinen Fall	eher nein	vielleicht	eher ja	ja, auf jeden Fall	kann ich nicht beurteilen
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Möchten Sie noch etwas ergänzen?

.....

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

6.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Projektgruppe Soziale Versorgung	13
Tabelle 2: Projektgruppe Strategien und Konzepte	14
Tabelle 3: Projektgruppe Netzwerke	14
Tabelle 4: Projektgruppe Daseinsvorsorge	14
Tabelle 5: Bewertungsgruppe Aktivierung, Projektgruppe Soziale Versorgung	21
Tabelle 6: Bewertungsgruppe Aktivierung, Projektgruppe Strategien und Konzepte	21
Tabelle 7: Bewertungsgruppe Aktivierung, Projektgruppe Netzwerke	22
Tabelle 8: Bewertungsgruppe Aktivierung, Projektgruppe Daseinsvorsorge	22
Tabelle 9: Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit, Projektgruppe Soziale Versorgung	25
Tabelle 10: Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit, Projektgruppe Strategien und Konzepte	25
Tabelle 11: Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit, Projektgruppe Netzwerke	26
Tabelle 12: Bewertungsgruppe Nachhaltigkeit, Projektgruppe Daseinsvorsorge	26
Tabelle 13: Zusammenfassende Charakterisierung der Projekte nach dem Bewertungsschema	27
Tabelle 14: Bevölkerungsrückgang an den Projektstandorten zwischen 1990 und 2008	66
Tabelle 15: Bevölkerungsprognose für die Projektstandorte 2006 - 2020	67
Tabelle 16: Ausgewählte Fachförderprogramme des Landes Sachsen	69
Tabelle 17: Demografierelevante Förderschwerpunkte in anderen sächsischen Förderprogrammen	71
Tabelle 18: Zuwendungsempfänger anderer demografierelevanter sächsischer Förderprogramme	72
Tabelle 19: Analytierte Förderprogramme des Bundes und der Länder	76

6.4 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zielerreichung der Projekte	15
Abbildung 2: Zielerreichung der Projekte nach Trägertyp	15
Abbildung 3: Zahl der Netzwerkpartner nach Projektgruppen	20
Abbildung 4: Zusammenfassende Bewertung der Projekte	29
Abbildung 5: Gewinnung von Aktiven nach Projektgruppen	30
Abbildung 6: Projektgruppen nach Trägern	52
Abbildung 7: Zielgruppen der Projekte	53
Abbildung 8: Netzwerke und ihre Akteure	53
Abbildung 9: Wissensstand über den demografischen Wandel in den Projekten	54
Abbildung 10: Problembewusstsein der Projektträger	55
Abbildung 11: Bekanntheit der Projekte und des Programms im Vergleich	56
Abbildung 12: Bereitschaft zur Fortführung der Projekte	56
Abbildung 13: Umsetzung der Fördergegenstände	59
Abbildung 14: Umsetzung der strategischen Ziele	60
Abbildung 15: Projektstandorte	62
Abbildung 16: Karte der LEADER/ILE-Gebiete und Projektstandorte	63
Abbildung 17: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen des Freistaates Sachsen zwischen 1990 und 2008	65
Abbildung 18: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen des Freistaates Sachsen zwischen 2008 und 2020	66
Abbildung 19: Alterung der Bevölkerung in den Kreisen des Freistaates Sachsen zwischen 1990 und 2008	68

**Herausgeber:**

Sächsische Staatskanzlei
Archivstr. 1, 01097 Dresden
E-Mail: demografie@sk.sachsen.de
www.demografie.sachsen.de

Redaktion:

nexus: Christine von Blanckenburg, Axel Dierich, Ansgar Düben, Olga Eisele,
Adrian Iselin, Daphne Reim, Stefan Scholz, Helke Wendt-Schwarzburg

Gestaltung und Satz:

böing gestaltung, Berlin

Druck:

Druckfabrik Dresden GmbH

Auflage:

2.000

Titelbild:

Claus Mikosch - Fotolia.com

Redaktionsschluss:

8. Juni 2010

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: +49 351 210367172
Telefax: +49 351 2103681
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.